

bit online

Bibliothek. Information. Technologie.

Firmen-
präsentation
zum hybriden
Bibliothekartag
in Bremen

FACHBEITRÄGE

- „Making it easy – Open Educational Resources“
- „#twitter101dh: Super-Experiment zu Twitter, Bibliotheken und COVID-19“
- Contentmarketing zu Open Science in der Praxis

GLOSSE

Bibliotheks-Science-Fiction
aus dem Jahr 2006

NACHRICHTEN

Veranstaltungen nachhaltig begleiten
Ein außergewöhnliches Publikations-
projekt zum #gkc20

BIBLIOTHEKARTAG 2021

Erschwerte Bedingungen –
trotzdem erfolgreich

REPORTAGEN

- AWS Tagung 2021 -
Nutzerwünsche erfüllen und
Nachwuchskräfte gewinnen
- „Sie übergeben ein
wohlbestelltes Haus“
Festakt zur Verabschiedung von
Dr. Barbara Schneider-Kempf
- Wer streitet für Bibliotheken als
letzte öffentliche Orte?
2. Bibliothekspolitischer
Bundeskongress

dbv KOLUMNE

Zukunft der Bibliotheksverbände

BAUTRENDS

Bibliotheksarchitektur im Digitalen
Zeitalter – Die Bibliothek der
Universität Luxemburgs in Belval

Sie möchten uns noch besser kennenlernen?

https://www.youtube.com/watch?v=MPK_yUROhQg



Unglaublich vielfältig.

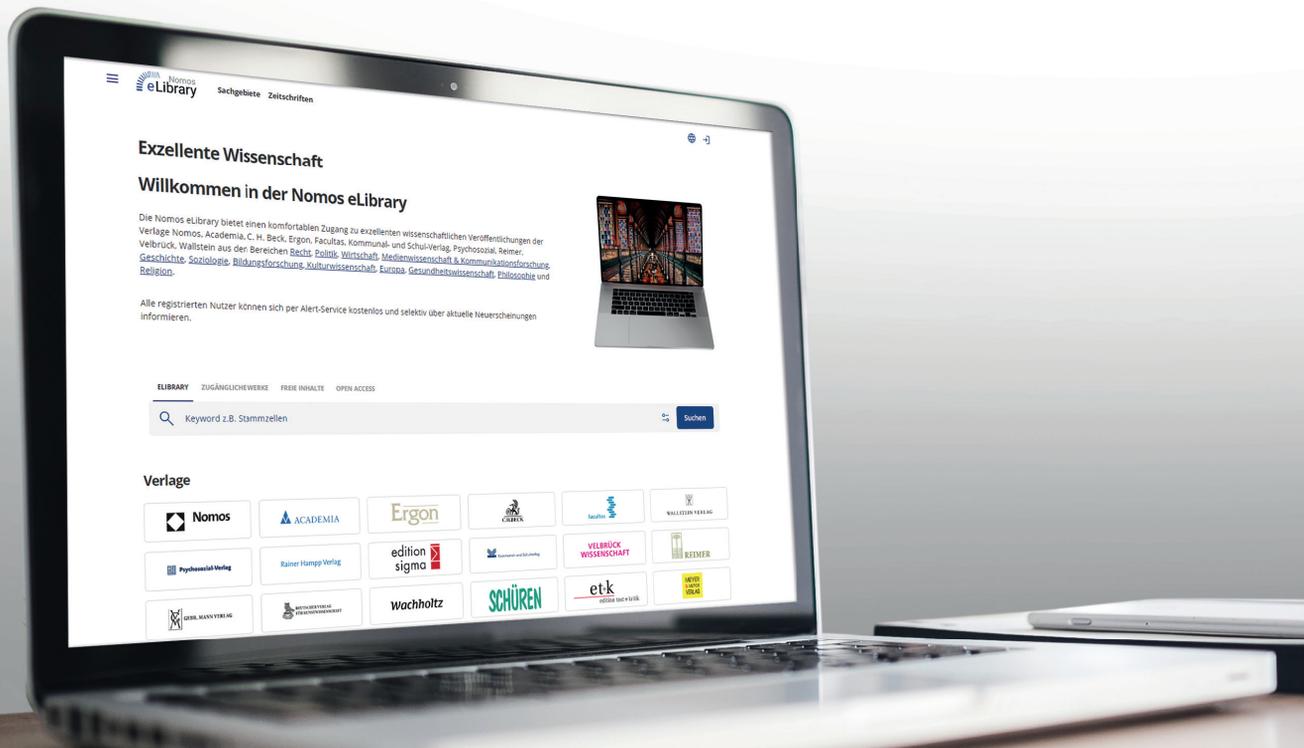
Medien werden immer digitaler. Ihre Bibliothek auch.

Werden Sie mit uns zum dynamischen Dienstleister für Ihre Studierenden und Lehrenden.
Wir unterstützen Sie bei der Erwerbung, Verwaltung und Nutzung von Medien durch:

- + **verlagsübergreifende Beratung** durch ein spezialisiertes Vertriebsteam
- + **hohe Transparenz** bei der Erwerbung von digitalen und gedruckten Medien
- + **schnelle Verfügbarkeit** von allen elektronischen Medien – egal ob per Pick & Choose, über Ebook Central, im E-Book-Paket oder als Open-Access-Titel
- + **individuell konfigurierbare Tools** wie das Schweitzer Connect
- + **fair kalkulierte Dienstleistungen** wie den Zeitschriftenkonsolidierungsservice
- + **zuverlässigen Lieferantendatenimport**

Schreiben Sie uns gerne:
academic@schweitzer-online.de
www.schweitzer-online.de

schweitzer
Fachinformationen



Exzellente wissenschaftliche Literatur online

Exzellente Wissenschaftsliteratur

Zeitschriften, Lehrbücher und wissenschaftliche Monografien der Rechts-, Sozial- und Geisteswissenschaften mit dem breiten Angebot unserer Partnerverlage

Aktuelle Angebote

- 35 % Rabatt auf Access denied Paket
- Vorkonfigurierte Konsortialpakete mit hohem Grundrabatt
- Lehrbücher als Semesterpaket oder EBS-Modell möglich
- Enzyklopädie Europarecht in 2. Auflage zu besonders günstigen Konditionen bei Gesamtabnahme

nomos-elibrary.de

Wissen für Ingenieure

Publikationen aus den Bereichen Fahrzeugtechnik, Bau, Konstruktion/Produktion, Logistik, Energie und Umwelt

Aktuelle Angebote

- Vorkonfigurierte Zeitschriften-Pakete inklusive Zugriff auf das komplette Archiv
- Buch-Pakete zu attraktiven Konditionen
- EBS-Modell für Wissenschaftstitel möglich

elibrary.vdi-verlag.de

Ihre Vorteile auf einen Blick

- Benutzerfreundliche, innovative Plattform
- Fernzugriff ohne Aufpreis möglich
- Kaufmodell ohne weitere anfallende Gebühren
- Erworbene Titel stehen dauerhaft und unbegrenzt parallel nutzbar zur Verfügung
- Pick & Choose ohne Mindestbestellwert
- Aktuelle Themenpakete sowie Archivpakete zu attraktiven Konditionen: Individuelle Preisberechnung für Bibliotheken nach Größe und Art der Institution
- Zahlreiche frei verfügbare Werke und Open Access Titel

Sie haben Fragen zur Nomos eLibrary? Unser Team steht Ihnen gern zur Verfügung.



Annika Stenzel
+49 7221 2104-809
stenzel@nomos.de



Melanie Riexinger
+49 7221 2104-811
riexinger@nomos.de



Patrick Stoll
+49 7221 2104-829
pstoll@nomos.de



Nomos

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
ETH-Bibliothek
Zürich*



Wenn die Welt virtuell wird: Neue Einsichten zur digitalen Transformation

Die digitale Transformation hat viele Dimensionen. Bislang hatten Bibliotheken dabei in erster Linie Inhalte und Services im Blick, seit Corona treten aber zunehmend auch die Methoden bibliothekarischer Kommunikation und Fortbildungen auf den digitalen Plan. Denn nie zuvor wurden so viele Veranstaltungen, Weiterbildungen und Konferenzen auf den Online-Modus umgestellt und das durchaus mit unterschiedlichem Erfolg und schwankender Akzeptanz. Liegen die Vorteile einer rein digitalen Veranstaltung wie leichte Zugänglichkeit, Verzicht auf Reisetätigkeit und Kostenreduktion auf der Hand, sind die Nachteile und Komplikationen noch lange nicht ausbuchstabiert. Nicht jeder Dozent oder Vortragende verfügt über Kompetenzen, die ein Online-Kurs oder ein virtueller Vortrag verlangt, nicht jeder Moderator versteht, eine virtuelle Veranstaltung angemessen zu moderieren und nicht jeder Teilnehmer profitiert von Formaten, die direkt ins Büro kommen oder gar auf den heimischen Küchentisch ins Homeoffice. Da ist noch viel zu lernen und womöglich reift doch noch die Erkenntnis, dass der große „Mammut-Bibliothekartag“ gerade in seiner gelegentlichen Unübersichtlichkeit Einsichten ermöglicht und Austauschergebnisse bringt, die ein gestreamter Online-Auftritt mit lediglich vermittelter, indirekter Präsenz niemals erreichen kann. Die Vorteile der Online-Veranstaltungen werden auch für all diejenigen zur Gefahr, die den direkten Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen schon bisher scheuten; sie verschanzen sich fortan nur noch hinter dem Bildschirm und halten die Online-Welt für das reale (Berufs)Leben. Aber auch Arbeitgeber werden verleitet, die vermeintlich teuren Dienstreisen und Abwesenheiten noch sparsamer zu genehmigen in der irrigen Annahme, dass Fortbildung, Austausch und Weiterqualifikation weitgehend online stattfinden könne.

In der Ausgabe 4 unserer Zeitschrift *b.i.t.online* berichten wir in „normalen Zeiten“ ausführlich über den jeweiligen zurückliegenden Bibliothekartag. Das tun wir auch dieses Mal, auch wenn wir zugeben müssen, dass die Corona-Zeiten keine normalen Zeiten, sondern Ausnahmezeiten sind. Denn der Bibliothekartag 2021 fand zwar in Bremen statt, war aber im Wesentlichen als virtuelle Veranstaltung organisiert. Wo sich sonst mehr als 4.000 Fachkolleginnen und -kollegen in einer Stadt versammelt haben, produktiv und bisweilen auch unübersichtlich-kreativ im jeweiligen Konferenzzentrum tummeln, gab es in diesem Jahr rund 2.000 virtuelle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die dem Programm des Bibliothekartags im Netz gefolgt sind. Denn nur 100 Personen waren im physischen Präsenzraum vor Ort

zugelassen und angemeldet. In diesem Heft berichten wir aber nicht nur über den fast vollständig virtuellen Bibliothekartag in Bremen, sondern auch noch über viele weitere Fortbildungsveranstaltungen, Workshops und Kongresse, die allesamt im Online-Format stattgefunden haben.

Wir werden uns zunehmend daran gewöhnen müssen, die äußeren Umstände von Veranstaltungen nicht mehr zu thematisieren und in den Vordergrund zu stellen, sondern uns – unabhängig von der Art und Methode der jeweiligen Fortbildung oder Konferenz – auf die dort verhandelten Inhalte zu konzentrieren. Dennoch haben die jeweilige Form und Art der Durchführung immer einen direkten Einfluss auch auf die Möglichkeiten der Vermittlung von Inhalten und der Kommunikation und Partizipation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Dies war beim Bibliothekartag nicht anders. Wenn auch der Vorteil einer virtuellen Konferenz in der kurzfristigen Teilnahmemöglichkeit, der nicht notwendigen Reisetätigkeit und dem flexiblen parallelen Besuch mehrerer Veranstaltungen besteht, so liegen doch die Nachteile ebenso auf der Hand: Nicht nur physische Begegnungen und das Gespräch mit den Ausstellern geht verloren, sondern auch jenes informell-gesellige Miteinander von Kolleginnen und Kollegen. Der von der Stadtbibliothek Bremen spontan organisierte und begeistert angenommene informelle Treff im Hof des Theaters sind ein beredtes Zeugnis dafür.

Wie gut, dass es in den Bibliotheken noch Menschen aus Fleisch und Blut gibt, die kommen und gehen und die verantwortlich zeichnen nicht nur für das Funktionieren der Häuser, sondern auch für die dort gelebte Kultur.

Wir verabschieden in diesem Jahr und an dieser Stelle die Generaldirektorin der Staatsbibliothek Berlin, Dr. Barbara Schneider-Kempf, die nach 17 Jahren Leitung in Berlin in den wohlverdienten Ruhestand wechselt, mit großem Dank aus dem Kreis der korrespondierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Zeitschrift und wünschen ihr alles Gute. Ihren Nachfolger in Berlin, Dr. Achim Bonte, bisher Generaldirektor der SLUB Dresden, haben wir in unserer Zeitschrift bereits vorgestellt. Auch ihm wünschen wir noch einmal an dieser Stelle gutes Gelingen für diese große Aufgabe.

Herzlich
Ihr Rafael Ball

INHALT

365	Editorial
370	Impressum
372	Abstracts
459	Herstellerverzeichnis
460	Letzte Seite

FACHBEITRÄGE

Nicole Clasen
„Making it easy – Open Educational Resources für Informationsspezialistinnen/spezialisten“ 381

Ulrike Wuttke
„#twitter101dh: Super-Experiment zu Twitter, Bibliotheken und COVID-19“
Exploration der Twitter-Daten der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Bayerischen Staatsbibliothek im Rahmen des vDHd2021-Events 389

Doreen Siegfried
Contentmarketing zu Open Science in der Praxis
Mit nutzenorientierter Kommunikation
den digitalen Dialog führen 399

GLOSSE

Bibliotheks-Science-Fiction aus dem Jahr 2006
Information und Bildung im neu strukturierten Deutschland
Bericht vom Kongress der BID! in Hannover,
3. bis 5. Oktober 2021, erstattet von Georg Ruppelt 406

NACHRICHTENBEITRÄGE

Stefan Zillich
Veranstaltungen nachhaltig begleiten –
das gedruckte Dossier zum virtuellen Barcamp
Bericht über ein außergewöhnliches Publikationsprojekt
zum #gkc20 409

KOLUMNE FORSCHUNGSDATEN

Annette Strauch-Davey
(Open) Research Data Publications
Dataverse und GRO.data
für Forschungsdatenpublikationen 412

www.b-i-t-online.de

BIBLIOTHEKARTAG BREMEN

Helga Bergmann und Vera Münch
Der 109. Bibliothekartag:
Unter erschwerten Bedingungen erfolgreich gemeistert
Impressionen von der hybriden Veranstaltung,
Bremen, 16. bis 18. Juni 2021 416

FIRMENPRÄSENTATION | SPONSORED CONTENT

datronic
WordPress meets WebOPAC
Bibliotheks-Internetauftritt erstmalig mit
Medienkatalog auf einer Plattform 423
Stetiges Wachstum der Plattform utb elibrary 425

REPORTAGEN

Helga Bergmann
Nutzerwünsche erfüllen und
Nachwuchskräfte gewinnen
Bericht über die zweite Digitalkonferenz der
Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher
Sortiments- und Fachbuchhandlungen,
im Netz am 24. Juni 2021 427

Elgin Helen Jakisch
„Sie übergeben ein wohlbestelltes Haus“
Bericht über den Festakt zur Verabschiedung von
Dr. Barbara Schneider-Kempf, Generaldirektorin der Staats-
bibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK)
Berlin und live im Netz am 29. Juni 2021 431

Elgin Helen Jakisch
Politisch unterschätzt: Wer streitet für Bibliotheken
als letzte öffentliche Orte?
Bericht über den 2. Bibliothekspolitischen Bundeskongress
„Bibliotheken im digitalen Wandel: Orte der Partizipation
und des gesellschaftlichen Zusammenhalts“
am 26. März 2021 436



Springer Nature ist ein führender Wissenschafts-, Bildungs- und Fachverlag mit qualitätsstarken Inhalten und einem breiten Portfolio von innovativen Plattformen, Produkten und Serviceangeboten. Weltweit greifen täglich Millionen von Menschen auf unsere Bücher, wissenschaftlichen Zeitschriften und Informationsangebote zurück. Wir helfen allen, die in Wissenschaft und Forschung tätig sind oder neueste wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis anwenden, zu lernen, Neues zu entdecken und ihre Ziele zu erreichen.

Wir messen uns an der Qualität der von uns verlegten Inhalte und arbeiten an der Spitze technologischer Entwicklungen, um die Zukunft des wissenschaftlichen Verlegens zum Wohle von Wissenschaft und Gesellschaft zu gestalten.

Weitere Informationen auf springernature.com und [@SpringerNature](https://twitter.com/SpringerNature).

ADVANCING
DISCOVERY

 Follow [@SpringerNature](https://twitter.com/SpringerNature)

dbv KOLUMNE

Andreas Degkwitz
Zukunft der Bibliotheksverbände 444

BAUTRENDS

Stephan Holländer
Design feiern!
Bibliotheksarchitektur im Digitalen Zeitalter
Neues Leben in alter Industriearchitektur:
die Bibliothek der Universität Luxemburgs in Belval 446

KURZ NOTIERT

Heike Ehrlicher tritt Nachfolge von Halo Locher an 452

TH Köln erhält Förderung für
Lernplattform „KI-Campus“ 452

CLOUTODO 452

Karger Verlag schließt
Open-Access-Vereinbarung 452

Deutsche Nationalbibliothek beteiligt sich am Aufbau
der Forschungsdateninfrastruktur „Text+“ 453

REZENSIONEN

Georg Ruppelt
Anna Fricke:
Eugen Napoleon Neureuthers Randzeichnungen.
Eine kritische Reflexion seiner Position 455

Julia Elisabeth Langholz
Gesser, Susanne / Gorgus, Nina / Jannelli, Angela (Hg.):
Das subjektive Museum.
Partizipative Museumsarbeit zwischen
Selbstvergewisserung und gesellschaftspolitischem
Engagement 456

NEUERSCHEINUNGEN 458**HERSTELLERVERZEICHNIS 459**

Beilagenhinweis:

- Buchprospekt b.i.t.verlag

Wir bitten um freundliche Beachtung.



www.b-i-t-online.de

www.libess.de

www.fachbuchjournal.de



Massmann –
seit über 30 Jahren
Ihr zuverlässiger Partner
für Bücher und
eBooks



Massmann Internationale Buchhandlung
Luruper Chaussee 125
22761 Hamburg
Telefon 040/7670040
Telefax 040/76700410
E-Mail info@massmann.de
Internet www.massmann.de

Redaktion



Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
ETH-Bibliothek Zürich
Rämistrasse 101
CH-8092 Zürich

Tel.: +41 (0)44 632 21 25
Fax: +41 (0)44 632 13 57
rafael.ball@library.ethz.ch



Stellv. Chefredakteur
Reinhard Altenhöner
Ständiger Vertreter der
Generaldirektorin
der Staatsbibliothek
zu Berlin.

Reinhard.Altenhoener@sbb.spk-berlin.de



Ständige Mitarbeiterin
der Redaktion
Vera Münch
Freie Journalistin mit
Schwerpunkt
Fachinformation

und Wissensvermittlung
Gebrüder-Woge-Straße 39
31061 Alfeld
vera-muench@kabelmail.de

Korrespondierende Mitarbeiter



Prof. Dr. Bernard Bekavac
Studienleiter BSc
Information Science
Hochschule für Technik
und Wirtschaft
Pulvermühlestrasse 57

CH-7004 Chur
Tel.: +41 (0)81 286 24 70
bernard.bekavac@htwchur.ch



Dr. Thomas Mutschler
Leiter der Abteilung Medien-
erwerbung und -erschließung
Thüringer Universitäts- und
Landesbibliothek Jena,
Bibliothekszentrum 2, 07743 Jena

Tel.: +49 (0)3641 9-404031
thomas.mutschler@uni-jena.de



**Prof. Dr.
Ute Krauss-Leichert**
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften, Hamburg
(HAW), Fakultät Design, Medien
und Information

Finkenau 35, 22081 Hamburg
Tel.: +49 (0)40 428 75-36 04
ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de



Martina Kuth, MA LIS
Librarian | Coordinator Library
and Information Services
CMS Hasche Sigle Partnerschaft
von Rechtsanwälten und
Steuerberatern mbB

Neue Mainzer Straße 2-4, 60311 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0)152 29510748 und +49 (0)174 3461258
Martina.Kuth@cms-hs.com



Frank Scholze
Generaldirektor der Deutsche
Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Deutschland

Tel.: + (0)49 69 1525-0
Fax: + (0)49 69 1525-1010
postfach@dnb.de

Redaktionsanschrift

b.i.t.online, c/o Dr. Rafael Ball
b.i.t.verlag gmbh
Postfach 14 51, 65004 Wiesbaden
r.ball@b-i-t-online.de

Redakteurin

Renate Müller De Paoli
RMDEP@t-online.de

Herausgeber und Verlag

b.i.t.verlag gmbh
D-65197 Wiesbaden
ISSN Print: 1435-7607
ISSN online: 2193-4193

Objektleitung

Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

Hausanschrift des Verlages

b.i.t.verlag gmbh
Maria-Sibylla-Merian-Str. 9
D-65197 Wiesbaden
Tel.: +49 (0)611 16 85 55 34
Fax: +49 (0)611 16 85 55 35
St.-Nr. 4022934802
Ust-IDNr. 313047746info@b-i-t-online.de
www.b-i-t-online.de

Anzeigenleitung

Ursula Maria Schneider
Tel.: +49 (0)611 7 16 05 85
ursula.maria.schneider@t-online.de

Druck: Druckerei Zeidler GmbH & Co.KG,

Mainz-Kastel

Erscheinungsweise, Bezugspreise

der Printausgaben für 2021
sechsmal jährlich
Jahres-Abonnement € 218,-
Einzelheft € 42,00
Jahres-Abonnement Studenten € 109,00
Persönliche Mitglieder der an der BID
beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung
den Jahres-Abonnementspreis von € 178,00
(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).
Versandkosten: Inland € 22,-;
Europa € 38,-; Welt € 58,- (Luftpost wird
extra berechnet).
Kündigung: Dieses Abonnement verlängert
sich automatisch um ein weiteres Jahr,
wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des
Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert. Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich. Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst verantwortlich. Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor. Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft Word. Abbildungen und Grafiken als hoch aufgelöste JPEG, TIFF- oder PNG-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufge-

löstes Foto erbeten und gegebenenfalls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch beigelegt werden.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Textbezug werden nummeriert: „Abbildung 1:“ etc. und an der zugehörigen Textstelle mit „(Abb. 1)“ markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text als Hochzahlen gesetzt, z. B. ¹. Die vollen Literaturzitate und Anmerkungstexte stehen als Fußnote unter der entsprechenden Spalte.

In einigen Fällen verzichten wir und manche unserer Autoren im Interesse der Lesbarkeit auf geschlechtsbezogene Formulierungen. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gemeint, auch wenn explizit nur eines angesprochen wird. Ebenso gilt für die geschlechtergerechten Personenbezeichnungen die Duden-Schreibweise (Kolleginnen und Kollegen oder Kolleginnen/Kollegen).

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen
fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Flexibel

Erfahren

Innovativ

Konditionsstark

Serviceorientiert

Engagiert

Klar



**„Making it easy –
Open Educational Resources
für Informationsspezialistinnen/
spezialisten“**

Nicole Clasen

Das Konzept „Making it easy – Open Educational Resources für Informationsspezialistinnen/spezialisten“ der Benutzungsdienste der ZBW, Leibniz – Informationszentrum Wirtschaft, zielt darauf ab, Kolleginnen und Kollegen einen niedrigrschwelligen Einstieg in das Thema Open Educational Resources (OER) zu ermöglichen. Bibliotheksintern werden in modularen Schritten wichtige Grundkompetenzen aus den Themenfeldern Lizenzierung, OER-Recherche und OER-Erstellung angeboten. Diese sind für eine erfolgreiche und kompetente Beratung unerlässlich. Das Konzept fördert zudem den praktischen Einsatz von OERs in Bibliotheken und im Bibliotheksumfeld.

b.i.t.online 24 (2021) Nr. 4, S. 381

**„#twitter101dh:
Super-Experiment zu Twitter,
Bibliotheken und COVID-19“**

Ulrike Wuttke

Im Rahmen eines Workshops der vDHD2021 wurde die Analyse der Twitter-Kommunikation von Bibliotheken während der Corona-Pandemie in den Fokus gestellt, um herauszufinden, wie sich diese durch den eingeschränkten physischen Zugang zu den Bibliotheken dargestellt hat, beziehungsweise auf welche Art und Weise Twitter als Kanal des virtuellen Kontakt-Haltens mit (potentiellen) Nutzerinnen und Nutzern eingesetzt wurde. Dies geschah vor dem Hintergrund der steigenden Rolle von Social-Media-Kanälen wie Twitter, Facebook oder Instagram im bibliothekarischen Kontext für Öffentlichkeitsarbeit, Bibliotheksmarketing oder Wissenschaftskommunikation. Im Beitrag werden Hintergrund und erste Ergebnisse des Workshops vorgestellt.

b.i.t.online 24 (2021) Nr. 4, S. 389

**Contentmarketing zu
Open Science in der Praxis
Mit nutzenorientierter
Kommunikation den digitalen
Dialog führen**

Doreen Siegfried

Open Science ist das Ideal einer sozial robusten Wissensproduktion. Um dieses Ideal in der Praxis umsetzen zu können, braucht es Infrastrukturen und Communities, die den Wandel hin zu mehr Transparenz unterstützen. Die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft ist Informationsinfrastruktur und Open-Science-Partner für die Wirtschaftswissenschaften in Deutschland. Im vorliegenden Beitrag wird erläutert, wie sich die ZBW mithilfe von Contentmarketing als Kompetenzpartner für Open Science in der Wirtschaftsforschung sichtbar macht und den Diskurs über Open Science unter Ökonominen und Ökonomen anregt.

b.i.t.online 24 (2021) Nr. 4, S. 399

**Tägliche NEWS auf
www.b-i-t-online.de**



Einfach mehr Wissen. Jetzt erst recht!

Mit wiso – der Online-Datenbank für Studium und Wissenschaft

wiso bietet das größte Portfolio deutschsprachiger Qualitätsmedien zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften inklusive angrenzender Disziplinen wie Kommunikation, Politik, Psychologie, Recht und Technik. Fachzeitschriften, eBooks, Literaturnachweise, Tagespresse, Firmen- und Marktinformationen sowie Statistiken und Video-Tutorials stehen in einzigartiger Breite und Tiefe zur Verfügung.



Neue Fachrichtung
Gesundheit & Pflege!
Jetzt testen!



Neuer Service
Textanalytics leicht gemacht!
Jetzt informieren!



Neugierig?

Für mehr Informationen wenden Sie sich an valerie.lode@genios.de



www.wiso-net.de

Ein Angebot von GBI-Genios
Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH



Holländer | Sühl-Strohmenger | Syr 

Hochschulbibliotheken auf dem Weg zu Lernzentren

Beispiele aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

ISBN 978-3-9821824-3-8, 2021, Hardcover, 300 Seiten,   69,00 incl. Versandkosten

Das Buch ist der erste Überblick zu Lernzentren in Hochschulbibliotheken mit 21 Beispielen umgesetzter Lernraumkonzepte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz; es hat nicht den Anspruch einer systematischen und repräsentativen Erfassung aller realisierten Konzepte in den wissenschaftlichen Bibliotheken.

Das Buch zeigt die Vielfalt der verschiedenen Lernraumkonzepte in den drei Ländern; im Unterschied zu den angelsächsischen Bibliotheken hat sich im deutschsprachigen Raum nämlich keine einheitliche Auffassung einer Lernraumkonzeption durchgesetzt.

Die einzelnen Beiträge im Buch, so unterschiedlich sie letztlich von den Verfasserinnen und Verfassern geschrieben wurden, stellen die jeweiligen Lernraumgestaltungen nicht ausschließlich unter bibliothekarischem Blickwinkel dar; sie betten sie darüber hinaus teilweise in innenarchitektonische und lerntheoretische, teilweise auch in raum- und gruppensoziologische Überlegungen ein.

utb elibrary

Die gemeinsame Plattform für utb-studi-e-book und scholars-e-library

utb-studi-e-book – das vielseitige Lehrbuchprogramm aus 18 Verlagen unter der Marke utb.

scholars-e-library – das Programmangebot von über 40 Verlagen mit einem breiten Portfolio, vorwiegend aus den Geistes-, Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. **Neue Verlage:** Aulis, Eusl, Friedrich, Klett | Kallmeyer, Eugen Ulmer, Westermann

Informieren Sie sich über unsere flexiblen Angebotsmodelle

- keine Mindestbestellmengen
- keine Gebühren
- Pick & Choose oder Paket
- vielfältige Lizenzmodelle möglich

Ihre Ansprechpartnerin:

Andrea Euchner
+49(0)711 7829555-13
euchner@utb.de
elibrary.utb.de

utb.
elibrary



© Halipoint / stockadobe.com

Die Verlage der utb elibrary • Athena bei wbv • Bielefeld University Press • Böhlau Verlag Köln • Böhlau Verlag Wien • Brill | Fink • Brill | mentis • Brill | Schöningh • Budrich Academic Press • Budrich UniPress • debus pädagogik • Ernst Reinhardt Verlag • Evangelische Verlagsanstalt • expert verlag • facultas • Georg Olms Verlag • Hamburger Edition • Herbert von Halem Verlag • Junfermann • Klett-Cotta • maudrich • Narr Francke Attempto Verlag • Schattauer • Schneider bei wbv • transcript Verlag • TVZ Theologischer Verlag Zürich • utb • UVK Verlag • V&R unipress • Vandenhoeck & Ruprecht • vdf Hochschulverlag • Verlag Barbara Budrich • Verlag der Zürcher Bibel • Verlag Julius Klinkhardt • Waxmann • wbv Publikation • Weidmannsche Verlagsbuchhandlung • Wochenschau Verlag Neu: Aulis bei Friedrich • Eusl bei wbv • Friedrich Verlag • Klett | Kallmeyer • Verlag Eugen Ulmer • Westermann Bildungsmedien Verlag



ISBN 978-3-934997-98-1, 2021,
Brosch., 198 Seiten
€ 29,50 – zzgl. Versandkosten

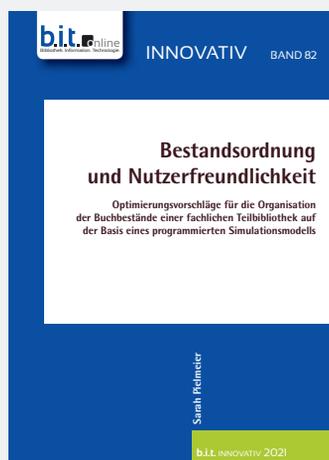


Kirstin Grantz

Sachbücher des politisch rechten Spektrums in Öffentlichen Bibliotheken

Handlungsempfehlungen zum Umgang mit umstrittenen Werken

Die Frage, wie Öffentliche Bibliotheken mit Publikationen verfahren sollen, die dem rechtspopulistischen, dem rechtsradikalen oder dem rechtsextremen politischen Spektrum zuzurechnen sind, beschäftigt die Berufsöffentlichkeit seit geraumer Zeit in besonderer Weise. Auslöser ist der seit einigen Jahren zu beobachtende Aufstieg entsprechender politischer Gruppierungen in den meisten europäischen Demokratien. Auch in Deutschland wirbt das rechte Lager in sozialen Netzwerken, aber auch mittels klassischer Printprodukte für seine Ideologie.



ISBN ISBN 978-3-9821824-7-6, 2021,
Brosch., 112 Seiten
€ 24,50 – zzgl. Versandkosten



Sarah Pielmeier

Bestandsordnung und Nutzerfreundlichkeit

Optimierungsvorschläge für die Organisation der Buchbestände einer fachlichen Teilbibliothek auf der Basis eines programmierten Simulationsmodells

Gedruckte Bestände stehen nicht unbedingt im Mittelpunkt, wenn Bibliotheken ihre Attraktivität für Nutzer erhöhen wollen. Aber auch mit der Art der Bestandsordnung können die Bedingungen in einer Bibliothek für die Benutzer verbessert werden. In der Zweigbibliothek Sozialwissenschaften (ZB Soz) der Universitäts- und Landesbibliothek Münster soll mit der relevanzbasierten Freihandaufstellung ein besseres Angebot für die Nutzer entstehen. Die Machbarkeit des Konzepts wurde mithilfe einer Simulation überprüft.

Praktische Recherche unterwegs — überall und jederzeit

Die EBSCO Mobile App

Die EBSCO Mobile App ermöglicht Nutzer:innen den einfachen Zugriff auf Ihre Bibliotheksbestände und erhöht die Nutzung Ihrer wertvollen Inhalte. EBSCO's mobile App ist kostenfrei erhältlich und steht allen Nutzer:innen von *EBSCO Discovery Service™* (EDS) und *EBSCOhost®* zur Verfügung. Die App bietet eine optimierte Ansicht für mobile Geräte, die die Suche, das Anzeigen sowie das „Liken“ und Teilen von Ergebnissen erleichtert.

Laden Sie die
App jetzt herunter:



Für iOS und Android verfügbar

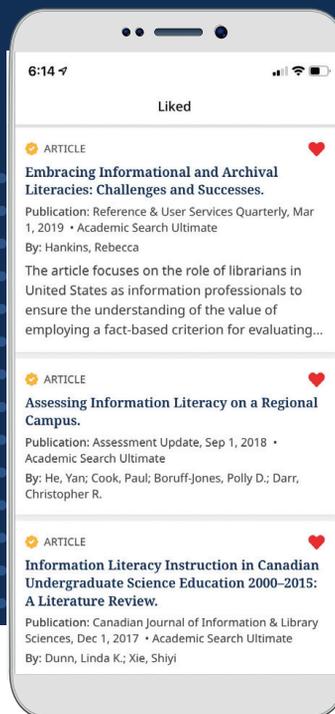
Mit der EBSCO Mobile App können Ihre Nutzer:innen:

- Schnelle Suchabfragen durchführen und Artikel für die spätere Verwendung speichern
- Geräteübergreifend auf gespeicherte Artikel zugreifen
- Zuletzt angesehene Suchergebnisse aufrufen und basierend auf vorherigen Suchabfragen neue Inhalte finden
- Inhalte über native iOS- und Android-Tools teilen
- Inhalte lesen oder anhören und Links zu externen Volltextinhalten teilen
- Gerätetechnologien wie biometrische Authentifizierung und Voice-to-Text-Suche verwenden
- Mit dem Feature „Find My Organization“ Ihre Bibliothek über Geolokalisierung finden und eine Verknüpfung herstellen
- *EBSCO eBooks™* herunterladen und lesen — ohne dass sie eine Adobe-ID oder eine separate App benötigen

Suche nach Inhalten



Organisation von Inhalten



Zugriff auf den Volltext



beck-eLibrary

DIE FACHBIBLIOTHEK

Die GROSSE eLibrary. Rand



beck-eLibrary.de

*Das Wissen aus
12 Fachverlagen*

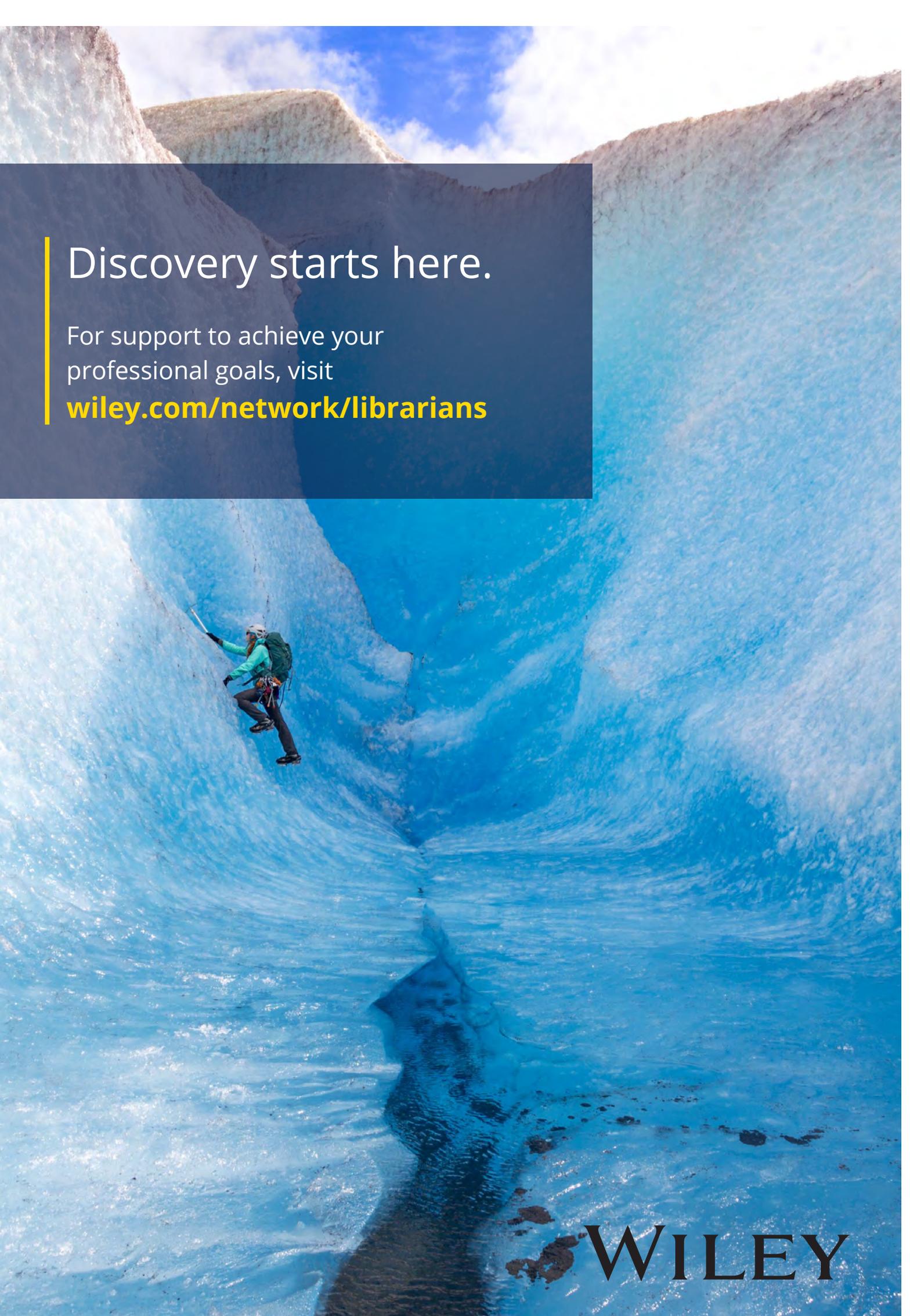
beck-eLibrary.DIE FACHBIBLIOTHEK liefert das Wissen zwölf führender Fachbuchverlage für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen. Schwerpunkt sind die Bereiche **Wirtschaftswissenschaft, Geisteswissenschaft, Rechtswissenschaft und Gesundheitsmanagement.**

Sie umfasst aktuell über 3.000 Bücher und mehr als 850 Zeitschriftenhefte von C.H.BECK Recht | Wirtschaft | Steuern, C.H.BECK Literatur | Sachbuch | Wissenschaft, BECK International, Vahlen, UVK, MWV, VERSUS, Schäffer-Poeschel, Haufe, New Business Verlag, dem Deutschen Ärzteverlag sowie dem Deutschen Zahnärzte Verlag.



roll mit Wissen aus **zwölf** Verlagen.



A person in a green jacket and dark pants is ice climbing a massive, blue glacier. The climber is positioned on the left side of the frame, reaching up the ice wall. The glacier is a deep, vibrant blue, with a narrow channel of water at the bottom. The background shows more of the glacier and a blue sky with white clouds.

Discovery starts here.

For support to achieve your professional goals, visit

wiley.com/network/librarians

WILEY

„Making it easy – Open Educational Resources für Informationsspezialistinnen/spezialisten“

Nicole Clasen

Open Educational Resources und Bibliotheken

» „Open Educational Resources (OER) sind jegliche Arten von Lehr-Lern-Materialien, die gemeinfrei oder mit einer freien Lizenz bereitgestellt werden.“¹ Diese freien Lern- und Lehrmaterialien sollten frei und kostenlos verfügbar sein, sowie nachnutzbar und veränderbar. Die Materialarten von OER sind vielfältig: sie reichen von Videotutorials, Online-Tests, Quizze bis zu Vorlesungsskripten. Ihren Schwerpunkt finden Sie im primären Bildungsbereich, doch lassen sich umfassende Verknüpfungspunkte zu Bibliotheken finden.

In der Agenda 2030 zur nachhaltigen Entwicklung² beschreibt die UN unter Punkt 4 „Quality Education“ die Aufgaben einer nachhaltigen, gerechten Bildung und Ausbildung. Offene Lehr- und Lernmaterialien ermöglichen diese Forderungen nach kostenlosen, frei verfügbaren Informationsangeboten und bieten gute Möglichkeiten, die Agenda 2030 auch außerhalb des primären Bildungssektors umzusetzen. Ihre bisherige Verbreitung³ ist in Deutschland jedoch gering. Es ist anzunehmen, dass ihre Streuung in der deutschen Bildungs- und Bibliothekslandschaft trotz der Einschränkungen der Corona-Pandemie nicht exponentiell angestiegen ist. Digitale Bildungsressourcen werden zwar infolge der COVID-19-Pandemie genutzt, dies sind aber meist keine freien Materialien oder sie befinden sich in geschützten Lernmanagementsystemen.⁴ Die essentiellen Besonderheiten von Open Educational Resources – das Teilen, Nachnutzen und Weiterentwickeln – sind in deutschen Hochschulen noch nicht als Standard etabliert.⁵

Die IFLA als internationale Repräsentantin von Bibliotheken definiert aufbauend auf die Agenda 2030 zur nachhaltigen Entwicklung die möglichen Aufga-

Das Konzept „Making it easy – Open Educational Resources für Informationsspezialistinnen/spezialisten“ der Benutzungsdienste der ZBW, Leibniz – Informationszentrum Wirtschaft, zielt darauf ab, Kolleginnen und Kollegen einen niedrigschwelligen Einstieg in das Thema Open Educational Resources (OER) zu ermöglichen. Bibliotheksintern werden in modularen Schritten wichtige Grundkompetenzen aus den Themenfeldern Lizenzierung, OER-Recherche und OER-Erstellung angeboten. Diese sind für eine erfolgreiche und kompetente Beratung unerlässlich.

Das Konzept fördert zudem den praktischen Einsatz von OERs in Bibliotheken und im Bibliotheksumfeld.

ben und den Beitrag von Bibliotheken zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele. Bibliotheken tragen laut der IFLA aufgrund ihres Auftrags als Informations- und Wissensvermittler per se mit ihren Angeboten zur Erfüllung der Nachhaltigkeitsziele bei. Das Ziel „Quality Education“ unterstützen Bibliotheken demnach durch

- Angebote zur Leseförderung und des lebenslangen Lernens
- Bereitstellung von Zugängen zu Informationen
- Bereitstellung von barrierefreien Orten zur Wissensvermittlung⁶

Daraus lassen sich verschiedene Möglichkeiten ableiten, wie Bibliotheken durch ihre Angebote und die Kombination der Angebote mit dem Themenfeld offene Bildungsressourcen, zu den Nachhaltigkeitszielen der Quality Education beitragen können. Die möglichen Handlungsfelder für Bibliotheken beim Thema OER, offene Lern- und Lehrmaterialien, sind vielfältig und reichen von

- Open Content & Infrastruktur
- OER-Produktion

1 Siehe <https://open-educational-resources.de/unesco-definition-zu-oer-deutsch> [17.06.2021]

2 Siehe <https://sdgs.un.org/goals> [17.06.2021]

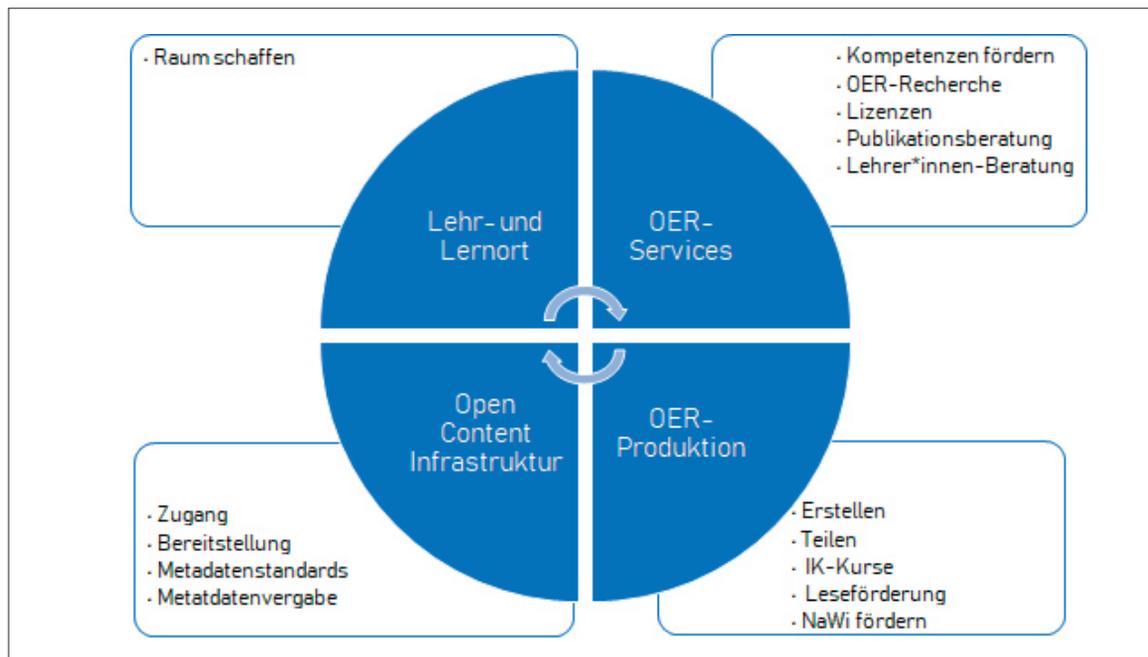
3 Vgl. https://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/OER_ActionPlan_deutsch.pdf, S. 4; Leonhard Dobusch, Maximilian Heimstädt, Jennifer Hill: Open Educational Resources in Deutschland: Entwicklungsstand und Perspektiven. Berlin: Technologiestiftung Berlin, https://www.researchgate.net/publication/321310099_Open_Educational_Resources_in_Deutschland_Entwicklungsstand_und_Perspektiven [17.06.2021]

4 Vgl. Bündnis Freie Bildung: OER-Strategie des Bündnis Freie Bildung, S. 4 <https://buenndnis-freie-bildung.de/2020/09/11/unser-vorschlag-fuer-die-umfassende-oer-strategie/> [17.06.2021]

5 Noreen Krause, Sabine Stummeyer, Axel Klingler, Margret Plank: Teilen in der Hochschullehre – neue Normalität? In: b.i.t. online, 23.2020,6, S. 587-593, S. 587

6 Vgl. <https://www.ifla.org/libraries-development> [17.06.2021]; Fahrenkrog, Gabriele, Jobmann, Alexandra: Mit Open Educational Resources und Open Access die UN Agenda 2030 unterstützen, <https://www.zenodo.org/record/3492183#.YL3twedCSUm> [17.06.2021]; Nachhaltige Entwicklung – Die UN-Agenda 2030“. In: BuB-Forum Bibliothek und Information 70 (2018) H.12, S. 682-707 [17.06.2021]

Abb. 1:
Mögliche OER-
Handlungsfelder
für Bibliotheken



- OER-Services
- Lehr- und Lernort

Auf den ersten Blick fällt die Expertise von Informationsspezialistinnen/spezialisten in Bezug auf Standardisierung und Dokumentenformate ins Auge, und das mögliche Betätigungsfeld von Bibliotheken „Open Content und Infrastruktur“ scheint festzustehen. Für eine kompetente Beratung der Nutzerinnen und Nutzer ist jedoch auch das Wissen um die Produktion von OER und ihre Herausforderungen, wie nachnutzbare Lizenzierung, Urheberrecht und das Finden des richtigen Tools für das geplante OER-Projekt, unerlässlich. Durch Überprüfen der eigenen Serviceangebote auf OER-Kompatibilität sowie das Schaffen von Raum und Angeboten für OER in ihrem analogen wie digitalen Lehr- und Lernort können Bibliotheken eine Verbreitung und bessere Nutzung von OER zusätzlich unterstützen.

Konzeptuelle Grundlagen

Open Science und Offenheit in Forschung und Lehre sind Schwerpunkte der ZBW⁷. Ihre Prinzipien der Offenheit und die daraus resultierenden veränderten Arbeitsweisen sowie zukünftige Aufgaben finden sich z.B. im Eckpunktepapier „Offenheit als Handlungsfeld der ZBW“⁸ wieder.

Um das Thema OER, ergänzend zu den bisherigen Open Science-Forschungsschwerpunkten der ZBW, stärker ins Bewusstsein der Kolleginnen und Kollegen zu rücken und die Kompetenzen dahingehend zu er-

weitern, entwickelte die Abteilung Benutzungsdienste das Konzept „Making it easy – OER für Informationsspezialistinnen/spezialisten“. Das Konzept hat einen hohen Praxisbezug und dient der internen OER-Wissensvermittlung. Grundlagen der offenen Lehr- und Lernmaterialien werden spielerisch und praktisch orientiert vorgestellt.

Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Lizenzierung, Daten- und Medienkompetenz werden erweitert. So wird grundlegendes Fachwissen im Open-Science-Bereich als Basis für kompetente Beratungen und neue Services aufgebaut. Neue Betätigungsfelder im Schulen und Beraten ihrer Nutzerinnen und Nutzer und in Zusammenarbeit mit Forschenden an Universitäten können so geschaffen werden. Dies ist wesentlich für die zukunftsorientierte Aufstellung der Benutzungsdienste der ZBW.

60 bis 90 Minuten beträgt die Dauer der einzelnen Module. Sie finden in regelmäßigen Abständen statt und ihre Inhalte und Reihenfolge sind bedarfsorientiert aufgebaut. Diese kann individuell an die Bedürfnisse der eigenen Abteilung oder Bibliothek angepasst werden. Am Anfang der Modulreihe steht das Modul 1: OER-Basis. Es ist eine Einführung in OER-Grundlagen. Das Modul vermittelt Grundfertigkeiten wie mögliche Lizenzierungsformen und die Suche nach freiem Material.

Alle weiteren Module behandeln jeweils eine Open-Source-Software: diese wird kurz vorgestellt und im Anschluss probieren die Teilnehmenden diese Software aus und erstellen eigene OERs oder OER-

7 <https://www.zbw.eu/de/forschung/science-2-0> [17.06.2021]

8 <https://www.zbw.eu/fileadmin/pdf/ueber-uns/2020-handlungsfeld-offenheit.pdf> [17.06.2021]

Wissen für Ingenieure. In wenigen Schritten zu Ihrem persönlichen Testzugang: elibrary.vdi-verlag.de

VDI verlag eLIBRARY

Zugang bereitgestellt von hamos Verlagsgesellschaft

in eLibrary - Suchen

Erweiterte Suche v

in Zusammenarbeit mit der hamos eLibrary

Home

Wissen für Ingenieure

Willkommen in der VDI Verlag-eLibrary

Die VDI Verlag-eLibrary erschließt das Wissen für Ingenieure mit qualitativ hochwertigen technischen Inhalten des VDI Verlags und der VDI Fachmedien. Dazu zählen elf renommierte Fachmedien aus den Bereichen Bau, Konstruktion/Produktion, Logistik, Energie und Umwelt, die Wochenzeitung VDI nachrichten und über 300 VDI-Berichte und Fortschritt-Berichte VDI als eBooks. VDI-Berichte liefern topaktuelles Ingenieurwissen und neueste Forschungsergebnisse. Aktuelle Dissertationen zu technisch-wissenschaftlichen Themen erscheinen in 23 Reihen als Fortschritt-Berichte VDI.

Neu im Portal

Bauingenieur Bauingenieur, Jahrgang 95 (2020), Heft 01, ISSN Online: 0005-6650
Zu allen Ausgaben: Bauingenieur VDI Fachmedien, Düsseldorf

Bauingenieur Bauingenieur, Jahrgang 94 (2019), Heft 01, ISSN Online: 0005-6650
Zu allen Ausgaben: Bauingenieur VDI Fachmedien, Düsseldorf

Bauingenieur Bauingenieur, Jahrgang 94 (2019), Heft 07-08, ISSN Online: 0005-6650
Zu allen Ausgaben: Bauingenieur VDI Fachmedien, Düsseldorf

Bauingenieur Bauingenieur, Jahrgang 95 (2020), Heft 11, ISSN Online: 0005-6650
Zu allen Ausgaben: Bauingenieur VDI Fachmedien, Düsseldorf

7 TAGE FREIER ZUGANG
Testen Sie jetzt unser komplettes Angebot! *

* Freischaltcode gültig bis 31.12.2021 | Nutzungsdauer: 7 Tage

Die neue VDI Verlag-eLibrary erschließt Wissen mit qualitativ hochwertigen technischen Inhalten des VDI Verlags und der VDI Fachmedien.

Dazu zählen elf renommierte Fachmedien aus den Bereichen Bau, Konstruktion/Produktion, Logistik, Energie und Umwelt, die Wochenzeitung VDI nachrichten und über 300 VDI-Berichte und Fortschritt-Berichte VDI als eBooks. VDI-Berichte liefern topaktuelles Ingenieurwissen und neueste Forschungsergebnisse. Aktuelle Dissertationen zu technisch-wissenschaftlichen Themen erscheinen in 23 Reihen als Fortschritt-Berichte VDI. **Nutzen Sie 7 Tage kostenfrei unsere Wissenschaftsliteratur!**

Registrieren, anmelden und Freischaltcode eingeben*:

ELIB-UWY29XK2

VDI verlag 

Abb. 2:
Interlibrary
Loan Erklärung
(H5P)



Fragmente. Bei der Themenauswahl der zu erstellen- den offenen Bildungsressource entscheiden sich die Kolleginnen und Kollegen nach ihren persönlichen Vorlieben. Meist wählen Sie ein Thema, dass ihnen aus dem Bibliotheksalltag bekannt ist, wie z.B. Informationskompetenz oder Erklärungen aus dem Benutzungskontext. Das Tool wird auf den Endgeräten der Teilnehmenden selbständig ausprobiert und die Dozierenden stehen für Fragen zur Verfügung. Alle Dozierenden sind abteilungsinterne Kolleginnen und Kollegen, welche sich im Vorfeld durch die Teilnahme an Workshops auf OER-Camps, Recherche und selbständiges Probieren in einzelne Tools eingearbeitet haben.

Bereitgestellte Unterlagen, Links und Übungen sind im internen Wiki hinterlegt. Die Veranstaltungen finden in Kleingruppen statt, so dass ausreichend Raum für Fragen und Diskussionen vorhanden ist. Die Auswahl der Open-Source-Software entspricht den Bedürfnissen und Anforderungen in der Abteilung Benutzungsdienste der ZBW und ist als exemplarische Auswahl zu verstehen.

- Modul 1 OER-Basis
- Modul 2 H5P
- Modul 3 kahoot!
- Modul 4 Codi MD (HedgeDoc)
- Exkurs Digitaler Adventskalender

Konzeptbausteine

Modul 1: OER-Basis

Das Modul OER-Basis⁹ ist als Einstiegssession in das Thema Offene Bildungsressourcen konzipiert. Die Veranstaltung findet für alle Beschäftigten der Benutzungsdienste verbindlich statt. Lerninhalte werden in einem Mix aus Erläuterungen und Übungsaufgaben dargestellt. Die Themenblöcke sind systematisch aufgebaut und nähern sich dem Thema schrittweise über allgemeine Definitionen, Recherchemöglichkeiten so-

wie dem Kontext von OER in Bibliotheken und speziell der ZBW an. Im Anschluss folgen praktische Übungen zu Lizenzen und die Recherche nach Materialien, wie Bildern oder Musik, für eigene OER-Projekte.

– Was ist eigentlich OER?

Die Definitionen entsprechen den im Artikel unter „OER und Bibliotheken“ genannten.

– Wo findet man OER-Inhalte?

Hier werden auszugsweise die OER-Übersicht¹⁰ von OER-Info, die Websuche „OERhörnchen“¹¹ sowie das OER-Portal Niedersachsen für Hochschulschriften, twillo¹², vorgestellt.

– Was hat das alles mit Bibliotheken zu tun?

Die Ausführungen entsprechen den im Artikel unter „OER und Bibliotheken“ genannten.

– „Offenheit als ZBW-Handlungsfeld“

OER wurden in den Gesamtkontext des Eckpunkte-papiers „Offenheit als ZBW-Handlungsfeld“ gestellt. Als zukünftige Aufgaben der ZBW im Bereich OER zählen bspw. das Erstellen von Materialien mit Bildungscharakter als OER, interne Handreichungen und Fortbildungen sowie das Vermitteln des OER-Gedankens an ihre Zielgruppen.

– OER und Lizenzen

Die verschiedenen CC-Lizenzen¹³ und ihre Eignung für offene Bildungsressourcen werden erläutert und im Anschluss wird das Erkennen und Zuordnen der Lizenzen anhand von Beispielen ausprobiert.

– Wo finde ich Bilder, Musik für eigene OER-Projekte?

Eine Auswahl möglicher Rechercheportale und Rechercheeinstellungen für gemeinfreie Fotos, Videos, Musik und Geräusche wird kurz vorgestellt. Dazu zählen die erweiterte google-Suche, Wikimedia Commons, youtube, freesounds, Free Music Archive, Flickr sowie CC Search. Ihre praktische Verwendung sowie die Analyse der Vor- und Nachteile der jeweiligen Portale finden in jedem nachfolgenden Modul statt. Die Beispiele wurden bewusst breit und über den reinen Open-Ansatz hinausgewählt, um ein Verständnis für mögliche Schwierigkeiten bei der Suche von gemeinfreien Medien zu schaffen.

In Anlehnung an die angestrebte Offenheit werden die Unterlagen nicht als Powerpoint-Präsentation sondern als HedgeDoc¹⁴ Padlet zur Verfügung gestellt. So kann bereits zum Einstieg in das Thema ein offenes Tool kennengelernt werden.

9 Das Modul findet sich unter <https://pad.gwdg.de/p/rkr0HCyH8#/> zur Nachnutzung.

10 <https://open-educational-resources.de/materialien/oer-verzeichnisse-und-services/> [17.06.2021]

11 <https://oerhoernchen.de/>

12 <https://www.twillo.de/oer/web/>

13 Creative Commons: mehr über Lizenzen. <https://creativecommons.org/licenses/?lang=de>

14 <https://pad.gwdg.de/>

SELBSTBESTIMMT, TRANSPARENT, FAIR

Wissenschaft veröffentlichen

PubliQation ist das Angebot, mit dem Institutionen und Wissenschaftler*innen ihre Forschung in höchster Qualität publizieren, perfekt abgestimmt auf ihre individuellen Bedürfnisse.

Mit PubliQation realisieren Sie Ihre Publikationen kostengünstig, schnell und gemäß aller Standards, die an wissenschaftliche Veröffentlichungen gestellt werden. Wir stellen dafür die geeignete Technologie, das entsprechende Netzwerk und die langjährige Erfahrung zur Verfügung, damit Sie professionell und sorgenfrei publizieren können.

PubliQation richtet sich an:

- Universitäten & Fachhochschulen
- Wissenschaftliche Bibliotheken
- Universitätsverlage
- Institute & Forschungseinrichtungen
- freie Wissenschaftler*innen
- Doktorand*innen
- Habilitand*innen

Sie profitieren dabei von den etablierten und marktführenden BoD-Dienstleistungen:

- Print on Demand (bereits ab einem Exemplar)
- leistungsfähiger Vertrieb in alle klassischen Buchhandelskanäle, Online- und E-Book Shops

Zusätzliche Services speziell für das wissenschaftliche Publizieren:

- Vertrieb in alle relevanten wissenschaftlichen Kanäle (z. B. Bibliothekskataloge weltweit)
- Standards wissenschaftlichen Publizierens zur Erschließung, Archivierung und Verbreitung
- Optional: Unterstützung bei Aufbereitung und Gestaltung Ihrer wissenschaftlichen Inhalte, um Ihre eigene Wissenschaftsreihe oder Verlagsmarke zu etablieren
- Auf Wunsch: Open Access-Verfügbarkeit

Kontakt

Oliver Schnoor • Sales Manager
+49 (0)40 53 43 35 38 • oliver.schnoor@publiqation.com
PubliQation • In de Tarpen 42 • D-22848 Norderstedt



www.publiqation.com

What percentage from a book may you copy?
Choose the correct statement.

max. 10%

max. 25%

max. 50%

whole book

Check



Abb. 3: ILL-Quiz der ZBW (H5P)

Modul 2: H5P¹⁵ – interaktive Inhalte

H5P ist eine freie Software für die Erstellung interaktiver Inhalte und Übungen. Die Basisversion von H5P ist kostenfrei zugänglich. Das Nachnutzen der erstellten Inhalte ist ebenfalls möglich. H5P ist das erste Praxisbeispiel in der Schulungsreihe der Benutzungsdienste der ZBW, da sich H5P aufgrund seiner vielfältigen, interaktiven Möglichkeiten sehr gut für einen spielerischen Einstieg in offene Bildungsressourcen eignet. Ferner liegen verschiedene Informationskompetenz-Materialien der ZBW, wie der Guided

legen aus der Dokumentlieferung der ZBW sahen in H5P beispielsweise eine gute Möglichkeit den internationalen Kolleginnen und Kollegen die Komplexität des deutschen Urheberrechts und dessen Auswirkungen für die Internationale Fernleihe zu erläutern. Anschließend wird das vermittelte Wissen in einem Quiz¹⁷ abgefragt.

H5P-Übungen werden anhand von standardisierten Formularen erstellt. Diese sind eingängig, schnell erlernbar und vielseitig einsetzbar.¹⁸ Im Anschluss können H5P-Elemente u.a. via WordPress oder Moodle in eigene Internetseiten eingebunden werden.

Modul 3: kahoot! – Quizze

Die spielebasierte Lernplattform kahoot!¹⁹ wird bereits seit längerem in der Abteilung Benutzungsdienste zur spielerischen Wissensvermittlung und der Auflockerung von Bibliotheksführungen verwendet. Kahoot! eignet sich hauptsächlich für Multiple-Choice-Quizze und Umfragen. Die Gestaltung eines Quiz ist sehr einfach und unkompliziert. Eine abschließende Auswertung der Ergebnisse ist für die Dozierenden gut umgesetzt. Gleichzeitig bietet kahoot! jedoch wenig Spielraum für Anpassungen oder Variationen. Eine Nachnutzung ist möglich, eine Übernahme und Überarbeitung vorhandener Quizze allerdings nicht.

Abb. 4: OER-Einführung (HedgeDoc Präsentationsmodus)



Walk „Schreibe Deine beste Hausarbeit“¹⁶ bereits als H5P-Materialien vor.

Die Software bietet zahlreiche Formate, wie Quizze, Lückentexte oder Memory. Diese ermöglichen vielfältige Möglichkeiten, Wissenstransfer neu und abwechslungsreich zu gestalten. Kolleginnen und Kol-

Während kahoot! vor der Covid-Pandemie in der ZBW hauptsächlich als Auflockerungstool bei Führungen vor Ort genutzt wurde, wandelte sich die Verwendung während der Pandemie. Derzeit wird kahoot! hauptsächlich eingesetzt, um im Anschluss an eine synchrone Onlineveranstaltung das vermittelte Wissen synchron oder asynchron abzufragen.

Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Datenübernahme und veränderter Nachnutzung wird kahoot! in der Schulungsreihe nicht als vorbildliche offene Bildungsressource vorgestellt. Primär wird es als gutes Trainingsbeispiel für das Verwenden gemeinsamer Bilder und deren lizenzrechtlich korrekte Angabe genutzt. Zudem lassen sich die OER-Kriterien „nachnutzbar“ und „veränderbar“ anhand dieses Beispiels gut beleuchten.

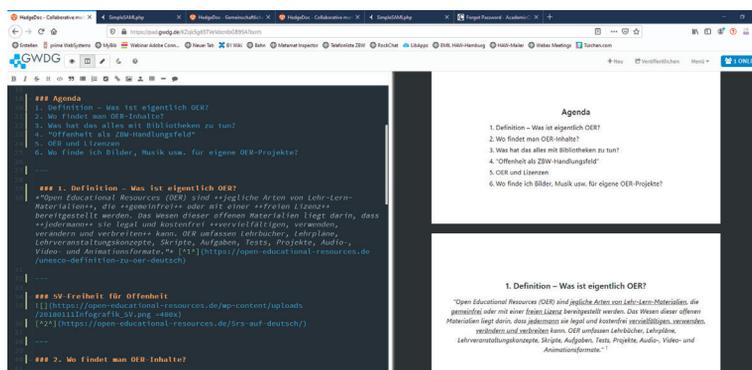


Abb. 5: OER-Einführung (HedgeDoc Bearbeitungsmodus und Präsentationsvorschau)

Modul 4: HedgeDoc – Online Notizen

HedgeDoc²⁰ ist ein kollaboratives Online-Notizen-Tool zum Sammeln von Besprechungsnotizen und Ideen.

15 <https://h5p.org/>

16 <https://www.econbiz.de/eb/gw/>

17 <https://www.zbw.eu/de/recherchieren/dokumentlieferung>

18 Ein kurzer Einblick in H5P und die schnelle Erlernbarkeit wurde auf dem Bibliothekartag 2019 bei der Veranstaltung „OER – Do it yourself“ vermittelt, vgl. https://www.b-i-t-online.de/daten/leipzig2019/KN_Leipzig_2019_4.pdf.

19 <https://create.kahoot.it/>

20 HedgeDoc ist ursprünglich als CodIMD bekannt, seit 2020 ist es umbenannt in HedgeDoc.

Es ist frei verfügbar, kann gemeinsam bearbeitet und mittels einfacher Markdown-Syntax formatiert werden. Ergebnisse können als PDF exportiert oder als Webseite veröffentlicht werden. Die Einstellungsmöglichkeiten der Bearbeitungsrechte sind vielfältig und einfach geregelt. Sie reichen von freely (alle) bis zu private. Bei Bedarf können für HedgeDoc bereits vorhandene Profile, z.B. von Github, Twitter oder die Academic ID genutzt werden. Eine interessante Zusatzfunktion ist der Präsentationsmodus, so dass HedgeDoc zu Präsentationszwecken genutzt werden kann. Grafiken und Formeln können ebenfalls eingebunden werden.

Innerhalb der Schulungsreihe wird HedgeDoc als Präsentationstool genutzt. Der Einstieg beginnt direkt im ersten Modul, indem die OER-Basispräsentation ein HedgeDoc Dokument ist. Im Modul 4 werden das Erstellen von Dokumenten und die kollaborativen Einstellungen vermittelt.

HedgeDoc ist aufgrund der Markdown-Syntax nicht so schnell zu erlernen und eingängig wie bekannte Office-Anwendungen oder Wikis. Für eine reine Inhouse-Nutzung gäbe es Alternativen, welche sich auch für kollaboratives Arbeiten eignen. Die Kriterien Offenheit, Nachnutzbarkeit und Veränderbarkeit erfüllt HedgeDoc hingegen sehr gut, wodurch es für eine offene Bildungsressource gut geeignet ist und sich der Einarbeitungsaufwand lohnt.

Modul 5: digitaler Adventskalender

Als kleiner Exkurs beendete der digitale Abteilungs-Adventskalender die Schulungsreihe für 2020. Der digitale Adventskalender verbreitete pandemiekonforme Weihnachtsstimmung im Homeoffice. Zusätzlich festigte er die erworbenen Kenntnisse aus dem Grundlagenbereich für OER bei allen Kolleginnen und Kollegen der Abteilung durch die Anwendung offener Software in einzelnen Türchen. Die Recherche nach geeigneten Tools und gemeinfreien Bildern war die große Herausforderung für die Macherinnen des Kalenders. Der Adventskalender selbst ist nicht frei verfügbar und auch nicht mit einer offenen Software erstellt.

Rätsel, Rezepte und Bilder wurden lizenzrechtlich korrekt verpackt. Das vorab in der Schulungsreihe vermittelte Wissen zu offenen Bildungsressourcen wird durch den Kalender wiederholt und in Lückentexten oder Suchbildern an einzelnen Tagen abgefragt. Dazu wurden verschiedene offene Tools wie H5P und padlet verwendet. Inzwischen bietet H5P eine Adventskalenderfunktion. Ein offener Adventskalender 2021

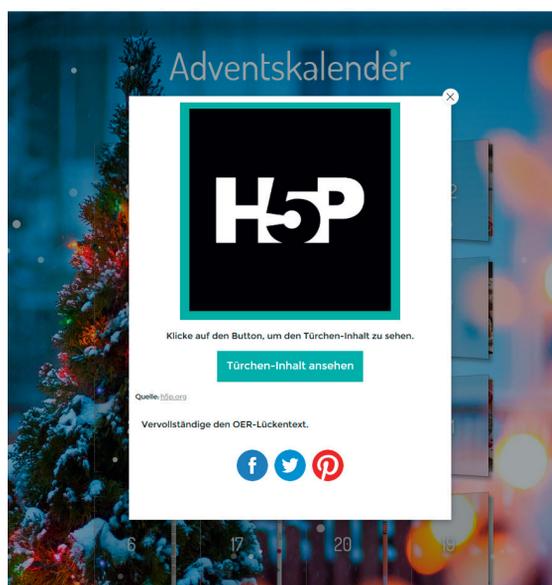


Abb. 6: OER-Lückentext im abteilungsinternen Adventskalender



Abb. 7: Rezeptsammlung (padlet)

als offene Bildungsressource für die Nutzerinnen und Nutzer der ZBW wäre also die nächste Herausforderung.

Fazit

Der praxisorientierte Ansatz der Schulungsreihe „OER für Informationsspezialistinnen/spezialisten“ ermöglicht es den Kolleginnen und Kollegen, schnell Teilerfolge zu erzielen, Berührungspunkte abzubauen und weckt die Experimentierfreude. Ein schneller Einstieg in das Thema ganz nach dem Motto „OER ist nicht schwOER“ ist machbar und funktioniert.

Ergänzend dazu werden kleine Projekte definiert, um die praktische OER-Erstellung wirklich umzusetzen und fortzuführen. Wichtig ist aus unserer Sicht dabei, dass die Projekte überschaubar sind, damit sie zeitnah durchgeführt werden können. Das gelang z.B. mit dem H5P-Quiz zum deutschen Urheberrecht in der Internationalen Fernleihe.

In der Summe sind die OER-Themenfelder komplex und vielschichtig. Benötigte Kompetenzen werden durch die vielfältigen Trainingsangebote jedoch schnell erlernt und gefestigt. Um das Wissen rund um Lizenzen und offene Lehr- und Lernmaterialien dauerhaft in der Abteilung vorhalten zu können, sollten einzelne Module regelmäßig wiederholt werden.

Die Schulungsreihe bietet einen guten Einstieg in folgende OER-Gebiete: Recherche nach gemeinfreien Materialien, offene Tools und Lizenzierung. Für das Erstellen von offenen Bildungsressourcen sind die Fragestellungen

- Welche passenden Ressourcen gibt es schon und wie kann ich diese nachnutzen?
- Wie und wo speichere ich meine Ressource mit welchen Attributen?
- Wie mache ich die Ressource auffindbar?

wichtig und zielen konsequent auf die Umsetzung von „Wie kann meine Ressource am besten nachgenutzt und verändert werden?“ ab. Angesprochen werden diese Fragen in allen Modulen. Sie müssen bei der Erstellung einer „echten“ offenen Bildungsressource

aber noch vertieft betrachtet werden: Orientierung bietet bspw. der OER Goldstandard²¹. Dieser gibt Tipps für die vorbildliche Erstellung von OER, sortiert nach Materialarten wie Foto, Video oder Spiel.

Perfekte offene Lernmaterialien entstehen in der Schulungsreihe nicht, aber sehr gute und schöne Beispiele. Gerade der Gedanke des Perfektionismus steht oft im Widerspruch zur Offenheit. So ist es auch ein Lerneffekt, dass zum Machen auch das Trauen zählt und die Ressource verfügbar und nachnutzbar gemacht wird, selbst wenn ein kleines Unwohlsein dabei ist.

Im Anschluss an die Schulungsreihe steht das Entwickeln modularer Angebote zum Themenfeld OER mit und für Nutzerinnen und Nutzer und Lehrende auf dem Programm. Die Abteilung Benutzungsdienste der ZBW trägt so zum OER-Wissenstransfer bei und bedient einen Teil der zuvor genannten OER-Handlungsfelder für Bibliotheken. **I**



Nicole Clasen

ist Diplom-Bibliothekarin und Diplom-Kauffrau. Sie leitet die Abteilung Benutzungsdienste in der ZBW – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft. Schwerpunkt ist

dabei die Entwicklung und Verbesserung von nutzerorientierten Services. Neben OER für die Themenfelder Informationskompetenz und Auskunftsdienst interessiert sie sich auch für User Experience und die Gestaltung von hybriden Lernorten. Sie ist Mitglied im Standing Committee „Document Delivery and Resource Sharing“ der IFLA, der FAG Fernleihe und Endnutzer im GBV und im subito e.V. Vorstand.

n.clasen@zbw.eu

21 <https://open-educational-resources.de/tag/gold-standard/> [17.06.2021]

„#twitter101dh: Super-Experiment zu Twitter, Bibliotheken und COVID-19“

Exploration der Twitter-Daten der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Bayerischen Staatsbibliothek im Rahmen des vDHd2021-Events

Ulrike Wuttke

#twitter101dh auf der vDHd2021

Im September 2020 wurde bekannt gegeben, dass aufgrund der Corona-Pandemie die 2021 in Potsdam geplante Jahrestagung der Vereins Digital Humanities im deutschsprachigen Raum (DHd-Verband) auf 2022 verschoben wird. Innerhalb kürzester Zeit entstand aus der Community als virtuelle Alternative die vDHd2021.¹ Ein engagiertes Team aus Freiwilligen entwickelte das Motto „Experimente“ und den eine große Offenheit an Formaten stipulierenden Call for Participation.² Im Rahmen der vDHd2021 finden über das Jahr 2021 verteilt verschiedene Satellitenevents statt, deren Organisation und Durchführung dezentral den einzelnen „Anbietern“ obliegt, die dabei durch das vDHd2021-Orgateam unterstützt werden, das zum Beispiel die Ankündigungen auf der vDHd2021-Hypothesen-Website und einige spezielle vDHd-Chat-Kanäle im Rahmen des Digital-Humanities-Discord-Servers DHall moderiert.

Vor diesem Hintergrund entwickelte die Autorin gemeinsam mit einer Gruppe enthusiastischer Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus der Bibliotheks- und Digital-Humanities-Welt, oft in einer Person vereint, das partizipative und experimentelle Format „#twitter101dh: Super-Experiment zu Twitter, Bibliotheken und COVID-19“ (kurz #twitter101dh).³ Im Mittelpunkt dieser Participation im Workshop-Format sollte die Analyse von Twitter-Daten zum Thema Corona und Bibliotheken stehen. Im Rahmen von vier sogenannten Datensalons sowie dazwischen liegenden asynchronen Arbeitsphasen sollten Einsteigerinnen und Einsteiger möglichst niedrigschwellig an grundlegende Methoden der Analyse von Twitter-Daten herangeführt, erste Analysen durchgeführt und offene Fragen diskutiert werden.⁴ Eine besondere Rolle kam dabei den sogenannten Daten- und Toolbuddies, Paul Ramisch

Im Rahmen eines Workshops der vDHd2021 wurde die Analyse der Twitter-Kommunikation von Bibliotheken während der Corona-Pandemie in den Fokus gestellt, um herauszufinden, wie sich diese durch den eingeschränkten physischen Zugang zu den Bibliotheken dargestellt hat, beziehungsweise auf welche Art und Weise Twitter als Kanal des virtuellen Kontakt-Haltens mit (potentiellen) Nutzerinnen und Nutzern eingesetzt wurde. Dies geschah vor dem Hintergrund der steigenden Rolle von Social-Media-Kanälen wie Twitter, Facebook oder Instagram im bibliothekarischen Kontext für Öffentlichkeitsarbeit, Bibliotheksmarketing oder Wissenschaftskommunikation. Im Beitrag werden Hintergrund und erste Ergebnisse des Workshops vorgestellt.

(Tweetscraping, R) und Sophie Schneider (Netzwerkanalyse mit Gephi) zu, zwei Masterstudierende, die jeweils Tutorials für einzelne Datensalons, aber auch für die breitere Öffentlichkeit zur Verfügung stellten, und während der virtuellen Treffen sowie während der asynchronen Arbeitsphasen für Fragen und vertiefte methodische Diskussionen zur Verfügung standen.

In diesem Beitrag wird zuerst der allgemeine Rahmen des Superexperiments „#twitter101dh“ vorgestellt und dann anhand der ersten Ergebnisse der explorativen Analyse exemplarisch ausgeführt, wie sich die Twitter-Kommunikation der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Bayerischen Staatsbibliothek während der Corona-Pandemie verändert hat. Das Beispiel soll interessierten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren einen Eindruck der Potenziale und Herausforderungen der Analyse von Twitter-Daten vermitteln, da dieses Thema in der bibliothekarischen Community zunehmend an Fahrt aufnimmt. Die folgende Darstellung strebt keine umfassende Darstellung der wissenschaftlichen Analyse von Twitter-Daten an, sondern konzentriert sich auf

1 <https://experimentales.hypotheses.org/4513#more-4513>

2 <https://vdhd2021.hypotheses.org/uber/call-for-participation>

3 <https://twitter101dh.github.io/>

4 <https://ulrikewuttke.wordpress.com/2021/04/12/dh-ist-kein-ponyhof/>

das Beispiel, gibt aber an relevanten Stellen weiterführende Hinweise.

Twitter-Daten als Forschungsgegenstand

In den letzten Jahren sind Social-Media-Kanäle für informelle und offizielle Wissenschaftskommunikation zu einer festen Größe geworden. Durch die Nutzung digitaler Outreach-Formate sind neue Publikationsformate entstanden, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Organisationen dafür genutzt werden, einer breiteren Öffentlichkeit über Arbeitsprozesse und Erkenntnisse zu berichten.⁵ Twitter gehört dabei neben Facebook, Instagram und diversen Blogplattformen, wie z.B. Hypotheses, zu den etablierten Kanälen.

Twitter ist ein (nicht nur) in akademischen Kreisen populärer Microblog-Dienst, der es seinen registrierten Nutzerinnen und Nutzern erlaubt, mittels sogenannter Tweets (eine auf 280 Zeichen begrenzte Kurznachricht, in die weitere multimediale Elemente, wie Photos, GIFs, Videos, Links eingefügt werden können) öffentlich zu kommunizieren, Netzwerke aufzubauen (durch das Folgen anderer Accounts, das Antworten auf Tweets bzw. Retweeten von Tweets anderer), aber auch private Nachrichten (Direct Messages) zu verschicken.⁶ Geordnet wird dieser Informationsstrom unter anderem durch sogenannte Hashtags (durch das Zeichen # vorgegangene Stichworte). Auch ohne Twitter-Account kann man dem öffentlichen Mitteilungsstrom folgen beziehungsweise sich die Tweets zu trendigen Hashtags anzeigen lassen.

Twitter ist für die Forschung nicht nur als Kommunikationskanal interessant, sondern auch als Datenquelle. Nicht zuletzt weil Twitter seine (Meta-)Daten relativ frei zur Verfügung stellt, werden selbige zunehmend zum Forschungsobjekt. Zu den Analyseschwerpunkten zählen das Kommunikationsverhalten bestimmter Gruppen (z.B. Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler⁷), aber auch das Kommunikationsverhalten zu bestimmten Ereignissen oder das Identifizieren von

Trends. So ist die Digital-Humanities-Community nicht nur selbst sehr aktiv auf Twitter, sie macht auch Twitter-Daten immer häufiger zum Analyseobjekt, z.B. bei der Analyse des Kommunikationsverhaltens rund um einzelne DHD-Jahreskonferenzen oder die Historikertage.⁸ Ein weiterer Grund dafür, sich im Rahmen der vDHD2021 intensiver mit der Analyse von Twitter-Daten zu beschäftigen.

Bibliotheken, Twitter und Corona

Um zu verstehen, warum im Mittelpunkt des Superexperiments das Thema „Corona und Bibliotheken“ stand, ist ein Exkurs zu Twitter im bibliothekarischen Kontext notwendig. Zunächst ist festzustellen, dass auch in bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Kreisen Twitter aktiv genutzt wird. Viele Bibliotheken, Bibliothekarinnen/Bibliothekare, bibliotheks- und informationswissenschaftliche Fachzeitschriften oder Vereinigungen haben eigene Twitter-Accounts. Auch liegen erste Analysen zum Twitter-Verhalten in dieser Sphäre vor, wenn jedoch wenig spezifisch zum deutschsprachigen Raum.⁹

Bibliotheken im deutschsprachigen Raum verfolgen mit ihren Twitter-Accounts verschiedene Zwecke. Meist sind sie in die allgemeine Social-Media-Strategie der Bibliotheken eingebettet, die je nach Ressourcen und Stellenwert unterschiedlich ausgerichtet ist. Im Mittelpunkt der Social-Media-Strategie der SUB Hamburg, die hier exemplarisch genannt sein soll, steht die Erkenntnis, dass immer weniger Nutzerinnen und Nutzer die Websites von Bibliotheken zur Information über Neuigkeiten und Dienste aufsuchen, sondern hierfür Social Media bzw. Suchmaschinen wie Google nutzen, d.h. die strategische Bespielung von Social-Media-Kanälen soll zum einen für die bessere Sichtbarkeit der Bibliotheksangebote dort sorgen, wo die Nutzerinnen und Nutzer sich tatsächlich bewegen, und dementsprechend zu einer besseren Nutzung führen, insbesondere wenn Nutzerinnen und Nutzer zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden (z.B. durch Retweets), zum anderen die direkte Kommunikation mit den Nutzerinnen und Nut-

5 Siehe Siegfried, Doreen: Von Mr Classic zu Mr Nerd: Wie Forschende soziale Medien nutzen, in: o-bib 1 (2014), S. 174-180. DOI: <https://doi.org/10.5282/O-BIB/2014H1S174-180>; Breuer, Constanze / Trilcke, Peer: Die Ausweitung der Wissenschaftspraxis des Publizierens unter den Bedingungen des digitalen Wandels, o. O. 2021, S. 15 pages. DOI: <https://doi.org/10.48440/ALLIANZOA.041> [24.03.2021], S. 11.

6 Siehe Burghardt, Manuel: Introduction to Tools and Methods for the Analysis of Twitter Data, in: 10plus1: Living Linguistics 1 (2015), S. 74-91.

7 Siehe z.B. Côté, Isabelle M. / Darling, Emily S.: Scientists on Twitter: Preaching to the choir or singing from the rooftops?, in: FACETS 3 (2018), S. 682-694. DOI: <https://doi.org/10.1139/facets-2018-0002>.

8 Die Analyse von Twitter-Daten fällt in den Bereich Web and Social Media Science bzw. Web Science mit großen internationalen Konferenzen, z.B. „International AAAI Conference on Web and Social Media (ICWSM)“. Siehe <https://github.com/esthet1cs/dhd2018>; <https://digitalhist.hypotheses.org/1543#more-1543>.

9 Siehe Schneider, Sophie: Bibliotheks- und InformationswissenschaftlerInnen in der Twittersphäre, in: Informationspraxis 6 (2020), S. 1-26. DOI: <https://doi.org/10.11588/ip.2020.1.63052>; Wiesenmüller, Heidrun: o-bib goes Twitter – erste Erfahrungen: Zugleich ein Blick auf bibliothekarische und informationswissenschaftliche Fachzeitschriften in der Twittersphäre, in: o-bib 2020 (2020), 11 Seiten. DOI: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5627>; Shulman, Jason / Yep, Jewelry / Tomé, Daniel: Leveraging the Power of a Twitter Network for Library Promotion, in: The Journal of Academic Librarianship 41 (2015), S. 178-185. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.acalib.2014.12.004>.

zern ermöglichen.¹⁰ Inwieweit sich die Hoffnung auf verstärkte Nutzung tatsächlich erfüllt, muss im Rahmen dieses Beitrags jedoch ausgeklammert werden. Mangels umfassender Meta-Erhebungen zur Funktion der Twitter-Kommunikation von Bibliotheken im deutschsprachigen Raum, werden im Folgenden Erkenntnisse entsprechender Erhebungen aus dem angloamerikanischen Sprachraum zusammengefasst. In diesen wird unter anderem herausgearbeitet, dass Twitter hauptsächlich zum Senden von Informationen über die Bibliothek genutzt wird, insbesondere für allgemeine Informationen über die Bibliothek, für die Bewerbung bestimmter Dienste und Ressourcen, Eventankündigungen oder Öffnungszeiten.¹¹ Interessant ist im Kontext dieses Beitrags die kritische

Feststellung, dass die von Twitter gebotenen Interaktionsmöglichkeiten von Bibliotheks-Accounts kaum genutzt werden, weil diese Twitter weitestgehend als unidirektionales Sprachrohr nutzen und hiermit ein wichtiges Potenzial dieses Kanals (bzw. des Web 2.0 im Allgemeinen) brach liegen lassen. Auch bezüglich deutscher Bibliotheken scheint sich ein ähnliches Bild zu ergeben.¹²

Aufgrund seines Echtzeitcharakters und der damit einhergehenden Kommunikationsschnelligkeit sowie seiner guten Sichtbarkeit in Suchmaschinen bietet Twitter Bibliotheken nicht nur einen interessanten News- und Feedback-Kanal und die Möglichkeit, unmittelbar Support zu leisten, sondern zählt auch zu den für Krisensituationen relevanten Kommunikati-

10 Siehe Trapp, Markus: Veränderungsmanagement bei der Implementation einer Social-Media-Strategie, in: o-bib 2015 (2015), S. 54-64. DOI: <https://doi.org/10.5282/O-BIB/2015H4S54-64>; Schade, Frauke: Praxishandbuch Digitale Bibliotheksdienstleistungen: Strategie und Technik der Markenkommunikation (De Gruyter Reference), Berlin, Boston 2016, S. 336-343, S. 347-348. Meyer, Thorsten: Social Media und mobile Applikationen, in: Rolf Griebel/ Hildegard Schäffler/ Konstanze Söllner (Hrsg.): Praxishandbuch Bibliotheksmanagement, 2 Bde., Bd. 1, Berlin ; Boston 2014, S. 524-537.

11 Siehe Shulman, Jason/ Yep, Jewelry/ Tomé, Daniel: Leveraging the Power of a Twitter Network for Library Promotion, in: The Journal of Academic Librarianship 41 (2015), S. 178-185. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jacalib.2014.12.004>, S. 179.

12 Glaser, Timo: Bibliotheken und ihre Follower auf Twitter. DataMining als Methode der Nutzerforschung. Vortrag 103. Deutscher Bibliothekartag Bremen 2014. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2014/1584>

Nichts geht allein - aber alles geht zusammen!

40 Jahre Dietmar Dreier

40 Dietmar
International
Library Suppliers **Dreier**



Jubiläums-Kampagne:
Monatliche Print und E-Book Aktionen mit
besonderen Jubiläumsnachlässen!
www.dietmardreier.de/de/offers/aktion40jahre

Dietmar Dreier Wissenschaftliche Versandbuchhandlung GmbH | info@dietmardreier.de | Fon: +49 (0) 2065 - 77 55 0 | www.dietmardreier.de

Account-Name	Anzahl Follower	Anzahl gefolgter Accounts	Verhältnis Follower / gefolgte Accounts in % (auf eine Stelle hinter dem Komma gerundet)
@sbb_news	6782	454	6,7
@bsb_münchen	5483	441	8,0

Tabelle 1: Vergleich Anzahl Follower und Anzahl gefolgter Accounts (Stand 27.03.2021)

onskanälen.¹³ Dieses Potenzial zeigte sich durch die Corona-Pandemie unvermittelt auf globaler Ebene. Auf einmal übernahmen digitale Kommunikationskanäle eine tragende Rolle. Um auf die Schließungsnotwendigkeit aufmerksam zu machen, vor allem aber, um darauf hinzuweisen, dass die Türen digital weiterhin weit offenstehen, twitterten Bibliotheken weltweit unter #closedbutopen #bibathome und ähnlichen Hashtags über ihre digitalen Angebote.¹⁴

Twitter-Daten und Forschungsethik

Ohne im Rahmen dieses Beitrags tief in Details einsteigen zu können, sollen der Beschreibung des Analysebeispiels noch einige Worte zu den Herausforderungen bei der Arbeit mit Twitter-Daten vorangestellt werden.

Im Fall von Twitter bestehen verschiedene Möglichkeiten zum Auslesen der Daten über spezielle Schnittstellen (APIs) und in verschiedenen Formaten. Allerdings obliegt der Zugang über die Twitter-APIs gewissen Beschränkungen. So ist es über die allgemeine kostenlose API nur möglich 7 Tage in die Vergangenheit bestimmte Wörter bzw. Hashtags auszulesen oder 3.200 Tweets der Timeline eines Accounts. Erst unlängst wurden mit dem Academic Research Product Track zusammen mit der neuen Twitter-API (v2) eine einfachere Möglichkeit eröffnet, umfangreichere, auch historische Datensammlungen anzulegen.¹⁵ Für die untenstehende Analyse wurden der kostenlose Standardzugriff und die alte API (v1.1) verwendet, weil zum einen viele Tutorials auf dieser Konstellation be-

ruhen und zum anderen es nicht vorherzusehen war, ob alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Superexperiments Zugang zum Academic Track bekommen würden (Spoiler: sie bekamen ihn nicht).

Bei Twitter sind Nutzerprofile und deren Tweets entweder komplett öffentlich oder komplett privat. Über die Twitter-APIs bekommt man nur Zugang zu den öffentlichen Daten, denn damit haben sich die Nutzerinnen und Nutzer im Rahmen der Nutzungsbestimmungen (Terms of Use) einverstanden erklärt.¹⁶ Dennoch sind bei der Arbeit mit Twitter-Daten forschungsethische und datenschutzrechtliche Aspekte zu beachten, die sich aus ihren Spezifika ergeben (Tweet-Text und -Metadaten können personenbezogene Daten enthalten oder der Tweet-Inhalt kann urheberrechtlich relevant sein). Hierdurch kommt es zu komplexen Konstellationen, deren man sich bei der wissenschaftlichen Nutzung bewusst sein sollte. So weist Katrin Weller darauf hin: „Sowohl der rechtliche Rahmen als auch Fragen der Forschungsethik sind meist nicht vollständig geklärt.“¹⁷ Sie führt weiter aus, dass Standards für den ethischen Umgang mit diesen Daten im Sinne der guten wissenschaftlichen Praxis etabliert werden müssen, was auch Vorteile für die Archivierung und Bereitstellung von solchen Datensätzen haben würde.

Mangels besserer Regelungen und aufgrund der Nutzungsbedingungen von Twitter hat sich momentan die Praxis der Bereitstellung „kahler“ Tweet-, Direct-Mesage- oder User-IDs etabliert, die von Nachnutzenden mittels der Twitter-API vervollständigt (rehydriert)

13 Siehe Schade, Frauke: Praxishandbuch Digitale Bibliotheksdienstleistungen: Strategie und Technik der Markenkommunikation (De Gruyter Reference), Berlin, Boston 2016, S. 348; Drechsler, Ralf: Die Bibliothek in der finanziellen Krise: Handlungsempfehlungen für erfolgreiche Krisenkommunikation, in: Ursula Georgy / Frauke Schade (Hrsg.): Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing, Berlin 2012, S. 419-441. Wobei bei Krisensituationen in diesem Beitrag nicht an globale Pandemien gedacht wurde, sondern z.B. an Finanzierungskrisen der Bibliothek.

14 Siehe <https://www.bibliothekverband.de/datensatze/newsletter-national/2013-ab-maerz/dbv-newsletter-nr-169-2020-02-april.html>

15 Siehe https://blog.twitter.com/developer/en_us/topics/tools/2021/enabling-the-future-of-academic-research-with-the-twitter-api.html; <https://developer.twitter.com/en/solutions/academic-research/products-for-researchers>

16 Siehe <https://twitter.com/de/tos#update>

17 Weller, Katrin: Big Data & New Data: Ein Ausblick auf die Herausforderungen im Umgang mit Social-Media-Inhalten als neue Art von Forschungsdaten, in: Uwe Jensen / Sebastian Netscher / Katrin Weller (Hrsg.): Forschungsdatenmanagement sozialwissenschaftlicher Umfragedaten: Grundlagen und praktische Lösungen für den Umgang mit quantitativen Forschungsdaten, Opladen Berlin Toronto 2019, S. 193-210. <https://doi.org/10.3224/84742233>, S. 200. Siehe auch Brokering, Annalena / Guhr, Svenja: Interdisziplinäres Streitgespräch – Nutzerkommentaranalysen aus ethisch-rechtlicher Perspektive. Presented at the DHd 2020 Spielräume: Digital Humanities zwischen Modellierung und Interpretation. 7. Tagung des Verbands „Digital Humanities im deutschsprachigen Raum“ (DHd 2020), Paderborn: Zenodo. <http://doi.org/10.5281/zenodo.4621920>; Wheeler, Jonathan: Mining the First 100 Days: Human and Data Ethics in Twitter research. in: Journal of Librarianship and Scholarly Communication, 6(2) 2018, p.eP2235. DOI: <http://doi.org/10.7710/2162-3309.2235>

Account-Name	Original-Tweets	Retweets	Anteil Retweets in % (auf eine Stelle hinter dem Komma gerundet)	Tweets (insgesamt)
@sbb_news	2253	992	30,4	3245
@bsb_münchen	1197	281	19,0	1478

Tabelle 2: Vergleich Anzahl Original-Tweets und Retweets (24.08.2017–26.03.2021)

werden müssen.¹⁸ Der Nachteil dieser Praxis ist es, dass nur Tweets wieder hergestellt werden können, die nicht gelöscht oder deren Accounts nicht gesperrt wurden (prominentester Fall der Sperrung eines Accounts und des Verlusts der Tweets ist Donald Trump), was wiederum Einfluss auf die Transparenz bzw. die Reproduzierbarkeit der Analysen hat.¹⁹ Dennoch wird momentan die ethische Vertretbarkeit dieser Praxis diskutiert. Insbesondere bezüglich Tweets von Privatpersonen scheint es einerseits möglich, dass Regelungen der DSGVO greifen könnten, beziehungsweise wird andererseits kritisch angemerkt, dass sich viele

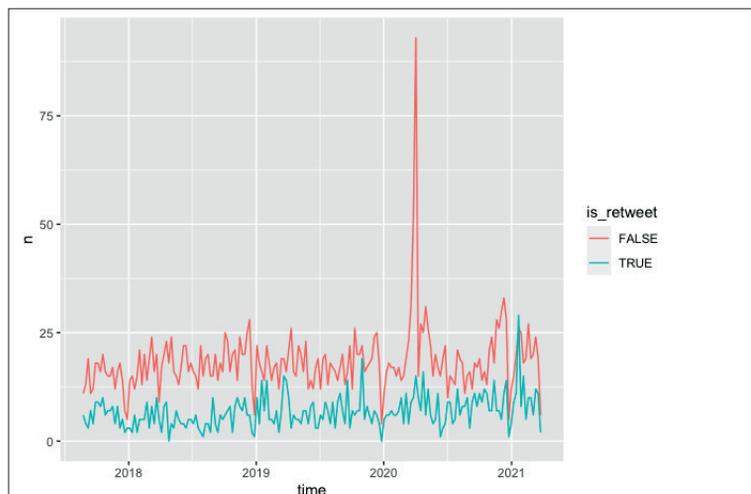


Abbildung 1: Tweet-Frequenz der Accounts @sbb_news und @bsb_münchen zusammen, unterschieden nach Original-Tweets (is_retweet False) und Retweets (is_retweet True) (24.08.2017–26.03.2021)

18 Siehe <https://developer.twitter.com/en/developer-terms/more-on-restricted-use-cases>

19 Siehe Anmerkung 17 sowie <https://medium.com/on-archivy/tweets-and-deletes-727ed74f84ed>.

BIS-C 2021

<5th. generation>

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz

Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2

Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB

Web . SSL . Integration & Benutzeraccount

Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Software - State of the art - flexible

32 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz

Leistung Sicherheit Datenschutz

Standards Offenheit Individualität

Stabilität Partner Verlässlichkeit

Service Erfahrungheit Support

Generierung Customizing Selfservice

Outsourcing Cloudbetrieb SaaS

Dienstleistung Zufriedenheit

GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

https://Landesbibliothek.eu	https://bmnt.at
https://OeNDV.org	https://VThK.eu
https://VolksLiedWerk.org	https://bmdw.at
https://Behoerdenweb.net	https://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu <https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

www.b-i-t-online.de

24 (2021) Nr. 4 bit online

Nutzerinnen und Nutzer kaum der Langlebigkeit ihrer Äußerungen bewusst sind und dementsprechend geschützt werden sollten.²⁰

Analysebeispiel: Twitter-Verhalten der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Bayerischen Staatsbibliothek

Im Mittelpunkt des folgenden Analysebeispiels steht das Twitter-Verhalten der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK) und der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) während der Corona-Pandemie und die Frage nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten.

Interessant als Analysebeispiel sind die SBB-PK und die BSB zunächst deshalb, weil es sich um vergleichbare Bibliothekstypen handelt, nämlich um wissenschaftliche Universalbibliotheken, die als große deutsche Staatsbibliotheken von nationaler Bedeutung eng miteinander verbunden sind (z.B. geben sie gemeinsam die Zeitschrift Bibliotheksmagazin heraus). Auch die Twitter-Accounts der beiden Bibliotheken (@sbb_news und @bsb_muenchen) erscheinen aufgrund gemeinsamer Merkmale für einen Vergleich geeignet. Beide Accounts sind laut den Informationen in den sogenannten Twitter-Bio's seit 2009 aktiv, tweeten regelmäßig, haben eine vergleichbare Anzahl Follower und folgen einer ähnlich (geringen) Anzahl Accounts (siehe Tab. 1). Eine weitere Übereinstimmung ist, dass an beiden Bibliotheken laut den jeweiligen Webseiten für die Social-Media-Kommunikation zuständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten. Für die Datenbeschaffung und die explorative Analyse der Twitter-Daten der beiden Accounts im Rahmen des vDHd2021-Super-Experiments wurde die Programmiersprache R (v4.0.4) in der Umgebung RStudio (v1.4.1106) sowie die Twitter API v1.1 verwendet. Als zusätzliche R-Bibliotheken (*packages*) wurden rtweet (v0.7.0), tidytext (v0.3.0) und tidyverse (1.3.0) verwendet. Es wurde nur mit Daten gearbeitet, die im Rahmen des kostenlosen Standard Tracks zur Verfügung standen (siehe oben).

Schon die erste Inspektion der Rohdaten der pro Account geharvesteten Timelines wies darauf hin, dass beide Einrichtungen in den letzten Jahren unterschiedlich aktiv waren, weil für den Account der BSB viel weiter zurückliegend Tweets geharvestet werden konnten.²¹ Nach der Beschneidung des Kor-

pus auf einen vergleichbaren Zeitraum, in diesem Fall 24.08.2017–26.03.2021, zeigte sich, dass die SBB-PK in diesem Zeitraum mehr Original-Tweets und mehr Retweets abgesetzt hat als die BSB (siehe Tab. 2). Der höhere Anteil von Retweets im Vergleich zu Original-Tweets im Fall der SBB-PK weist darauf hin, dass dieser Account weniger unidirektional kommuniziert und mehr mit anderen Twitter-Accounts interagiert. Anschlussanalysen, inklusive Close-Reading der Tweets, könnten zeigen, mit welchen Accounts interagiert wird (mit Accounts anderer Bibliotheken, mit Accounts von Bibliothekarinnen/Bibliothekaren oder mit der bibliothekarischen Community verbundenen Personen, mit Accounts von Nutzerinnen/Nutzern?) und auf welche Art und Weise.

Schauen wir uns nun die Tweet-Frequenz an. Abbildung 1 zeigt die Frequenz von Original-Tweets und Retweets beider Bibliotheken zusammen über den gesamten Zeitraum. Es sind jeweils zu den Jahreswechseln deutlich „Täler“ zu erkennen sowie nennenswerte Anstiege von Original-Tweets um den ersten und zweiten Corona-Lockdown herum (Frühjahr und Herbst 2020). Die erste und zweite Corona-Welle scheinen einen Einfluss auf das Twitter-Verhalten gehabt zu haben und auch danach ist die Tweet-Anzahl im Vergleich zu vorher leicht erhöht. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass beide Bibliotheken Twitter intensiv für die Kommunikation während der Corona-Pandemie genutzt haben. Wir werden uns später noch detaillierter anschauen, worüber sie kommuniziert haben.

Wenn wir uns die Tweet-Frequenz der beiden einzelnen Accounts ab Anfang 2020 genauer anschauen (also in die Corona-Pandemie „hineingezoomt“, siehe Abb. 2), ist zu erkennen, dass die SBB-PK im Zeitraum insgesamt mehr Tweets abgesetzt und intensiver auf beide Wellen reagiert hat. Wenn wir zusätzlich zwischen Original-Tweets und Retweets unterscheiden (siehe Abb. 3), fällt auf, dass die SBB-PK durchgehend mehr Original-Tweets abgesetzt hat. Insgesamt weisen diese Ergebnisse auf eine stärkere Beeinflussung des Twitter-Verhaltens der SBB-PK im Jahr 2020 durch die Corona-Pandemie hin, weil die Frequenz-Erhöhung eine zeitliche Übereinstimmung mit den beiden Corona-Wellen und den dementsprechenden Zugangsbeschränkungen zeigt. Ein Close-Reading der Tweets könnte die Ergebnisse erhärten. Widmen wir uns nun der Frage, nach dem Einfluss der Co-

20 Siehe Anmerkung 17 sowie RatSWD (Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten): Handreichung Datenschutz, 2. überarbeitete Auflage (RatSWD Output 8 (6)), Berlin 2020. <https://doi.org/10.17620/02671.50>, S. 12 und 24. Für das untenstehende Analysebeispiel wurde letztendlich aufgrund des Wunsches der Social-Media-Abteilung einer der untersuchten Bibliotheken, die Identität der mit dem Account interagierenden Nutzerinnen/Nutzer zu schützen, von der öffentlichen Bereitstellung des dehydrierten Rohdatensatzes abgesehen, da dieser auch Tweets von Privatpersonen enthält.

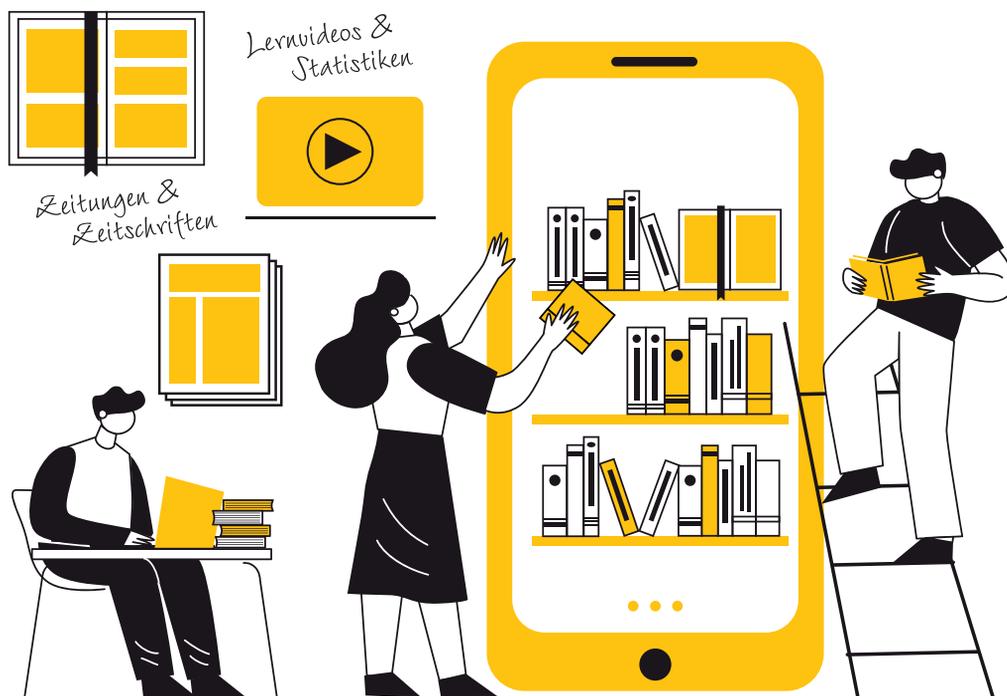
21 Wegen der Beschränkungen der API können rückwärtswirkend nur circa 3.200 Tweets pro Account von einer Timeline geharvestet werden („the most recent 3,200 tweets“, siehe <https://developer.twitter.com/en/docs/twitter-api/tweets/timelines/migrate>

Rechercheportal für die Hosentasche

Für Hausaufgaben, Referate und vieles mehr

Mit der GENIOS eBib erweitern Sie das digitale Angebot Ihrer Bibliothek im Handumdrehen um ein attraktives Portfolio aus **Zeitungen, Zeitschriften, Lernvideos, Statistiken u.v.m.** Eingebettet in eine nutzerfreundliche **Rechercheplattform mit tollen Zusatzfunktionen.**

Egal, was Ihre Nutzer*innen wissen möchten, mit der eBib finden sie ganz schnell die passenden Informationen. **In der Bibliothek, in der Schule, zu Hause oder unterwegs via Smartphone und Tablet.**



Machen Sie noch heute einen Termin für Ihre persönliche Online-Demo aus!
Rufen Sie an 089 – 99 28 79 15 oder schreiben Sie uns: claudia.olewinski@genios.de

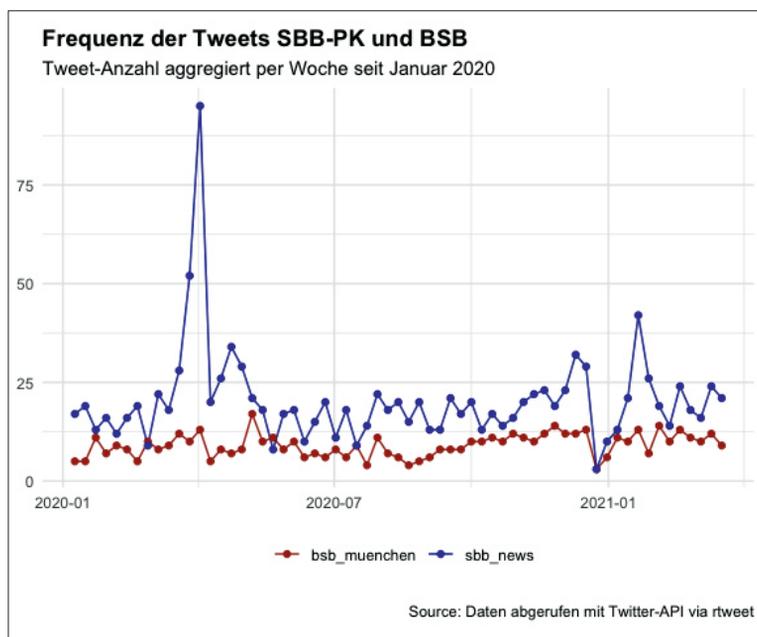


Abbildung 2: Tweet-Frequenz @sbb_news und @bsb_münchen getrennt nach Accounts (01.01.2020–26.03.2021)

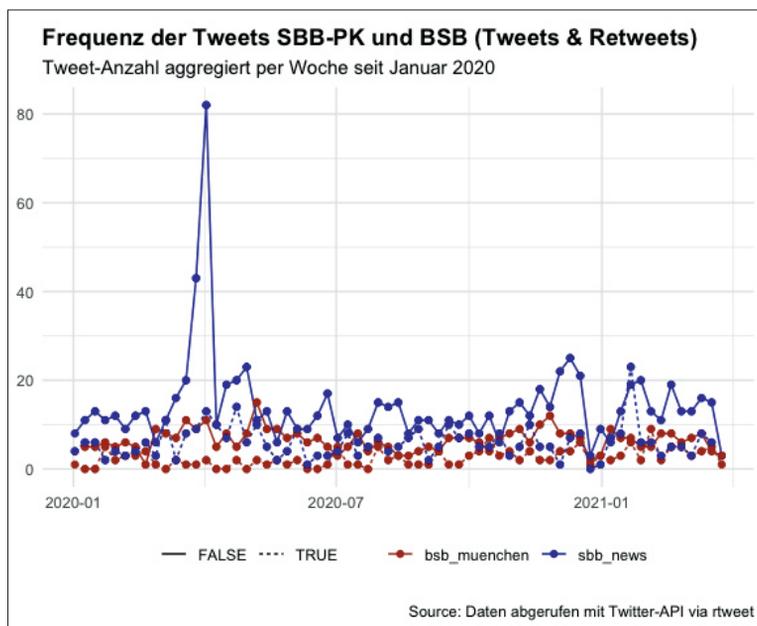


Abbildung 3: Tweet-Frequenz @sbb_news und @bsb_münchen getrennt nach Accounts und unterschieden nach Original-Tweets (*is_retweet* False) und Retweets (*is_retweet* True) (01.01.2020–26.03.2021)

rona-Pandemie auf die Inhalte der Twitter-Kommunikation der beiden Bibliotheken. Auch hier hat sich im Rahmen des vDHd2021-Workshops gezeigt, dass es mit relativ einfachen Mitteln möglich ist, interessante Erkenntnisse zu gewinnen, z.B. durch die Gegenüberstellung der Top 10 der im gesamten betrachteten Zeitraum verwendeten Hashtags und der Top 10 des

Corona-Zeitraums (siehe Tab. 3). Es lassen sich sofort Hashtags identifizieren, die etwas mit Corona zu tun haben müssen, wie z.B. #sbbonlineoffen und #closedbutopen, weil diese Hashtags erst im Corona-Zeitraum auftauchen (ablesbar an der gleichen Anzahl in beiden betrachteten Zeiträumen). Interessant ist auch, dass beide Bibliotheken eigene „Corona-Hashtags“ für die Twitter-Kommunikation verwendet haben (#sbbonlineoffen und #BSBonlinegeöffnet). Die häufigere Verwendung des hauseigenen Corona-Hashtags durch die SBB-PK sagt in absoluten Zahlen jedoch nicht so viel aus, weil sie im Vergleichszeitraum intensiver getweetet hat (siehe oben). Die Botschaft beider Hashtags scheint zu sein, während des eingeschränkten oder unmöglichen Nutzerzugangs zu den physischen Bibliotheksgebäuden die digitalen Zugangsmöglichkeiten, also die Online-Angebote und -Dienstleistungen, zu bewerben.

Weiterhin fallen im Corona-Zeitraum die Hashtags #Schreibzeit, #Webinar, #Recherche und #Bildarchiv auf. Sie wurden in diesem Zeitraum entweder neu geschöpft (#Schreibzeit), besonders häufig verwendet (#Webinar) oder tauchen neu in der Top 10 auf (#Recherche und #Bildarchiv). Bei all diesen Hashtags scheint es sich um (digitale) Angebote und Dienstleistungen der beiden Bibliotheken zu handeln, über die im Corona-Zeitraum besonders intensiv kommuniziert wurde. Während die Hashtags #Webinar, #Recherche und #Bildarchiv nicht auf die untersuchten Bibliotheken beschränkt sind, bezeichnet der Hashtag #Schreibzeit ein während der Corona-Pandemie geschaffenes Online-Schreibunterstützungsangebot der SBB-PK.²² Der Hashtag #MünchenSchauHer bezieht sich auf eine Ausstellung der BSB, die vom Haus auch in der virtuellen Version beworben wurde.²³ Bei #BTHVN2020 handelt es sich um einen allgemeinen Hashtag des Beethoven-Jubiläums, der von der SBB-PK für die Bewerbung ihrer (digitalen) Beethoven-Ausstellung im Rahmen des Jubiläums verwendet wurde.²⁴ Die inhaltliche Analyse der Twitter-Kommunikation der beiden Bibliotheken während der Pandemie könnte durch den Vergleich der Top 10 der einzelnen Accounts, die Einbeziehung Close-Readings der einzelnen Tweets und die Anwendung komplexerer Methoden der inhaltlichen Analyse verfeinert werden.

22 Siehe <https://blog.sbb.berlin/termin/schreibzeit-2020/>

23 Siehe <https://www.bsb-muenchen.de/veranstaltungen-und-ausstellungen/article/muenchen-schau-her-3009/>

24 Siehe <https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/musik/projekte/diesen-kuss-der-ganzen-welt-die-beethovensammlung-der-staatsbibliothek-zu-berlin>

Rang	Hashtag	Anzahl (24.08.2017-26.03.2021)	Hashtag	Anzahl (01.03.2020-26.03.2021)
1	#sbbonlineoffen	161	#sbbonlineoffen	161
2	#SchreibZeit	81	#SchreibZeit	81
3	#Ausstellung	66	#closedbutopen	47
4	#München	58	#Webinar	42
5	#Bayern	50	#Münchenschauer	31
6	#closedbutopen	47	#adventskalenderSBB	28
7	#Webinar	46	#BTHVN2020	23
8	#Adventskalender	45	#BSBonlinegeöffnet	19
9	#GottWeltBayern	41	#Recherche	18
10	#Berlin	40	#Bildarchiv	17

Tabelle 3: Top 10 der Hashtags für die Accounts @sbb_news und @bsb_münchen zusammen, getrennt nach Gesamtkorpus und Corona-Zeitraum

Zum Abschluss des Analysebeispiels noch ein kurzer Einblick in die Interaktion der Follower der beiden Accounts mit den getweeteten Inhalten. Es wurde jeweils eine Top 10 ermittelt bezüglich 1) welcher der Corona-relevanten Tweets besonders beliebt war (mit „Gefällt mir“ markiert wurde) und 2) welcher der Corona-relevanten Tweets besonders häufig getweetet wurde, da es sich hier um zwei unterschiedliche kommunikative Handlungen handelt. Zur Einschränkung auf Corona-relevante Tweets wurde das Korpus gefiltert, hierfür wurden Begriffe wie corona, covid, covid-19, covid19 und die für das Korpus ermittelten Corona-typischen Hashtags eingesetzt (siehe oben). Die Top 10 der beliebtesten Tweets wird von der SBB-PK dominiert (7 zu 3) und der beliebteste Tweet stammt von der SBB-PK (siehe Abb. 4) zur Schließung des Hauses während des ersten Lock-Downs. Auch die Top 10 der am meisten getweeteten Tweets wird von der SBB-PK dominiert (9 zu 1). Angeführt wird sie von einem Retweet der SBB-PK eines Tweets von Hermann Parzinger (@hparzinger), dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, zur Schließung vieler Einrichtungen der Stiftung.²⁵ Das Ergebnis scheint darauf hinzudeuten, dass die Follower des Accounts @sbb-news insgesamt intensiver mit dem Account interagieren als die Follower des Accounts @bsb_münchen, denn beide Accounts haben eine ähnliche Zahl Follower. Es wäre interessant der Frage nachzugehen, inwieweit sich dieser Unterschied durch die stärkere Interaktion des ers-



Abbildung 4: Screenshot Tweet @sbb_news vom 17.03.2021 (genommen am 12.06.2021) (https://twitter.com/sbb_news/status/1239940306126200832?s=20). Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Analyse war der Stand 21 Retweets.

25 https://twitter.com/sbb_news/status/1238383082882961410

#vBIB21

DIGITALE
COMMUNITYS

1./2. Dezember 2021

 @vbib21 vbib.netSAVE
THE
DATE

Eine Veranstaltung von

TIB LEIBNIZ-INFORMATIONSZENTRUM
TECHNIK UND NATURWISSENSCHAFTEN
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKBerufsverband
Information Bibliothek e. V.

teren Accounts mit den Inhalten seiner Follower erklären lässt (siehe oben).

Fazit und Ausblick

Der Beitrag zeigt anhand zweier exemplarischer Institutionen den Einfluss der Corona-Pandemie auf die Twitter-Kommunikation von Bibliotheken sowie Ansatzpunkte für weitere Analysen. Die Analyse von Twitter-Daten ist zum einen für die bibliotheks- und informationswissenschaftliche Community selbst von Interesse, z.B. im Rahmen der Nutzerforschung, als Ansatzpunkt für die Evaluation und Weiterentwicklung von Social-Media-Strategien, z.B. mit Hinsicht auf die weitere Etablierung oder interaktivere Nutzung (siehe oben). Zum anderen sind Twitter-Daten auch in anderen Forschungskontexten wie z.B. in den Digital Humanities von Interesse. Hierbei ist, wie obenstehend angerissen, der ephemere Charakter von Twitter-Daten eine Herausforderung. Den offenen rechtlichen, ethischen und technischen Fragen bezüglich der Archivierung, Bereitstellung und Nachnutzung sollte sich in Zukunft im Kontext der Diskussion um die Problematik der Webarchivierung auch aus bibliothekarischer Perspektive verstärkt gewidmet werden.²⁶ |

**Dr. Ulrike Wuttke**

Vertretungsprofessorin
für Bibliotheks- und
Informationstechnologien
und Digitale Services und
Internationalisierungsbeauftragte des
FB5 an der Fachhochschule Potsdam

E-Mail: ulrike.wuttke@fh.potsdam.deTwitter: [UWuttke](#) | Skype: [ulrike.wuttke](#)ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-8217-4025><http://www.fh-potsdam.de/><https://ulrikewuttke.wordpress.com/>

26 Für ein düsteres Bild über den Stand der Webarchivierung in Deutschland, vor allem bezüglich flüchtiger Social-Media-Kanäle wie Twitter, siehe Altenhöner, Reinhard: Stand und Perspektiven der Webarchivierung in Deutschland, in: Simone Fühles-Ubach / Ursula Georgy (Hrsg.): Bibliotheksentwicklung im Netzwerk von Menschen, Informationstechnologie und Nachhaltigkeit: Festschrift für Achim OBwald, Bad Honnef 2019, S. 237-250, S. 246.

Contentmarketing zu Open Science in der Praxis

Mit nutzenorientierter Kommunikation den digitalen Dialog führen

Doreen Siegfried

Ausgangslage

Die Corona-Krise verändert unsere Wissenschaftskommunikation gerade erheblich. Wir können beobachten, dass Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerinnen/wissenschaftler Publikationen, Preprints, Daten und Codes aus Corona-bezogenen Forschungsaktivitäten schneller als je zuvor offen teilen. Sie arbeiten interdisziplinär zusammen und kommunizieren ihre Forschungsergebnisse an Gesellschaft und Politik, um gesellschaftliche Probleme, wie die derzeitige Corona-Krise, kooperativ zu meistern.

Diese Offenheit wird in der Gesellschaft enorm wertgeschätzt. Dies zeigte das erste „Wissenschaftsbarometer Corona-Spezial“ von April 2020 (https://zbw.to/Corona_Spezial). Demnach war das Vertrauen der Bevölkerung in Wissenschaft und Forschung in den ersten Monaten der COVID-19-Pandemie erheblich gestiegen. Sagten 2019 noch 46 Prozent der Bevölkerung, dass sie Wissenschaft vertrauten, waren es im April 2020 schon 73 Prozent. Nach knapp einem Jahr mit COVID-19 war der große Enthusiasmus aber etwas verklungen und Ernüchterung war eingetreten. Das aktuelle Corona-Spezial vom 10. Dezember 2020 zeigt einerseits einen Sinkflug des Vertrauens an (<https://zbw.to/oJW8q>). Aktuell geben 60 Prozent der Befragten an, Wissenschaft und Forschung eher oder voll und ganz zu vertrauen. Andererseits zeigt das Wissenschaftsbarometer mit einem Plus von 14 Prozentpunkten im Vergleich zu 2019, dass etwas Positives passiert ist.

Open-Science-Praxis in der Wirtschaftsforschung

Die ZBW – Leibniz-Informationzentrum Wirtschaft (www.zbw.eu) als einer der ersten Akteure zu Open Science in Deutschland will diesen Wandel hin zu mehr Offenheit und Transparenz unterstützen. Die ZBW möchte Angebote zur Unterstützung von Open Science entwickeln, verbessern und an den Bedürfnissen von Wirtschaftswissenschaftlerinnen/wissenschaftlern in Deutschland ausrichten.

In diesem Kontext hat die ZBW 2019 untersucht, welche Rolle Open Science und offene Wissenschafts-

Open Science ist das Ideal einer sozial robusten Wissensproduktion. Um dieses Ideal in der Praxis umsetzen zu können, braucht es Infrastrukturen und Communities, die den Wandel hin zu mehr Transparenz unterstützen. Die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft ist Informationsinfrastruktur und Open-Science-Partner für die Wirtschaftswissenschaften in Deutschland. Im vorliegenden Beitrag wird erläutert, wie sich die ZBW mithilfe von Contentmarketing als Kompetenzpartner für Open Science in der Wirtschaftsforschung sichtbar macht und den Diskurs über Open Science unter Ökonominnen und Ökonomen anregt.

praktiken im Arbeitsalltag von Wirtschaftswissenschaftlerinnen/wissenschaftlern aktuell spielen. Die vollständige Studie ist hier einsehbar: <https://www.econstor.eu/handle/10419/220086>.

Ein Ergebnis dieser bundesweiten Studie ist, dass Ökonominnen und Ökonomen zwar auf der einen Seite den allgemeinen Prinzipien von Open Science zustimmen, dass sie auf der anderen Seite jedoch einen hohen Unterstützungsbedarf hinsichtlich Open Science anmelden, siehe Abbildung auf Seite 400.

Hoher Unterstützungsbedarf vorhanden

Allgemein haben Ökonominnen und Ökonomen einen hohen Unterstützungsbedarf für die Durchführung von Open Science (s. Abb 1). Dieser erstreckt sich von einem Überblick zu Plattformen, Werkzeugen und Anwendungen (84 Prozent), gefolgt von Praxistipps für das Auffinden von offenen Forschungsdaten (77 Prozent) oder zum Publizieren im Open Access (76 Prozent) bis hin zu rechtlichen Tipps rund um Open Science in der Praxis (76 Prozent) oder Best-Practice-Beispielen (76 Prozent). Nur 40 Prozent der Befragten wünschen sich Unterstützung bei der Einbeziehung gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure (Community/Citizen Science). Bei diesem Thema sehen sie auch die geringste Rolle im Forschungsalltag. Fachhochschulprofessorinnen/professoren scheinen dabei einen größeren Bedarf an Unterstützung zu haben als Universitätsprofessorinnen/professoren.

Abb. 21 Unterstützungsbedarf im Kontext Open Science
n=300

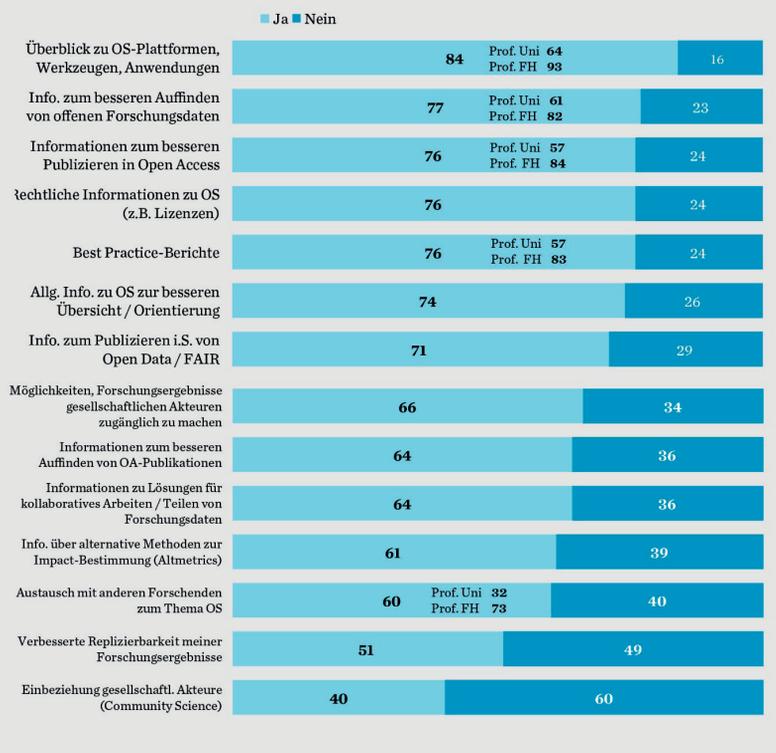


Abb. 1: Unterstützungsbedarf von Wirtschaftsforschenden im Kontext von Open Science, Grafik aus der ZBW-Studie „Die Bedeutung von Open Science in den Wirtschaftswissenschaften. Ergebnisbericht einer Online-Befragung unter Forschenden der Wirtschaftswissenschaften an deutschen Hochschulen 2019“ (siehe: <https://www.econstor.eu/handle/10419/220086>)

Aufgabe

Die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft ist aktiver Treiber der internationalen Open-Science-Bewegung. Die ZBW bringt nicht nur seit acht Jahren die verschiedenen Stakeholder zusammen zur internationalen Open Science Conference mit dem vorgelagerten Open Science Barcamp. Die ZBW forscht auch multiperspektivisch zu Open Science und ist aktiv daran beteiligt, nationale und internationale Open-Science-Infrastrukturen zu bauen und zu integrieren (siehe zbw.to/NFDI). Als Dienstleister für die bundesweite Wirtschaftsforschung und weltweit größte Wirtschaftsbibliothek bietet die ZBW Services an für die Informationsversorgung sowie das Publikations- und Forschungsdatenmanagement.

Wer ist die Zielgruppe?

Die Zielgruppe setzt sich zusammen aus wirtschaftswissenschaftlich arbeitenden Personen (VWL, BWL und andere wirtschaftsnahe Fächer) an Hochschulen, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bundesweit. Die Bandbreite reicht von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern und Doktorandinnen/Doktoranden bis hin zu Professorinnen/Professoren mit langjähriger For-

schungserfahrung. Die Zahl des Hochschulpersonals in den Wirtschaftswissenschaften beziffert sich laut Hochschulstatistik auf 39.478 Personen.

Wie steht die Zielgruppe zur ZBW?

90 Prozent kennen laut der aktuellsten Untersuchung die ZBW namentlich. Aber was wissen sie über Angebote und Aktivitäten der ZBW im Bereich Open Science? 85 Prozent wissen laut der letzten ZBW-Befragung zum Thema, dass die ZBW Literatur online zur Verfügung stellt. Unter den Volkswirtinnen und Volkswirten waren es sogar 95 Prozent, denen bewusst war, dass die ZBW ein Service-Provider für digitalen Content ist. Insgesamt 85 Prozent der Befragten gaben an, dass die ZBW Ansprechpartner und Gestalter zu den Themen Open Access und Open Research Data ist und ihnen insbesondere beim Auffinden wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsdaten hilft. 75 Prozent gaben an, dass ihnen bekannt ist, dass die ZBW auch beim Umgang mit Forschungsdaten hilft.

Was ist das Ziel der Kommunikationsarbeit?

Mit der Kommunikationskampagne betreibt die ZBW Imagearbeit und Reputationsaufbau. Sie will sich gegenüber Wirtschaftsforschenden in Deutschland als Open-Science-Partner und innovative Informationsinfrastruktur positionieren. Die ZBW soll darüber hinaus als Kompetenzpartner für gemeinsame Infrastrukturprojekte in Sachen Publikationen und Forschungsdaten und als bedeutende Größe für die Wissenschaftslandschaft anerkannt und als relevanter Dienstleister und Forschungspartner betrachtet werden.

Strategie

Die ZBW-Studie zu Open Science in der wirtschaftswissenschaftlichen Praxis hat gezeigt, dass der Begriff Open Science unter Ökonominnen und Ökonomen geläufig ist und es eine breite Zustimmung zu den allgemeinen Prinzipien gibt. Jedoch scheinen die Bedeutung im Detail oft unklar und die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten im Alltag der Wirtschaftsforschenden bislang nur vereinzelt etabliert zu sein. Und genau hier setzt die Kampagne an. Um die ZBW als Kompetenzpartner für gemeinsame Open-Science-Projekte und als Dienstleister für Open-Science-Support sichtbar zu machen, setzt die ZBW das Thema Open Science auf die Agenda des wissenschaftlichen Diskurses.

Eine reine Informationskampagne aus der Sicht der ZBW mit stichhaltigen Sachargumenten allein bewirkt wenig. Die ZBW möchte Wirtschaftswissenschaftlerinnen/wissenschaftler ins Handeln bringen – Nudging Open Science.

Zwei Welten.
Ein System.
*Win*BIAP.

1.000+
Bibliotheken
bundesweit

Deutscher
Bibliotheks-
verband
Sektionen:
2 | 3A | 3B |
6 | 8



Bibliotheks-Management-Software

**NEUE
FEATURES**

Pooldaten

- Buchhandel, DNB, ekz, ...
- Covers, Internet-Links
- E-Medien

Medien- services

- Buchhandel, ekz, ...
- Konfektionierung
- eRechnung
- Standing Orders



App für Leser
und Bibliotheken

WordPress

meets

Web
OPAC

datronic®

Telefon: 08 21/44 009-0 | www.datronic.de | info@datronic.de

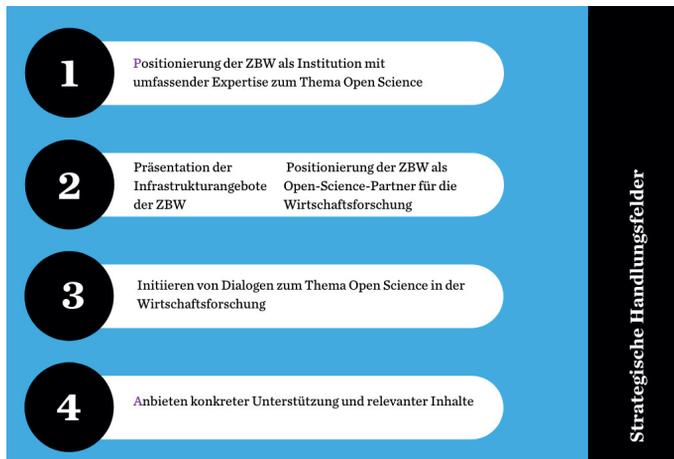


Abb. 2. Strategische Aspekte der Kommunikationskampagne „Heute schon was für Open Science gemacht? Wer transparent forscht, hat Zukunft.“ (URL <https://open-science-future.zbw.eu>)

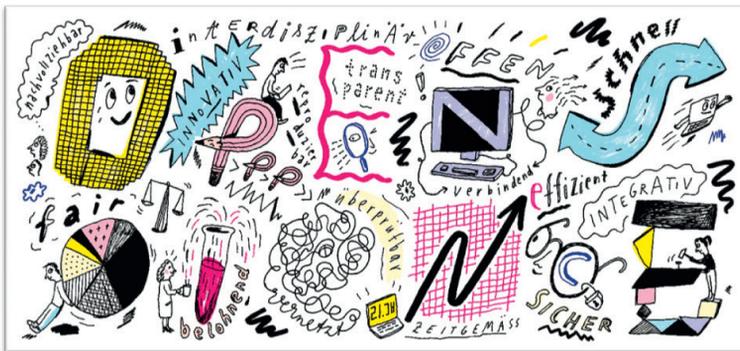


Abb. 3: Illustration der Künstlerin Anne Vagt / Key Visual



Abb. 4: Screenshot Landingpage <https://open-science-future.zbw.eu/>

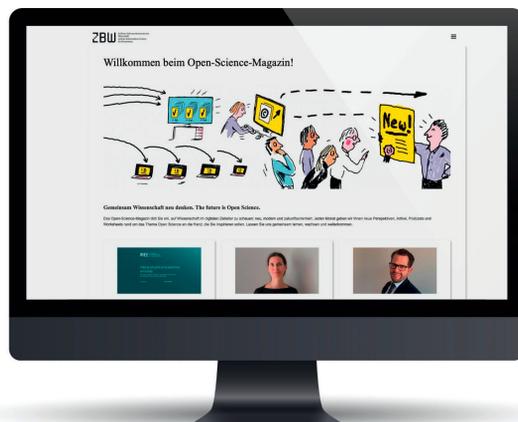


Abb. 5: Screenshot Startseite Open-Science-Magazin

Deshalb hat die ZBW konsequent die Perspektive von Wirtschaftsforschenden in den Fokus gerückt.

- Welche Vorteile habe ich als einzelne/r Wirtschaftswissenschaftlerin/wissenschaftler von offener Wissenschaftskommunikation?
- Welche positiven Effekte hat Open Science für meine persönliche Karriere?
- Wie genau kann ich Open Science in der Praxis umsetzen?
- Aber auch: Welche Verantwortung habe ich speziell in meiner Rolle als Ökonomin und Ökonom für die Gesellschaft?
- Und: Was können wir als Ökonominnen und Ökonomen zusammen tun, um die großen Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen?

Die Strategie heißt: „nutzenorientierte Kommunikation“. Die ZBW baut den Kontakt zu den Adressatinnen und Adressaten über Inhalte auf, die ein ganz reales, konkretes funktionales und emotionales Bedürfnis befriedigen, also einen „Nutzen“ für sie als Wirtschaftsforschende haben. Über Content-Marketing verfolgt die ZBW das Ziel, Aufmerksamkeit zu generieren und so Kontakt herzustellen zu der mit dem Thema Open Science verbundenen Marke ZBW und ihren Dienstleistungen. Mit nutzenorientierter Kommunikation möchte die ZBW Wirtschaftsforschende langfristig an die Einrichtung binden und einen Dialog aufbauen, ohne direkt eine Dienstleistung anzupreisen.

Die Strategie setzt auf folgende Aspekte:

Umsetzung

Der Kommunikationskampagne liegt eine crossmediale Kommunikationsstrategie zugrunde mit dem Schwerpunkt auf digitaler Kommunikation. Strategie, Leitidee, Dramaturgie, Text- und Bildmotive sowie sämtliche Inhalte wurden und werden von der Abteilung Marketing und Public Relations der ZBW eigenständig ohne Beteiligung einer PR-Agentur entwickelt.

Key Visual

Als Key Visual setzt die ZBW Illustrationen der Hamburger Künstlerin Anne Vagt ein, die die Vielfalt von Open-Science-Praktiken und -Vorteilen bildlich inszeniert hat. Siehe Abbildung 3 bis 5.

Das Open-Science-Magazin als Content-Hub

Zentrales Informationsmedium ist die Landingpage <http://www.open-science-future.zbw.eu> und der dortige Content Hub Open-Science-Magazin. Das Open-Science-Magazin lädt Wirtschaftswissenschaftlerinnen/wissenschaftler ein, neu auf Wissenschaft im digitalen Zeitalter zu schauen und sich in einzelnen Stories über die Open-Science-Erfahrungen ihrer Peers zu informieren. Hier bekommen sie

Best-Practice-Erfahrungen anderer Ökonominen und Ökonomen, Worksheets mit konkreten Tipps und Hinweisen, Hintergrundinformationen über aktuelle Open-Science-Entwicklungen sowie Interviews mit inspirierenden Transformationsideen über den Podcast „The

Future is Open Science“ (<https://podcast.zbw.eu/fos/>). Für 2021 sind digitale Live-Events, Open Courses und Open Science Retreats geplant.

Mit den Inhalten reagiert die ZBW direkt auf die angemeldeten Unterstützungsbedarfe.

Bedarf laut Open-Science-Studie	Content-Typ	Beschreibung
Überblick zu Open-Science-Plattformen, Werkzeugen, Anwendungen	Worksheet	Die Worksheets enthalten Aufgaben, die in den täglichen Alltag von Wirtschaftsforschenden eingebaut werden können. Je nach Thema kann die Aufgabe 5 bis 60 min in Anspruch nehmen. Auf diese Weise sollen die Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler niedrigschwellig neue Plattformen oder Anwendungen kennenlernen.
Informationen zum besseren Auffinden von Forschungsdaten und zum besseren Publizieren im Open Access	Praxistipps	In den Praxistipps gibt es konkrete und auf die Fachdisziplin Wirtschaftswissenschaften zugeschnittene Tipps zu einem ganz bestimmten Thema, z.B. zu Datenmanagement oder zur Publikation im Open Access.
Rechtliche Informationen	Rechtliches	Hier gibt es konkrete Praxistipps zu Lizenzen, Veröffentlichungsvereinbarungen oder Bildrechten.
Best-Practice-Beispiele	Interviews mit Ökonominen/Ökonomen aus Deutschland, Österreich, Schweiz, UK zu ihren Erfahrungen mit Open Science	Wirtschaftsforschende aus allen Bereichen der Wirtschaftsforschung berichten über ihre Erfahrungen im Kontext von Open Science. Im Fokus stehen hier insbesondere erlebte Vorteile für die wissenschaftliche Karriere.
Allgemeine Informationen zu Open Science	Landingpage https://open-science-future.zbw.eu/open-science/	Hier gibt es einen kurzen prägnanten Überblick über die einzelnen Dimensionen von Open Science sowie über gesellschaftliche und wissenschaftliche Feedforward-Mechanismen von Open Science.
Allgemeine Informationen zu Open Science	Podcastreihe „The future is Open Science“	In dieser Podcastreihe der ZBW verraten interessante Menschen aus dem Wissenschaftsbetrieb – auch aus der ZBW, wie sie in ihrer täglichen Arbeit Open Science voranbringen. Der Podcast taucht ein in die Tiefen der Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter und verrät handfeste Tipps und Tricks zu Open Science in der Praxis, siehe https://podcast.zbw.eu/fos/ .

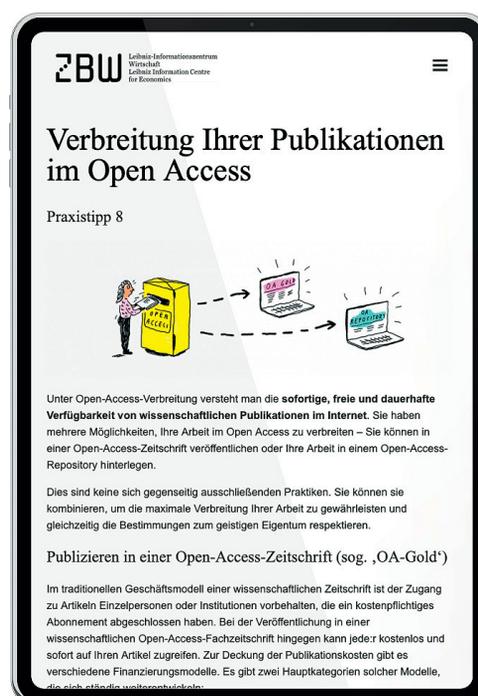
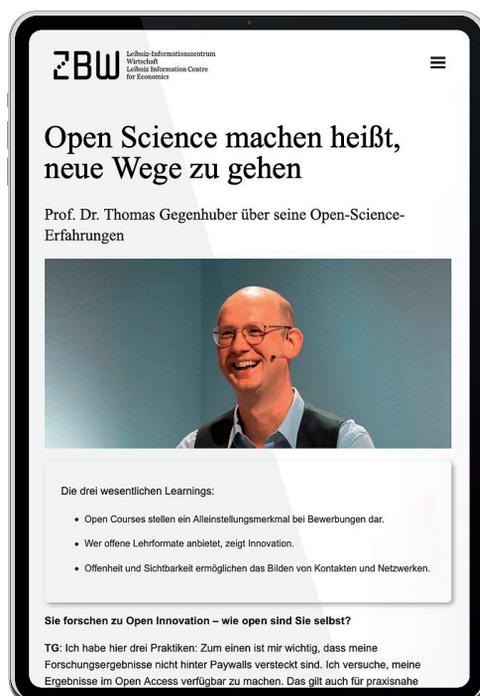


Abb. 6: Screenshot Best-Practice-Beispiele aus der Wirtschaftsforschung, Screenshot Praxistipp Open-Science-Magazin

Abb. 7: Screenshot Worksheet Open-Science-Magazin



Für die Distribution wurde zum einen stark auf Direktkommunikation gesetzt via E-Mail-Newsletter und vor allem Social Media (Twitter, LinkedIn). Bei der Verbreitung der Inhalte setzte die ZBW auf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus beispielsweise wirtschaftswissenschaftlichen Fachverbänden, Bibliotheken, Graduiertenkollegs, Fakultäten, Fachschaften oder Kommunikationsfachleuten in Wirtschaftsforschungsinstituten. Hinzu kommen Gastbeiträge in Ökonomenblogs und Fachzeitschriften, die einzelne Aspekte in den Blick nehmen.



Abb. 8: Beispiele für Podcastfolgen von „The Future is Open Science“

Zwischenergebnisse

Die Landingpage mit dem Open-Science-Magazin wurde im Oktober 2020 fertiggestellt. Die Basisinformationen rund um Konzepte zu Open Science und die Angebote, Forschungsprojekte und Infrastruktur-Kooperationen standen schon seit Mai 2020 bereit. Seit Oktober 2020 hat die Landingpage über 19.000 Besucherinnen und Besucher [Stand 28.05.2021]. Dies ist ungefähr die Hälfte der Personen, die an den unterschiedlichen Hochschulen im Bereich Wirtschaftswissenschaften in ganz Deutschland beschäftigt sind. Eine nichtrepräsentative Umfrage per Twitter zeigte, dass die Praxistipps am besten gefallen.

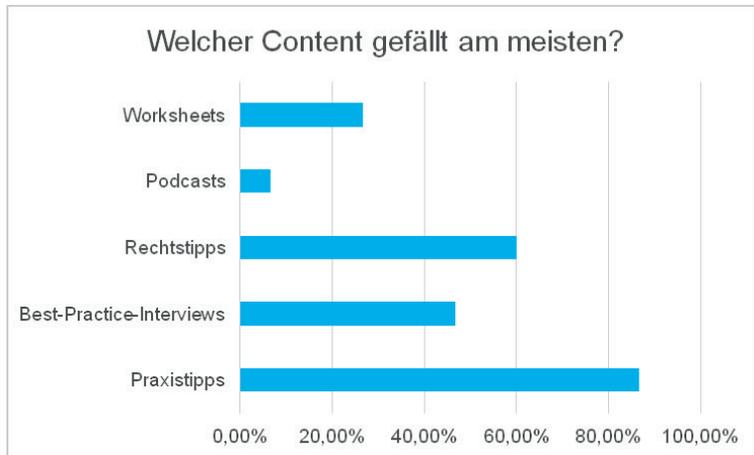


Abb. 9: Meinungsumfrage (Juni 2021)

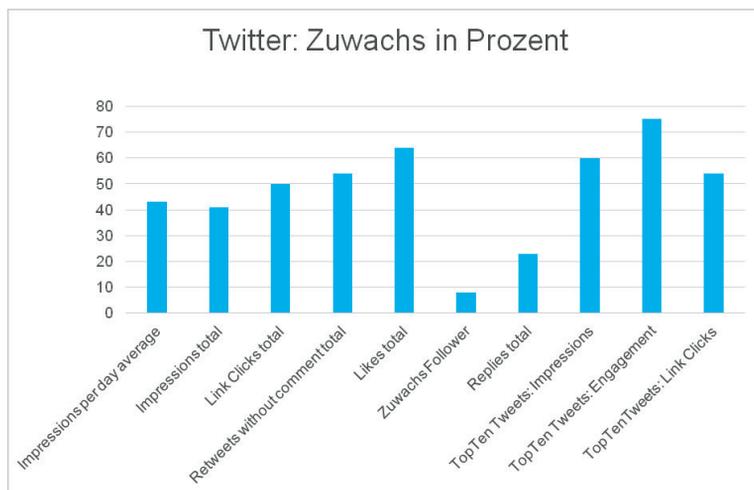


Abb. 10: Zuwächse Twitter im Vergleich: Vor der Kampagne 01.12.2019–30.05.2020 und während der Kampagne 01.12.2020–30.05.2021

Ausblick

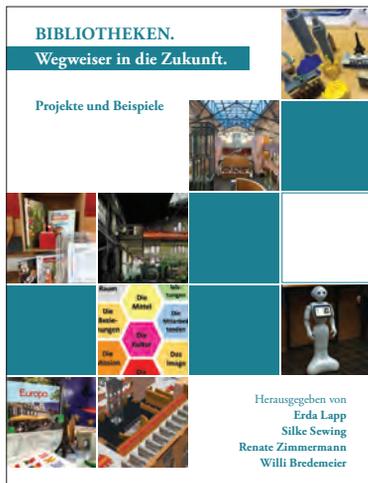
2021 wird die Strategie des Content-Marketings weitergeführt und weitere Content-Typen kreiert. Zudem sind digitale Live-Events, Open Courses und Open Science Retreats geplant sowie eine weitere Aktivierung der wirtschaftswissenschaftlichen Community. Angesichts der COVID-19-Pandemie wurde nach dem Roll Out im Mai 2020 komplett über digitale Kanäle kommuniziert. Eine Erweiterung auf analoge Kommunikation, insbesondere die Einbindung von Präsenzveranstaltungen, ist vorbereitet und kann unter passenden Rahmenbedingungen ausgespielt werden, sobald Hochschulen wieder Orte der persönlichen Begegnung sind. ■

Dr. Doreen Siegfried

Leiterin Marketing und Public Relations
ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
E-Mail: d.siegfried@zbw.eu

LinkedIn: <https://www.linkedin.com/in/dr-doreen-siegfried/>
Twitter: https://twitter.com/d_siegfried

Bibliotheken – Wegweiser in die Zukunft



Seit Einführung von Open Access hat sich auf dem Sektor der Veröffentlichungspolitik im Netz viel getan – aus der Sicht der Bibliotheken allerdings weitestgehend eingeschränkt auf ein Verwertungsmodell der wissenschaftlichen Publikation.

Das allein reicht für die Zukunftsorientierung von Bibliotheken nicht aus. In diesem Buch berichten 26 Autoren, national und international anerkannt, alle dem Bibliothekswesen und -wissen verbunden, aus ihrer Praxis. Teils hochwissenschaftlich, teils pragmatisch bürgernah findet sich eine Aufsatzsammlung gespeist mit Best-Practice-Beispielen – direkt zum Nachmachen oder Anregenlassen für die eigene Situation.

Angesprochen fühlen sollten sich alle, die in oder mit Bibliotheken gleich welcher Couleur arbeiten.

Parallel zum Buch (ohne Quellennachweise) wird eine Open Access mit allen Angaben und Links auf der Verlagsseite (www.simon-bw.de) vorgelegt. Damit liegt ein Zusammenspiel vor, das die Vorteile beider Welten vereint und zeigt, dass ein Miteinander und Ergänzen produktiver ist als ein Entweder-Oder – ein Gedanke, der der Theorie die Praxis folgen lässt.

ISBN 978-3-945610-62-6

Mit zahlreichen Abbildung, € 32,00

Simon-Verlag, Berlin 2021.

Vorteilskauf: bei Bestellungen direkt beim Verlag bis zum 31.12.2022 erhalten Sie

10% Nachlass unter Angabe des Codes: ZdB2021. info@simon-bw.de



Bahn frei für Ihren Service!

Endlich mehr Freiheit fürs Wesentliche.
Mit der Technologie von EasyCheck werden Ausleihe, Rückgabe und Sortierung praktisch zum Selbstläufer. Und mit der OpenLibrary erweitern Sie Ihre Öffnungszeiten einfach und sicher. Sprechen Sie mit unseren Experten über eine perfekt auf Sie abgestimmte Lösung!

www.easycheck.org Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

easyCheck
library technologies

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Bibliotheks-Science-Fiction aus dem Jahr 2006*

Information und Bildung im neu strukturierten Deutschland

Bericht vom Kongress der BID! in Hannover, 3. bis 5. Oktober 2021,
erstattet von Georg Ruppelt

Wie immer war der Kongress des mächtigen Dachverbandes der deutschen Bildungs- und Informations-einrichtungen „Bildung und Information für Deutschland! Bundesvereinigung deutscher Bildungs- und Informationsverbände e. V. (BID!)“ ein politisches und gesellschaftliches Ereignis allerersten Ranges. Bundeskanzlerin Yüzyöl Schiller hatte es sich nicht nehmen lassen, den Kongress am Abend des 3. Oktober in der neuen riesigen Leibniz-Halle der Hannover-Messe und damit zugleich die zentrale Veranstaltung zum deutschen Nationalfeiertag zu eröffnen.

Schiller, die, bevor sie ihre steile politische Karriere in der Christlich-Islamischen Partei (CIP) begann, selbst eine bibliothekarische Ausbildung in Hamburg absolviert und einige Jahre in Berlin und München gearbeitet hatte, betonte in ihrer programmatischen Eröffnungsrede, dass die derzeitige wirtschaftlich wie politisch starke Position der Bundesrepublik in der internationalen Völkergemeinschaft vor allem auf der konzertierten und intensiven Förderung von Wissenschaft und Bildung beruhe. Ausdrücklich wies sie dabei anerkennend auf die Unterstützung der oppositionellen Parteien in diesen Bereichen hin. Wenn seitens der Neuen Kommunistischen Wirtschaftspartei Deutschlands (NKWD) und der Männer-Partei für

Deutschland (MPD) auch in Detailfragen Widerspruch gegen einige Maßnahmen der Regierungskoalition aus CIP, SPD und Freien Grünen Radikalen (FGR) erhoben worden sei, so hätten sowohl die starke linke wie die nur wenig kleinere konservative Partei bei der entscheidenden Abstimmung im Bundestag über das Gesetz zur „Intensiven und extensiven Förderung von Bildung, Wissenschaft und Kultur“ dem Koalitionsentwurf zugestimmt. Gleiches sei nur einmal noch geschehen, nämlich 2010 bei der Abstimmung über das Gesetz zur „Förderung von Bibliotheken“.

In der Tat zeigten sich alle am Kongress Beteiligten, die Vortragenden (die meisten waren persönlich erschienen, nur wenige traten als Hologramm auf oder hatten ihre Avatare geschickt), die in reicher Zahl anwesenden Parlamentarier und Regierungsvertreter, das Fachpublikum und natürlich vor allem die haupt- und ehrenamtlichen Ausrichter von BID! mit den Entwicklungen der letzten Jahre sehr zufrieden. Dies war auch deutlich an der hervorragenden Stimmung des Kongresses bemerkbar. Zudem trugen das herrliche Herbstwetter und das ebenso anspruchsvolle wie fröhliche Begleitprogramm, zu dem Bibliotheks-, Museums- und Archivbesichtigungen, Massennacktbaden im künstlich erwärmten Maschsee und Tagesausflüge zu besonders reizvollen Gegenden dieses nördlichsten Bundeslandes gehörten, zum Gelingen des Kongresses bei.

* Eine nicht ganz ernstgemeinte Berichterstattung vom Kongress der BID! in Hannover vom 3. bis 5. Oktober 2021, die wir bereits in Ausgabe 1-2006 veröffentlicht haben und nun aus gegebenem Anlass wiederholen.

Seit 2015 nunmehr findet dieser Kongress in den „ungeraden“ Jahren statt, dabei alle vier Jahre in Leipzig, also in der Vergangenheit in den Jahren 2015 und 2019; 2017 hatte man sich in der Hauptstadt des aus den ehemaligen Ländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland gebildeten neuen Bundeslandes Rheinland getroffen, die seit 2015 Frankfurt am Main ist.

Für das Jahr 2021 also war die Wahl für den Kongressort auf die Metropole des Bundeslandes Nordostsee-land gefallen, die seit jenem denkwürdigen Jahr 2015, in dem die große Strukturreform der Bundesrepublik wirksam wurde, Hannover heißt. Die Wahl des Kongressortes hatte allerdings im Wesentlichen einen anderen Grund; ganz Deutschland feiert nämlich, wie in allen Medien nicht zu übersehen, in diesem Jahr den 375. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz. Der Name dieses „letzten Universalgenies“, Bibliothekars und rührigen Praktikers steht ja synonym für die Neuformulierung deutscher Bildungs- und Wissenschaftspolitik. Und so konnte in diesem Jahr der Ortsname für den BID!-Kongress nur Hannover lauten. Doch zurück zum Thema des Kongresses „Bildung und Information im neu strukturierten Deutschland“.

Merkwürdigerweise scheint auch bei der älteren Generation der ursprüngliche deutsche Föderalismus völlig in Vergessenheit geraten zu sein, und man muss gelegentlich daran erinnern, dass noch bis zum Jahr 2015 die Bundesrepublik aus 16 Bundesländern bestand. Man macht sich heute kaum mehr eine Vorstellung, mit welcher unendlichen Mühe die bereits seit 2005 begonnene Föderalismusdebatte in aktives Handeln und schließlich sogar in ein Gesetz transformiert werden musste. Auch nach der Reform ist es, wie wir alle wissen, nicht gerade einfach, die insgesamt nunmehr acht Länder und den Bund in der Kultur- und Bildungspolitik auf einen Nenner zu bringen.

Auf dem Kongress allerdings war man sich dieser Tatsache durchaus bewusst, denn im Mittelpunkt stand eine Evaluation der Bildungs- und Wissenschaftspolitik der letzten sechs Jahre, an der zwei Bundesregierungen und zahlreiche Landesregierungen beteiligt waren. Die BID!-Vertreter zeigten sich mit dem Ergebnis durchaus zufrieden und unterließen es auch nicht, den eigenen Anteil am Erfolg dieser neuen Politik hervorzuheben.

Die BID!-Sprecherin – der altertümliche Begriff wird seit einigen Jahrzehnten liebevoll gepflegt – die Sprecherin also, Ludmilla Samarowa, erinnerte in ihrer Eröffnungsansprache an die Ursprünge des Dachverbandes, der noch Anfang unseres Jahrhunderts

vornehmlich aus Bibliotheksverbänden bestand. Erst als die Bibliotheken sich als wichtigen Teil eines übergreifenden Bildungsauftrages begriffen und die Zusammenarbeit, ja den Zusammenschluss mit dem Goethe-Institut, der Bertelsfrau-Stiftung (sie hieß bis 2010 noch Bertelsmann-Stiftung), den Informations-, Archiv- und Museumsfachleuten suchten und fanden, erst als der Börsenverein des Deutschen Buchhandels sowie einige Verbände aus dem Schul- und Hochschulbereich als korrespondierende Mitglieder gewonnen werden konnten, erst von da an gelang es, die Bildungs- und Wissenschaftspolitik entscheidend mit zu beeinflussen, ja mitzubestimmen. Eine Namensänderung war mit dieser Vereinigung einhergegangen, aber die selbstbewussten und hochgradig effektiv organisierten Bibliothekare, deren Sektion



Collage des Künstlers Tobias Schreiber: „Leibniz“, 2015. 68 x 90 cm, auf Holz mit Acrylfarben und Feststoffen. Unter Verwendung eines Textes von G. R.: Hanno Verus. Eine Erzählung aus dem Jahr 2046. In: *Heimatland*. 2015. S. 13-15. Privatbesitz. Foto: Ruppelt.

weiterhin zu den kreativsten gehört, hatten diese Entwicklung nicht nur hingenommen, sondern selbst befördert.

Die Erfolge gaben ihnen Recht. Die Bibliotheksgesetzgebung in Bund und Ländern wurde zum Vorbild für Europa und auch sogar darüber hinaus, etwa in Singapur und im wiedervereinten Korea. Keine Schule, keine Gemeinde mehr, in der sich nicht eine Bibliothek mit einer angemessenen herkömmlichen wie modernen Medienauswahl, mit Veranstaltungsräumen und mehr oder weniger anspruchsvoller Gastronomie, mit einschlägigen Geschäften und oft auch Sporteinrichtungen findet. In den Hochschulen sind Bibliotheken, integraler Bestandteil jeder Fachrichtung und trägt wesentlich durch ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm zur Begegnung von Natur- und Geisteswissenschaften bei.

Dies gilt auch für die Staats- und Landesbibliotheken, die überdies durch ihre Zukunftsorientierung wie durch ihr ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein für die Identitätsstärkung ihrer Region und deren kulturelle Entwicklung gemeinsam mit Museen und Archiven gerade in unserem globalisierten Zeitalter ganz Wesentliches leisten. Ihnen ist auch die Initiative für die enge Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken in der Leseförderung und in der voruniversitären Bildung zu danken. Als Ende des zweiten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts die neue bio-thermische Informationstechnologie zum Einsatz kommen sollte, wurde sie zuerst in den Regional- und Hochschulbibliotheken getestet.

Bei allem Einsatz der jeweils neuesten Hochtechnologie haben die Bibliotheken und Informationsdienstleister ihre Wurzeln durchaus nicht vergessen, was sich auch

im Kongressprogramm ihrer Sektion niederschlug. Neben Berichten und Diskussionen zu aktuellen Fragen, etwa „Konvertierung von Daten aus Kristall-Speichern auf Biomasse“ oder „Die Anwendung neuer Antigrav-Technologie im Magazinbereich“ standen auch Beiträge zur Aus- und Fortbildung, zu Fundraising-Fragen, zur Bibliotheksgeschichte, zur Buchrestaurierung oder auch zur allgemeinen Kultur- und Literaturgeschichte auf dem Programm. Besonderes Interesse fand im gesellschaftlichen Rahmenprogramm eine liebevoll vorbereitete, kuriose Veranstaltung einiger bibliothekarischer Laienschauspieler, die ein Theaterstück aufführten, das den Titel „Marc Rak pi Mab“ trug. Es ging darin um längst vergessene „Handwerkzeuge“ der Bibliothekare, unter anderem um die „Preußischen Instruktionen“. Die überaus amüsierten Zuschauer hielten diese zunächst für Anweisungen militärischer Art, und ihre despektierlichen Äußerungen über diese früher sakrosankten Regeln mögen manchen Bibliothekar längst vergangener Zeiten von oben (und hoffentlich nicht von unten) mit wohl eher süßsaurem Lächeln auf die Bibliothekslandschaft des Jahres 2021 schauen lassen.

Der dreitägige Kongress klang am Abend des 5. Oktober 2021 hinter dem Hannoveraner Rathaus mit einer Karaoke-Show und anschließendem gemeinsamen Singen der rund 9.500 Kongressteilnehmer aus. Neben aktuellen Liedern, besonders solchen aus Südostasien, begeisterte man sich vor allem an den hochklassischen Songs der Gruppe ABBA aus dem 20. Jahrhundert.

(Zuerst erschienen in: Aufbruch als Ziel – BID und „Bibliothek 2007“. Hildesheim etc.: Olms, 2006. S. 19-22.)



Dr. Georg Ruppelt

war bis Oktober 2015 Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de

Veranstaltungen nachhaltig begleiten – das gedruckte Dossier zum virtuellen Barcamp

Bericht über ein außergewöhnliches Publikationsprojekt zum #gkc20

Stefan Zillich

Im April 2021 hat das Redaktionsteam der Gesellschaft für Wissensmanagement e. V. (GfWM) ein besonderes Publikationsprojekt erfolgreich abgeschlossen. Zum online durchgeführten KnowledgeCamp der GfWM im November 2020 wurde die gedruckte Fachpublikation „Wissensmanagement quo vadis?“ in zwei Teilen veröffentlicht. Nach Band 1 direkt vor dem Event wurde nun im April 2021 wie geplant Band 2 der Öffentlichkeit präsentiert. Die beiden hochwertig gestalteten Bände in der GfWM-Reihe „Das Kuratierte Dossier“ bündeln exklusive Beiträge von Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Disziplinen. Welche Idee steht hinter dem gedruckten Dossier für das Online-Event? Und wie wurde die Idee realisiert?

Die Gesellschaft für Wissensmanagement e. V. unterstützt den professionellen und verantwortungsbewussten Umgang mit Wissen. Mit Wissensmanagement-Expertinnen/Experten aus Praxis, Wissenschaft und Beratung fördert die GfWM die Weiterentwicklung von Wissensmanagement und dessen Integration in unterschiedlichste Anwendungsbereiche. Das KnowledgeCamp der GfWM ist das herausragende Barcamp zum Themenfeld Wissensmanagement im deutschen Sprachraum. Seit 2009 wird es jährlich in Kooperation mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft von Mitgliedern und Unterstützerinnen/Unterstützern gestaltet und erfolgreich durchgeführt.

Der thematische Schwerpunkt für das 15. GfWM KnowledgeCamp im November 2020 (#gkc20) wurde bereits Anfang des Jahres festgelegt: „Wissensmanagement quo vadis?“. Angesichts der erheblichen Unsicherheiten durch die Corona-Krise war bald klar: Die Frage nach der Zukunft des Wissensmanagements würde nicht nur die Inhalte des Barcamps bestimmen, sondern auch dessen Veranstaltungsformat: Das ursprünglich hybrid (online + vor Ort) geplante Barcamp konnte aufgrund der Corona-Maßnahmen nur online durchgeführt werden.

Synchron – asynchron?

Vor diesem Hintergrund entwickelte sich bei der weiteren Vorbereitung für das Event eine spannende Frage: Das Event findet **online, synchron und einmalig** an zwei Tagen statt. Lässt sich dieses Angebot erweitern und idealerweise verstetigen mit zusätzlichen und relevanten Inhalten in einem Format, das bewusst **asynchron und dauerhaft** verfügbar sein soll?



Aus dieser Fragestellung hat das Redaktionsteam mit Andreas Matern (Vorstand der GfWM) und Stefan Zillich (re:Quest Berlin) das Konzept für eine gedruckte Publikation in zwei Teilen entwickelt:

Band 1 der Publikation bündelte vor dem Event fachliche Beiträge von Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen zum Schwerpunkt der Veranstaltung. Die Beiträge in Band 2 griffen nach dem Event einzelne Aspekte daraus auf. Sie bieten so eine Fortsetzung des thematischen Schwerpunkts an.

Beide Bände zusammen bilden eine Gesamtausgabe, die als kuratierte Sammlung mit fachlichen Erfahrungen, Beobachtungen und Meinungen fester Bestandteil des Events ist. Die Publikation wurde nicht nur

Zur Info

Kuratiertes Dossier „Wissensmanagement quo vadis?“ zum GfWM KnowledgeCamp 2020, Band 1: Nov. 2020, Band 2: Apr. 2021, beide Bände in limitierter Druckauflage und parallel online veröffentlicht.

Links, Download, Bestellung und Kontakt

<https://www.gfwm.de/kuratiertes-dossier-gkc20/>

Die Reihe Das Kuratierte Dossier

<https://www.gfwm.de/das-kuratierte-dossier/>

GfWM KnowledgeCamp: Infos zur Veranstaltungsserie

<https://www.gfwm.de/knowledgencamp/>

Gesellschaft für Wissensmanagement e. V. (GfWM)

www.gfwm.de

den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Events vorgestellt, sondern einer weiteren Öffentlichkeit.

Mit diesem Konzept verfolgt das Redaktionsteam drei wesentliche Ideen:

1. Veranstaltungsformat erweitern

Das **synchrone** Format der Barcamp-Sessions und des GfWM Tracks (für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam, zeitgleich und einmalig) wurde gezielt erweitert. Mit dem gedruckten Dossier in zwei Bänden wurde dem Event ein **asynchrones**, also zeitlich unabhängiges und nachhaltiges Contentformat für Teilnehmerinnen und Teilnehmer und zusätzlich für die weitere Öffentlichkeit hinzugefügt.

Mit den beiden Bänden vor und nach dem Event wurde mit solide aufbereitetem Content auf das #gkc20 und seinen thematischen Schwerpunkt aufmerksam gemacht.

Zusätzlich unterstützt das gedruckte Dossier den gewünschten Medienmix des Events: neben den Barcamp-Sessions und dem GfWM Track – beide virtuell durchgeführt – gibt es ein bewusst physisches, „greifbares“ Angebot mit Ideen zum Schwerpunkt des Events wörtlich „in einer Hand als gedrucktes Heft“. Das Gesamtangebot mit Online-Event und Offline-Publikation ist an Zielgruppen in unterschiedlichen Situationen und mit unterschiedlichen Ansprüchen gerichtet.

2. Content ergänzen mit Preview und Review

Das zusätzliche Angebot sollte die Agenda des KnowledgeCamp 2020 sinnvoll ergänzen. Dazu wurde das **inhaltliche Konzept** der beiden Bände mit Blick auf das Event konkretisiert:

Als Vorschau, Impuls und Einstieg in das Schwerpunktthema „Wissensmanagement quo vadis?“ präsentierte Band 1 vor dem Event relevante Beiträge in einem kuratierten Rahmen. Band 2 ist eine kuratierte Rückschau und Fortsetzung für ausgewählte Inhalte und Ideen nach dem Event – dies auch angelegt als fundiertes Angebot, den Schwerpunkt über das Event hinaus fortzuführen und zu verstetigen. Mit dieser Aufteilung sollten auch unterschiedliche Sichtweisen zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf den Schwerpunkt vorgestellt werden.

Die sorgfältig kuratierten fachlichen Beiträge vor und nach dem Event bilden eine relevante Ergänzung zu den Inhalten der Barcamp-Sessions und den Vorträgen des GfWM Tracks.

Das Resultat: Für den Schwerpunkt „Wissensmanagement quo vadis?“ präsentiert die GfWM eine relevante Agenda mit abwechslungsreichen Inhalten und Formaten. Auf eine kurze Formel gebracht: #gkc20 = Barcamp + GfWM Track + Kuratiertes Dossier.

3. Veranstaltungsbegleitung als Empfehlung für Inhalte

Die beiden vorangegangenen Ideen „Veranstaltungsformat“ und „Preview / Review“ führten zu einer dritten Idee für das Publikationsprojekt:

Das Redaktionsteam versteht das Kuratierte Dossier in zwei Teilen als Einladung und Empfehlung an Teilnehmerinnen/Teilnehmer und fachliche Öffentlichkeit, sich mit dem Schwerpunktthema auseinanderzusetzen – vor, während und nach dem Event.

Mit diesem doppelten Ansatz wurde auch der Versuch unternommen, eine Veranstaltung wissenschaftlich zu begleiten – fachlich fundiert und mit hoher Qualität in einem bewusst anderem, nachhaltigem Medium.

Auch über das Event hinaus soll dies eine weiterführende Empfehlung sein: Im Fokus stehen nicht nur die einzelnen Beiträge und ihre Aussagen zum Schwerpunktthema – das Dossier lädt auch dazu ein, den Blick in Ruhe zu erweitern für das **vollständige** Ensemble fachlicher Ideen, Resultate und Meinungen. Welche Aussagen lassen sich verknüpfen? Gibt es Punkte, die sich widersprechen? Welche Anknüpfungspunkte eignen sich für die künftige Ausgestaltung des Schwerpunkts?

Großes Interesse und positive Rückmeldungen

Das Jahr 2020 war geprägt von den Maßnahmen und Unsicherheiten der Corona-Krise. Auch deshalb waren kreative Lösungen gefragt, um negativen Auswirkungen entgegenzuwirken. Konzept und Umsetzung für das Kuratierte Dossier „Wissensmanagement quo

vadis?“ im Rahmen des GfWM KnowledgeCamp 2020 geben diese Intention wieder.

Redaktion und Editorial Design für die Publikation waren eine spannende und inspirierende Aufgabe: Für eine Sammlung ungewöhnlicher Antworten und Ideen zu einer aktuellen Frage wurde ein stimmiges editorisches und graphisches Konzept entwickelt und realisiert.

Für Autorinnen/Autoren und Redaktionsteam war es übrigens ein schöner und sichtbarer Erfolg, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Online-Sessions und erkennbar auf den Live-Bildschirmen im gerade veröffentlichten Band 1 des Dossiers blättern. Einzelne Aussagen und ganze Beiträge aus der Publikation wurden in Barcamp-Sessions thematisiert. Während und nach dem Event erhielten Autorinnen/Autoren und Redaktion zahlreiche positive Rückmeldungen zu Beiträgen wie auch zur Gesamtpublikation. Das Redaktionsteam über den erfolgreichen Abschluss des Gesamtprojektes: „Wir freuen uns, dass das asynchrone Dossier zum synchronen Online-Barcamp so viel Interesse und Anklang findet, nicht nur bei den Beteiligten des Barcamps, sondern weit darüber hinaus. Wir sind gespannt darauf, wie es mit dem Thema weitergeht.“ ■



Stefan Zillich

(re:Quest Berlin)
ist Information + Content Professional. Er gestaltet Formate für Information, Expertise und kulturelle Inhalte im Auftrag seiner Kunden. Für das Publikationsprojekt „Kuratiertes Dossier“ im Rahmen des KnowledgeCamp 2020 wurde er beauftragt mit Konzept, Redaktion und Editorial Design.
Web: www.stz-info.de
Kontakt: stzhome@gmx.de



STANDARDS AND MORE...

IHR PARTNER FÜR TECHNISCHE WISSENSCHAFTLICHE FACHINFORMATIONEN



The MIT Press

now



siam

DIN



IET

enago
Author First. Quality First.

SPIE.



ip.com

ere^osearch
center



www.standardsandmore.com

KOLUMNE

(Open) Research Data Publications

Dataverse und GRO.data für Forschungsdatenpublikationen

Annette Strauch-Davey

› Offener Zugang und Bereitstellung von Informationen ist durch Forschungsdaten möglich, die von allen genutzt, geteilt und weiterverwendet werden dürfen. Die Digitalisierung hat längst neue Aufgabengebiete in Universitätsbibliotheken im Bereich Publizieren geschaffen. Diese Kolumne richtet ihr Augenmerk auf das Publizieren von Forschungsdaten und auf die Verfügbarmachung von Forschung im Forschungsdaten-Repositorium GRO.data,¹ einem universellen Repositorium, welches auf der Software Dataverse basiert und gute Möglichkeiten zur Forschungsdatenpublikation bietet.

Im Dezember 2020 schaltete die DFG das Portal „Wissenschaftliche Integrität“ frei. Hier soll nach und nach ein Referenzwerk zur „Guten Wissenschaftlichen Praxis“ entstehen. Es versucht damit den DFG-Kodex von 2019 praxisnah zu kommentieren. Das Publizieren von Forschungsdaten bezieht sich im Kodex vor allem auf das „Data Sharing“, wobei Forschende beim Teilen ihrer Forschungsdaten für ihre Datenerhebung Anerkennung erhalten sollen. In den Förder Richtlinien der DFG von 2020 heißt es:

„Gehen Sie auch auf die Möglichkeit der Nachnutzung durch andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein. Bitte berücksichtigen Sie dabei auch – sofern vorhanden – die in Ihrer Fachdisziplin existierenden Standards und die Angebote existierender Datenrepositorien oder Archive.“²

Aufgrund der Richtlinien mussten wir für das Forschungsdatenmanagement unter anderem über Forschungsdaten-Repositorien nachdenken. Ein einfaches Digital-Asset-Management mit geschlossenen



Annette Strauch-Davey M. A., Forschungsdatenmanagement (FDM) /Research Data Management (RDM), Stiftung Universität Hildesheim, Universitätsbibliothek (UB)

Pools reicht für vertrauenswürdige Daten im Sinne von FAIR einfach nicht aus. In den Datenmanagementplänen zeigen wir, dass die Forschungsvorgehensweisen allen Anforderungen der Forschungsförderer entsprechen, auch wo die Daten-Veröffentlichungen geplant sind. Die wissenschaftspolitischen Forderungen konnten somit zur Weiterentwicklung der Dataverse-Repositorien und zu den Zielen der NFDI beitragen.

„Die nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) soll die Datenbestände von Wissenschaft und Forschung systematisch erschließen, nachhaltig sichern und zugänglich machen sowie (inter-)national vernetzen.“³

Zu einer Verknüpfung von Forschungsdaten trägt die Datenveröffentlichung auf GRO.data bei. Dieses offene Forschungsdaten-Repositorium basiert auf dem Open-Source-Programm *Dataverse* der Harvard University.

¹ <https://data.goettingen-research-online.de/> [25.Juni 2021].

² https://www.dfg.de/formulare/54_01/54_01_de.pdf [25.Juni 2021].

³ <https://www.dfg.de/foerderung/programme/nfdi/> [25.Juni 2021].

“Harvard’s open online repository for sharing, preserving, citing, exploring and analyzing research data.”⁴

Dataverse ist ein generisches Forschungsdaten-repositorium. Ein Dataverse-Repositorium ist eine Softwareinstallation, die mehrere virtuelle Archive hostet, die als Dataverse-Sammlungen (Dataverse Collection)⁵ bezeichnet werden. Jede Dataverse-Sammlung enthält Datensätze, und jeder Datensatz schließt beschreibende Metadaten und Dateien (inklusive Dokumentation und Code, die den Daten beigefügt sind) ein.

Ein Dataverse ist ein Container für Datensätze (Forschungsdaten, Code, Dokumentation und Metadaten) und andere „Dataverses“, die für einzelne Forscherinnen und Forscher, Abteilungen an Universitäten, Zeitschriften und Organisationen eingerichtet werden können.

GRO.data wird von der GWDG gehostet, die sich um Datensicherheit und -schutz, einschließlich Backups und Zugriffskontrolle und um die Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit kümmert.⁶ Die Academic Cloud, über die man sich einloggt, ist eine gemeinsame Infrastruktur des LANIT/RZ der Hochschulrechenzentren in Niedersachsen. Sie ist für 210.000 Nutzer konzipiert. Das Projekt wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert. Inzwischen bietet die eResearch-Alliance über das Göttingen Campus sogenannte „Data Labs“ an.⁷ In diesen Schulungen werden Zugang, das Anlegen von Datensätzen und Metadaten sowie die Zusammenarbeit mit anderen Forscherinnen und Forschern “hands-on” demonstriert. Für die Kommunikation zu Dataverse weltweit gibt es ein Konsortium, das globale “Dataverse Community Consortium”.⁸ In dieser Arbeitsgemeinschaft tauschen sich hauptsächlich die Entwicklerinnen und Entwickler aus. Auch eine deutschsprachige Dataverse-Community befindet sich derzeit im Aufbau. Forschungsdaten aus den Repositorien ermöglichen neue Forschungspotentiale.

Die Datenveröffentlichungen beziehen sich auf originäre wissenschaftliche Forschungsergebnisse, Ursprungsdaten, Metadaten, Quellenmaterial, digitale Darstellungen von Bild- und Graphik-Material und wis-

senschaftliches Material in multimedialer Form.⁹ Forschende, die im Open Access Forschungsdaten auf GRO.data publizieren, gewähren das freie, weltweite Zugangsrecht zu ihren Veröffentlichungen.

Wissenschaftliche Bibliotheken orientieren sich am Papier Wissenschaftliche Bibliotheken 2025, das von der Sektion 4 „Wissenschaftliche Universalbibliotheken“ im Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) im Januar 2018 beschlossen wurde,¹⁰ um bei der Arbeit mit den Forschenden die Maximierung der Sichtbarkeit und Transparenz zu ermöglichen. In einem Dataverse-Repositorium für Forschungsdaten wie GRO.data können Forscherinnen und Forscher also ihre Daten dauerhaft sichern, sie nachhal-

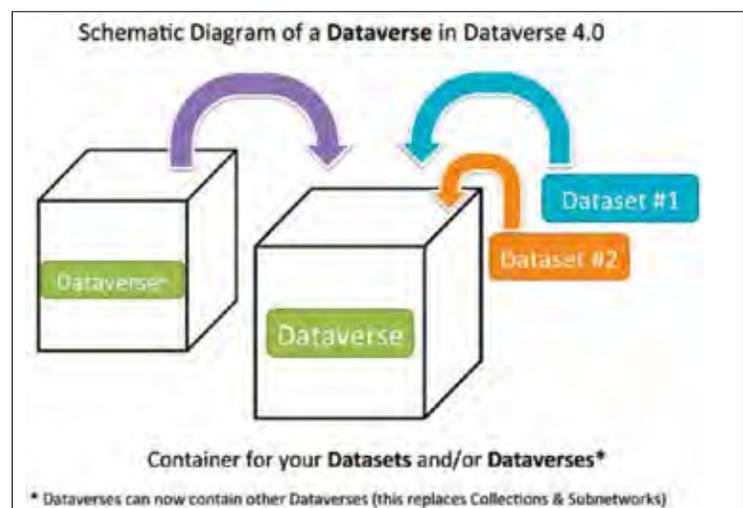


Abbildung 1: Schematisches Diagramm eines Dataverses, <https://guides.dataverse.org/en/latest/user/dataverse-management.html> [25. Juni 2021]

tig und qualitätsgerecht öffentlich im Open Access publizieren. Die Forschungsdaten erhalten bei der Datenpublikation einen persistenten Identifikator (DataCite DOI),¹¹ der bei DataCite dann automatisch indiziert und zum Harvesting über eine OAI-Schnittstelle angeboten wird. Die DOI-Vergabe geschieht beim Klick auf die Option “Data Publication” zur Datenveröffentlichung.

Metadatenmanagement

Bibliotheken entscheiden sich für das Dataverse, insbesondere wegen des guten Arbeitens mit verschie-

4 <https://dataverse.harvard.edu/> [25.Juni 2021].

5 <https://dataverse.org/researchers> [25.Juni 2021].

6 <https://info.gwdg.de/news/neue-dienste-in-der-academic-cloud-gwdg-meet-chat-dataverse/> [25.Juni 2021].

7 <https://www.ereseach.uni-goettingen.de/de/news/12-01-2021-ereseach-lab-on-gro-data/> [25.Juni 2021].

8 <http://dataversecommunity.global/> [25.Juni 2021].

9 <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklärung> [25.Juni 2021].

10 https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/WB2025_Endfassung_endg.pdf [25.Juni 2021].

11 <https://datacite.org/doi.html> [25.Juni 2021]. <https://www.doi.org/factsheets/DOIKeyFacts.html> [25.Juni 2021].



Abbildung 2: Webseite Göttingen Research Online Data (GRO.data), <https://data.goettingen-research-online.de/> [25.Juni 2021]

denen Metadaten schemata. Um Forschungsdaten finden zu können, („Findable“), müssen diese immer mit Metadaten fachgemäß beschrieben werden. Es können disziplinspezifische Metadatenätze ausgewählt werden, und sobald ein Dataset veröffentlicht wurde, können seine Metadaten in eine Vielzahl anderer Metadatenstandards und -formate exportiert werden, wodurch Datasets in anderen Systemen, z.B. anderen Datenrepositorien, besser erkennbar und verwendbar werden.

Auf der Metadatenregisterkarte jeder Dataset-Seite stehen die folgenden Exporte zur Verfügung:

- Dublin Core
- DDI (Data Documentation Initiative Codebook 2.5)
- DDI HTML Codebook (eine besser lesbare HTML-Version des DDI Codebook 2.5-Metadatenexports)
- DataCite 4
- JSON (natives Dataverse-Format)
- OAI_ORE
- OpenAIRE
- Schema.org JSON-LD

Jeder dieser Metadatenexporte enthält die Metadaten der zuletzt veröffentlichten Version des Datasets. Technisch kann der Service auch an elektronische Laborbücher (ELN) anbinden. Es gibt die Möglichkeit der einfachen Verlinkung veröffentlichter Daten im ORCID-Profil der Forscherinnen und Forscher. Die Dataverse-Software bietet mehrere Methoden zum Hochladen von Dateien in einen Datensatz. Dateien in bestimmten Formaten wie Stata, SPSS, R, Excel (.xlsx), CSV und TSV können als Tabellendaten aufgenommen werden.

Dataverse wendet standardmäßig CC0¹² auf Datensätze an, da es die Wiederverwendung, Erweiterbar-

keit und langfristige Aufbewahrung von Forschungsdaten erleichtert, indem sichergestellt wird, dass die Daten von jedermann sicher verarbeitet werden können, ohne dass potenzielle Urheberrechtsprobleme befürchtet werden müssen. Die Veröffentlichung mit Dataverse muss rechtssicher sein. Alle Fragen, insbesondere zum Datenschutz und zum Urheberrecht müssen vor einem Ingest in das Datenrepositorium geklärt worden sein.¹³ Das Dataverse ermöglicht dann somit auch das „R“ von FAIR, und Forschungsdaten können reproduziert werden.

Ausblick

Das Dataverse-Repositorium mit GRO.data schafft einen weiteren Publikationskanal für Forschungsdaten. Dieser wird die Sichtbarkeit der lokalen Forschung erhöhen können, für alle die, die für eine Forschungsdatenveröffentlichung und Bereitstellung ihrer Daten bereit sind. Die FAIR-Data-Prinzipien (Findable, Accessible, Interoperable, Re-usable) helfen dabei, die Forschungsdaten und die Metadaten weiter aufzubereiten.¹⁴

Open Data Impact Award

Der Preis soll Open Data in der Wissenschaft stärken. Forscherinnen und Forscher oder Forschungsgruppen aller Disziplinen an Hochschulen oder außeruniversitären Forschungsinstitutionen mit einem Sitz in Deutschland konnten sich bis zum 15. August 2021 für diese Auszeichnung für offene Daten und Innovationen bewerben. Nachnutzbare Forschungsdaten und Überprüfungsmöglichkeiten der Datensätze anderer waren bei der Bewerbung "Open Data" essentiell, die ihre Forschungsdaten offen gestellt und eine innovative Nachnutzung außerhalb der Wissenschaft ermöglicht haben oder das Potenzial für einen gesellschaftlichen Impact durch Nachnutzung ihrer Daten aufzeigen. Wir sind gespannt auf die offenen Forschungsdaten. Weitere Informationen zum Open Data Impact Award finden Sie unter: <https://www.stifterverband.org/innosci/open-data-impact-award>

Literatur

- Klump, J. (2017). Data as Social Capital and the Gift Culture in Research. *Data Science Journal*, 16, doi: <http://doi.org/10.5334/dsj-2017-014>
- Rathmann, T. (2018). Anforderungen der Forschungsförderer an das Forschungsdatenmanagement (Version 1). Zenodo. doi: <http://doi.org/10.5281/zenodo.1464993>

12 <https://creativecommons.org/share-your-work/public-domain/cc0/> [25.Juni 2021].

13 <https://www.forschungsdaten.info/themen/veroeffentlichen-und-archivieren/daten-publizieren/entscheidungshilfe-daten-veroeffentlichen/> [25.Juni 2021].

14 <https://www.ands.org.au/working-with-data/fairdata> [25.Juni 2021].

Spezielle Services für Bibliotheken: durchdacht & innovativ

Erfahren Sie mehr in
unseren LIVE-WEBINAREN:

www.lehmannsbib.de/webinare

Jetzt kostenlos teilnehmen!



Wir schulen und beraten auch individuell!

Der 109. Bibliothekartag: Unter erschwerten Bedingungen erfolgreich gemeistert

Impressionen von der hybriden Veranstaltung, Bremen, 16. bis 18. Juni 2021

Helga Bergmann und Vera Münch

Lange war wegen der Corona-Pandemie unklar, in welchem Format der 109. Bibliothekartag stattfinden konnte. 2020 war er in Hannover geplant, aber dem Virus zum Opfer gefallen. Es bedurfte größter Flexibilität und höchster Anstrengung aller an der Vorbereitung und Durchführung Beteiligten, bis er schließlich als hybride Veranstaltung in Bremen und im Netz durchgeführt werden konnte. Dr. Ute Engelkenmeier (Bundesvorsitzende des Berufsverband Information Bibliothek e.V.) dankte in ihrer Rede auf der Eröffnungsveranstaltung dem Ortskomitee, der Stadtbücherei Bremen, der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, dem Kongresszentrum und der K.I.T Group als Organisator für ihren Einsatz: Ihnen sei es gelungen, ein interessantes und straffes Programm anzubieten, mit mehr als 120 Sitzungen und über 180 Einzelvorträgen, an denen 300 Referentinnen/Referenten und 58 Moderatorinnen/Moderatoren beteiligt waren.

» Um es vorwegzunehmen, die Freude darüber, endlich wieder Kollegen und Kolleginnen auch physisch zu treffen, war allen anzumerken, die einen der pandemiebedingt limitierten Plätze für die Anwesenheit vor Ort bekommen konnten. Bis zu 100 Personen durften pro Tag in getrennten Veranstaltungen vor Ort sein. Online schalteten sich rund 2.400 Teilnehmende dazu. Viele der in Bremen Anwesenden trafen sich seit zwei Jahren zum ersten Mal wieder. Allerdings war es der Maskenpflicht geschuldet, dass man nicht jede und jeden sofort erkannte.

„buten un binnen, wagen un winnen“ – lautete das Motto des 109. Bibliothekartages. Der aus dem Jahr 1898 stammende Spruch der Kaufleute macht auf Tradition aufmerksam und gleichzeitig auf die nie versiegende Aufgabe, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen. Dr. Ute Engelkenmeier übersetzte das Motto mit „in der Fremde und zu Hause – wagen und gewinnen“. Sie sah darin eine Aufforderung an den Unternehmensgeist und die Innovationskraft der Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Beides hätten die Bibliotheken auch bewiesen, als sie beim 1. harten Lockdown 2020, bei dem auch Bildung und Kultur heruntergefahren wurden, vielerorts die kulturelle und informationelle Nahversorgung sichergestellt hätten. In rasanter Geschwindigkeit sei es gelungen, den Betrieb von Bibliotheken von zu Hause aus zu organisieren.

Den Corona-Effekt nutzen

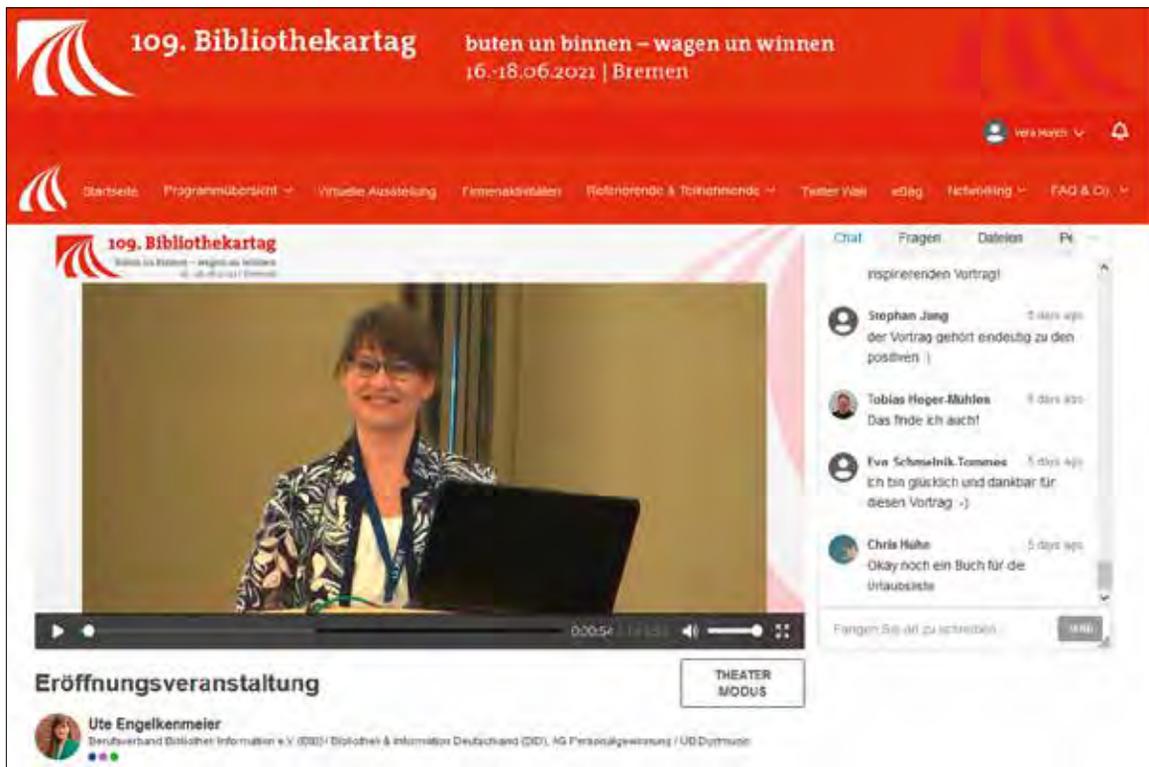
Engelkenmeier berichtete in diesem Zusammenhang von einem Corona-Effekt: Viele Beschäftigte würden

auch weiterhin zumindest teilweise im Homeoffice arbeiten können. Sie forderte, ein ortsunabhängiger Zugang zu Information, Wissen und Kultur sollte zur Normalität werden. Die Pandemie habe auf eine wichtige Aufgabe der Bibliotheken sehr deutlich hingewiesen: Bibliotheken müssten in besonderem Maße darauf achten, dass Informationen authentisch sind. Nur so könne verhindert werden, dass Verschwörungstheorien reflexartig geteilt würden.

Als spannend bezeichnete es Engelkenmeier, dass sich das Berufsfeld der Bibliothekarinnen und Bibliothekare ständig erweitere: Neben Kompetenzen im Umgang mit Anforderungen, digitalen Schlüsselqualifikationen, der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz seien Kundenorientierung, Dienstleistungsmarketing und Community-Management gefragt und es müssten neue Formen der Forschungskommunikation sowie Datenmanagement beherrscht werden.

In gemeinsamer Mission zur Literaturstadt Bremen

Dr. Andreas Bovenschulte, Bürgermeister von Bremen, Präsident des Bremer Senats und in dieser Funktion Senator für Kultur und Senator für Angelegenheiten der Religionsgemeinschaften, betonte die gemeinsame Mission von Politik und Bibliotheken: „Die raison d'être der Bibliotheken ist auch ein Kern des politischen und gesellschaftlichen Anliegens Bremens.“ Dabei sei es eine zentrale Aufgabe der Politik in Bremen, eine Infrastruktur zu schaffen, die Lernen und Wissensaustausch der freien und gleichen Bür-



gerinnen und Bürger erlaubt. Für Bovenschulte ist es ein wichtiger Aspekt der Bibliotheksarbeit, Chancen-, Teilhabe- und Bildungsgerechtigkeit zu bewahren und auszubauen.

Bremen wolle in Zukunft, so der Bürgermeister, dem literarischen Leben eine noch besser sichtbare Bühne bieten. Herzstück dieses Vorhabens sei das Projekt „Haus der Literatur“ mit dem Arbeitstitel „Stadt musikanter-Haus“. Es soll Heimstätte für Literatur und Anlaufstelle für Bremerinnen/Bremer und Touristen werden. Eine weitere enge Verbindung zwischen Stadt und Bibliothek ist die Tatsache, dass sich Bremen für den begehrten UNESCO-Titel „City of Literature“ bewirbt und Barbara Lison, die Direktorin der Bremer Stadtbibliothek, Botschafterin für die Bewerbung ist. Für die musikalische Untermalung der Eröffnungsveranstaltung sorgte Tim Schikoré, international renommierter Flamenco- und Jazzgitarrist aus Bremen.

Was am 109. Bibliothekartag gefiel ...

Aus der Präsenzteilnahme des b.i.t.online Chefredakteurs, Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek Zürich, der Online-Teilnahme von Redaktionsmitarbeitenden, Chats zu Vorträgen, der Twitter-Timeline #bibtag21, der Facebookseite „Bibliothekartag“ und anderen Social-Media-Quellen stichpunktartig zusammengetragen, werden im Nachfolgenden einige Eindrücke wiedergegeben, was am 109. Bibliothekartag gefiel und was nicht so gut ankam.

... Organisation des Bibliothekartages

Der Bibliothekartag war gut organisiert. Anmeldung und Registrierung verliefen reibungslos und für Fragen stand freundliches, kompetentes Personal bereit. Für die virtuell Teilnehmenden führte eine halbstündige Präsentation auf der Webseite ausführlich in die vielfältigen Funktionen auf der Bibliothekartags-Plattform ein: Vom virtuellen Spaziergang durch den Aussteller-Bereich bis hin zur Kontaktaufnahme zu Referenten, Ausstellenden und der K.I.T.Group war alles möglich. Des Weiteren wurden offene und geschlossene Chat-Funktionen, eine TwitterWall, eBag¹ und Networking angeboten sowie die Möglichkeit, während der Vorträge Notizen zu machen.

Kommentar aus dem Chat zur Abschlussveranstaltung:

„An dieser Stelle bereits 1000x Danke für die exzellente virtuelle Organisation, die großartigen Vorträge und die Bereitschaft so vieler Referentinnen/Referenten, ihre Beiträge mitschneiden zu lassen, so dass man sie später noch einmal nachhören kann. Das ergibt auch die Möglichkeit, parallel gelaufene Veranstaltungen nachträglich zu besuchen – ganz großartig! Ich bin total begeistert von diesem Bibliothekartag, das Format hat für mich super gepasst.“

... Die Themenkreise

Die Themenkreise und das dazu angebotene Vortrags- und Diskussionsprogramm spiegelte hochaktu-

¹ eBag – das sind virtuelle Kongressinformationen, die man sonst in einem Jutebeutel oder einer Tasche bekam.

ell die vielfältigen Fragen und Herausforderungen, mit denen sich Bibliotheken zurzeit beschäftigen – und beschäftigen müssen.

TK 1: Politische und gesellschaftliche Herausforderungen

TK 2: Bibliothek als physischer Ort

TK 3: Ausbildung, Weiterbildung, Personalentwicklung

TK 4: Technik und IT-Infrastruktur

TK 5: Content und Digitalisierung

TK 6: Forschungsdaten und forschungsnahe Dienstleistungen

TK 7: Management und Organisation

... Bibliotheksbus vor dem Kongresszentrum

Kein Bibliothekartag ohne Bus! Der Bus der Stadtbibliothek Bremen wurde freudig begrüßt und verlieh der hybriden Veranstaltung ein Gefühl der Vertrautheit, etwas Heimeliges.

... Get together

Am 16.6. zwischen 19 und 21 Uhr fand im Innenhof des Theaters ein zwangloses Treffen der physisch anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bibliothekartages statt – mit Abstand und unter Einhaltung der Hygieneregeln, aber bei einem Glas Wein, Wasser oder einem Bier konnten endlich wieder einmal persönliche Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen geführt werden.

... Zugriff auf Präsentationen

Die Präsentationen des Bibliothekartages sind auf dem Online-Publikationsserver BIB-OPUS einzusehen, soweit die Vortragenden sie freigegeben haben. Zu allen Vorträgen gibt es ein Abstract. Dokumentiert und suchbar sind die Vorträge nach Titel, Autorennamen etc. pp. – einfach bibliothekarisch perfekt.

<https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/solrsearch/index/search/searchtype/collection/id/17275>

Virtuelle Preisverleihung: b.i.t.online-Innovationspreis 2021

Am 16.6. wurde der 23. b.i.t.online-Innovationspreis vergeben, zum ersten Mal virtuell. Karin Holste-Flinspach, Lehrerin an der Stauffenbergschule Frankfurt am Main und Vorsitzende der Kommission für Ausbildung und Berufsbilder (KAuB) des BIB e.V., stellte die Preisträgerinnen und Preisträger 2021 vor:



Kirstin Grantz

Sachbücher des politisch rechten Randes in Öffentlichen Bibliotheken – Handlungsempfehlungen zum Umgang mit umstrittenen Werken (Bachelorarbeit Bibliotheks- und Informationsmanagement HAW Hamburg)

Sarah Pielmeier

Bestandsordnung und Nutzerfreundlichkeit. Optimierungsvorschläge für die Organisation der Buchbestände einer fachlichen Teilbibliothek auf der Basis eines programmierten Simulationsmodells (Masterarbeit Library and Information Science TH Köln)

Ahmad Jamshid Ata, Berfin Barasi, Abdla Saleh, Lisa Schulthes und Vincent Möhlenbrock, Auszubildende FaMIs Stadtbibliothek Bremen

FaMI-Glossar für Nicht-Muttersprachlerinnen und Muttersprachler

Holste-Flinspach betonte, dass mit dem FaMI-Glossar zum ersten Mal eine Projektarbeit von Auszubildenden ausgezeichnet wurde und forderte auf, bei Projektarbeiten auch daran zu denken, sich für den b.i.t.online-Innovationspreis zu bewerben.

Jede mit dem b.i.t.online-Innovationspreis preisgekrönte Arbeit wird mit 500 Euro prämiert. Die Arbeiten von Kirstin Grantz und Sarah Pielmeier sind in der Buchreihe »b.i.t. online innovativ« veröffentlicht worden. Ein ausführlicher Beitrag über das FaMI-Glossar ist in b.i.t.online 2021, Ausgabe 2, S.192 erschienen. Online einsehbar am virtuellen Stand von b.i.t.online. Die Preisträger erhielten auch eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB.

... Aufzeichnung der Live-Sitzungen

Die unbearbeiteten Sitzungsaufzeichnungen sind bis Ende Mai 2022 auf der Plattform des Bibliothekartages in Bremen einzusehen. Ab Oktober dann im Archiv der TIB Hannover.

Was weniger gut ankam ...

... war der Vortrag des Festredners. Sven Voelpel, Professor für Betriebswirtschaft an der Jacobs University

Bremen und Altersforscher, hielt eher eine Werbeveranstaltung für seine Jungbrunnen-Ideen und -Bücher, als einen Eröffnungsvortrag zu einer Fortbildungsveranstaltung. Seinem Beitrag mangelte es an akademischer Tiefe. Dass eine positive innere Einstellung, gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung und Schlaf, sowie tiefe Atmung, Entspannung und gute soziale Beziehungen Wegbereiter für ein gesundes Leben und damit auch für einen Aufschub des Alterns sind, muss

Fortsetzung S. 421

Virtuelle Preisverleihung: Team Information Professionals (TIP) Award

https://www.b-i-t-online.de/daten/tip_call_for_papers.pdf

Am 18.6. vergaben die Fachzeitschrift b.i.t.online, Schweitzer Fachinformationen und die Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA), Sektion 7 des dbv und die Ausbildungskommission der Deutschen Gesellschaft für Information und Wissen e.V. zum sechsten Mal den TIP Award. Mit dem Nachwuchspreis werden studentische Teamleistungen ausgezeichnet, die einen innovativen Beitrag zur Lösung von Fragestellungen der digitalen Transformation und Gestaltung der digitalen Gesellschaft in der Berufspraxis liefern. Die Auszeichnungen sind mit einem Preisgeld von 800,- EUR verbunden. Die Arbeiten werden zusätzlich in der Fachzeitschrift b.i.t.online veröffentlicht.

Folgende Teams wurden mit dem TIP-Award 2021 ausgezeichnet:

Vom Klötzchen zum Pixel

Stefan Schley, Claudia Zwenzner und Anika Schmidt unter der Leitung von Prof. Dr. Inka Tappenbeck an der TH Köln.

In dem Projekt entwickeln die Jugendlichen Spiele und erzählen Geschichten und fördern so ihre Kreativität: digital und analog. Sie werden vom Konsumenten zum Produzenten.



TOMMI – Deutscher Kindersoftwarepreis. Wie bewertet man gute Kindersoftware?

Annika Beiche, Chantal Lisa-Marie Fidorenski, Lena Maïke Hentschel, Elena Karpa, Ida Marie König, Silvia Isabell Kruse, Jasmin Ladewig, Lena Katharina Moritz, Florian-Maximilian Paul, Torge Plüchhahn, Kim Sophie Schorr, Eileen Sommer, Merlina Sophie Walden und Hanneke Magdalena Wessel unter der Leitung von Prof. Frauke Schade an der HAW Hamburg

In verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeiteten 14 Studierende der HAW Hamburg einen Kriterienkatalog für PC-Spiele, Lernsoftware, Konsolenspiele und elektronisches Spielzeug sowie weitere digitale Anwendungen. Sie geben damit Kindern, Eltern, Erzieherinnen/Erziehern und Bibliothekarinnen/Bibliothekaren einfache und verständliche Hilfestellung bei der Auswahl guter Kindersoftware.



Open Access an der HAW Hamburg – Ein Publikationsportal für studentische Arbeiten

Clara Bissantz, Christine Däumling, Aline Djokic, Alev Gündogdu, Jannica Heinrich, Lisa Hoffmann, Thordis Holzer, Anna Jusow, Luisa Kramer, Nina Rofler, Johannes Schlosshardt, Miriam Stenger unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrike Verch und Prof. Christine Gläser an der HAW Hamburg

In diesem Projekt ging es um Konzeption und Aufbau eines Repositoriums für studentische Arbeiten aus allen Fakultäten der HAW Hamburg. Die Arbeiten sollen qualitätsgeprüft und Open Access publiziert werden. Die für den Prototypen verwendete Software war DSpace.

„Ubiquitäres Lernen ist unabhängig von Raum und Sozialisierung möglich“

Meik Schild-Steiniger, Koordinator für die Fort- und Weiterbildungsangebote für wissenschaftliche Bibliotheken am ZBIW in Köln, teilt im Kurzinterview seine Eindrücke zum #bibtag21.

Herr Schild-Steiniger, Sie haben online am 109. Bibliothekartag teilgenommen. Mit der Pandemie sind Onlinekonferenzen zur Normalität geworden. Wo sehen Sie den größten Unterschied zu Präsenzveranstaltungen?

Es gibt meiner Meinung nach keine wirklichen Unterschiede. Der einzige Unterschied besteht nur in den Möglichkeiten des informellen Austausches. Gemeinsames Essen am Abend oder in die Kneipe gehen oder der gemeinsame Spaziergang auf dem Kongressgelände sind digital natürlich schlecht zu realisieren. Alles andere lässt sich digital regeln. Der derzeit oft zitierte, aus meiner Sicht nur gefühlte Unterschied, wird von Kolleginnen und Kollegen erzeugt, die zwischen dem „virtuellen“ und „realen“ Raum unterscheiden möchten, was aus vielen Gründen kritisch gesehen werden muss, sprachlich und aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive. Während die Digitalisierung der Lernräume vorangeschritten ist, steht die Sozialisierung der Lernräume eben noch am Anfang. Präsenz wird immer noch verherrlicht und es wird suggeriert, dass der informelle Austausch und der Lernprozess nur im realen Raum einen Mehrwert haben. Ubiquitäres Lernen ist aber unabhängig von „Raum“ und „Sozialisierung“ möglich, nur muss dazu die normative Einstellung überwunden werden.

Bibliothekartage leben ganz stark von ihrem Flair. Sie sind neben dem Fortbildungsangebot vor allem ein fröhliches, von vielen sehr geliebtes Familientreffen der Bibliotheksmenschen mit ganz viel informellem Informationsaustausch und immer schönem Rahmenprogramm. Was konnte davon ins Digitale übertragen

werden? Oder andersherum, konnte beim 109. Bibliothekartag etwas davon ins Digitale übertragen werden?

Ich hatte den Eindruck, dass auf dem #vBIB20 im letzten Jahr, der informelle Austausch besser funktioniert hatte, zum Beispiel durch die Jitsi-Räume. Ein informelles Treffen über die Zoom-Funktion der K.I.T-Plattform hat nicht so gut funktioniert.

Die Technik und die Netzstabilität haben aber gut funktioniert, ge-



rade wenn man bedenkt, wie viele Teilnehmende zuweilen in einer Session waren. Ansonsten hatte ich den Eindruck, was sich durch Tweets auf Twitter verstärkt hatte, dass die Firmenaussteller das Potenzial nicht wirklich nutzen konnten bzw. von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern so auch nicht wahrgenommen wurden.

Nun war der 109. Bibliothekartag ja keine reine Onlineveranstaltung, sondern eine Hybridveranstaltung mit, so die Abschlussmeldung, 2.400 Online-Teilnehmenden. Haben Sie als Online-Teilnehmer die Vor-Ort-Anwesenden wahrgenommen? Wenn ja, wie?

Ich glaube, auf dem Kongressgelände waren um die 200 Teilnehmende. Man hat sie schon wahrgenommen, mitunter waren ja auch einige wenige in den großen Räumen sichtbar. Aber es war schon ein seltsames Bild und andere Kolleginnen/Kollegen haben dies auch so wahrgenommen, wie man auf Twitter verfolgen konnte. Der Effekt wurde durch die für den notwendigen Abstand leeren Plätze verstärkt. Auffällig war auch, dass die Anmeldezahlen wohl hinter der Erwartung zurückblieben. Gerade kleinere Einrichtungen hätten durch die Online-Ausrichtung die Chance gehabt, am Kongress teilzunehmen. Fehlende Technik oder Zeit kann die Ursache sein, da viele Bibliotheken Corona-bedingt gerade wieder geöffnet haben und erst mal andere Prioritäten hatten.

Sind sie mit der Ausbeute für ihre persönliche Fortbildung, ihren persönlichen Informationsgewinn zufrieden?

Es gab viele gute Beiträge zur strategischen Personalentwicklung, Citizen Science oder pädagogischen Themen. Der Mehrwert bzw. Praxistransfer erschließt sich oft später. Insgesamt bin ich aber zufrieden.

Was würden Sie anders machen, sollte auch der 110. Bibliothekartag wieder online oder hybrid stattfinden müssen?

Ich würde mit den Organisatorinnen und Organisatoren über die technischen Möglichkeiten noch mal sprechen und wie man die E-Moderation anders gestalten kann, damit ein guter informeller Austausch gelingen kann. Ansonsten gönne ich allen Kolleginnen und Kollegen, dass der Kongress 2022 in Leipzig stattfinden kann.

man wohlbelesenen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren wie wohl den meisten in der Branche wirkenden Menschen nicht erzählen. Und im Kopfstand Fahrstuhl fahren bzw. rückwärts oder auf allen Vieren Treppen bewältigen als Tipps, Bewegung in den Alltag einzubauen, ist sicherlich auch nicht jedermanns Ding.

Chat zum Vortrag:

„Oh je, jetzt muss ich immer positiv sein.“

Antwort: „Nimm’s positiv.“

Rückantwort: „Werde mich bemühen.“

... unbeantwortete Fragen im Chat

Dass bei einigen Vorträgen nicht alle im Chat gestellten Fragen beantwortet wurden, sorgte bisweilen für Unmut. So manche/-r Moderatorin/Moderator war mit der zusätzlichen Aufgabe, die während des Vortrags eingehenden Chatfragen weiterzuleiten, überfordert. Der Umgang mit „blended“ oder „mixed formats“ gehört noch zum Lernprozess, den uns die digitale Welt vorgibt.

Vielen Dank, Bremen!

Das sagten im Namen des VDB Konstanze Söllner, Leitende Bibliotheksdirektorin der Universitätsbibliothek der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, und Ulrike Scholle, Fachreferentin an der Universitätsbibliothek der Universität Duisburg-Essen, am Ende des 109. Bibliothekartages in Bremen. Ihr Dank galt auch den Sponsoren für deren Beitrag zum Gelingen der Fortbildungsveranstaltung. „Über 2.400 Personen haben an dieser Veranstaltung teilgenommen. 100 Personen konnten vor Ort sein, doch waren in mehreren Sitzungen bis zu 500 Teilnehmende gleichzeitig dabei. Viele spannende, informative Veranstaltungen und Vorträge luden zu regen Diskussionen ein – persönlich, per Video oder im Chat“, fasste Ulrike Scholle im VDB-Blog zusammen und lobte: „Es war eine rundum gelungene und erfolgreiche Tagung – und in dieser Zeit eine sehr besondere!“

„Wir hoffen, Sie im März 2022 in Leipzig beim 8. Bibliothekskongress, der zugleich der 110. Deutsche Bibliothekartag ist, persönlich wieder zu treffen!“ Das Motto des Kongresses, der vom 14. bis 17. März 2022 stattfindet lautet „Freiräume schaffen“. **I**



Bibliothekstag statt Bibliothekartag – Petition gestartet

Wer genau hinschaute, konnte bei der Veranstaltung „Forschungsunterstützung neu gedacht“ am Donnerstag spätnachmittags auf dem Zoom-Hintergrund von Professorin Claudia Frick, TH Köln, eine subtile Veränderung des Logos des 109. Bibliothekartages entdecken. Sie hatte das -ar von Bibliothek„ar“ durch ein „s“ ersetzt und so dem Namen mit einem Federstrich seine Männlichkeit genommen.

Die Diskussion um die Umbenennung des Bibliothekartages geht ja schon lange. Jetzt soll eine Petition endlich Fahrt in die Sache bringen. Am 23. Juni schrieb Frick (Twittername: @FuzzyLeapfrog) in einem Tweet: „Es ist überfällig unsere größte Konferenz an unsere Vielfalt anzupassen. Es wurde diskutiert, alle Argumente gehört.“ Sie forderte die Community auf: „Zeichne diese Petition mit, wenn Du für einen neuen inklusiven Namen bist und der #bibtag21 der letzte „Bibliothekar“tag gewesen sein soll.“ 115 „Gefällt mir“-Angaben und 79 Retweets sowie zahlreiche Kommentare innerhalb kürzester Zeit zeigten, wie sehr diese Frage die Branche beschäftigt.

Die Petition „Zeitgemäßer Name für den ‚Bibliothekar‘ Tag“¹ wurde auf „openPetition.de“ gestartet. Bis zum 1.7.2021 hatten hatten 1.591 Unterstützende unterzeichnet. Ziel sind 5.000 Unterstützende.

¹ <https://www.openpetition.de/petition/online/zeitgemaesser-name-fuer-den-bibliothekartag>



Vera Münch

ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung
vera-muench@kabelmail.de



Helga Bergmann-Ostermann

Journalistin
Dipl.-Übersetzerin
h.bergmann-ostermann@t-online.de

Virtuelle Ausstellung: Sponsoren und Unternehmen auf dem Bibliothekartag

Unternehmen, die normalerweise auf der kongressbegleitenden Fachausstellung der Branche auf ihren Messeständen und in Fachpräsentationen ihre Produkte und Dienstleistungen anbieten, konnten sich auf der Plattform des 109. Bibliothekartages im Bereich „Virtuelle Ausstellung“ online präsentieren. Als Sponsoren und Ausstellende sind dort insgesamt 60 Firmen und drei Verbände aufgeführt und mit ihrem Firmenlogo auf Kacheln abgebildet. Ein Klick auf die Kachel band die Firmenpräsentation in die Plattform des Bibliothekartages ein und bot in einem Chatfenster daneben die auf der Plattform bereitgestellten Funktionen für die Kommunikation und Interaktion mit den Interessenten an. Mit einem Klick auf den Button „Want to Meet“ wurde man als Interessent in die Meetingliste zur Kontaktaufnahme

vor. Es gibt auch keine offiziellen Angaben, welche Sichtbarkeit jene erzielten, die sich online präsentierten. Der subjektive Eindruck war, dass die Firmenpräsentationen nicht sehr breit wahrgenommen wurden.

Zwei willkürlich ausgewählte Beispiele aus der virtuellen Ausstellung:

Nomos Verlag und Partner

begrüßte die Interessenten mit einer übersichtlichen Aufstellung der Neuheiten, lockte mit dem speziellen Bibliothekartags-Angebot, Access denied-Titel mit einem Sonderrabatt von 35 Prozent zu erwerben (leider nur bis zum 31.7.2021 gültig), und lobte für die Teilnahme an einer Online-Umfrage als möglichen Gewinn drei Gutscheine im Wert von 100,- Euro aus. Die Folien zu den Firmenpräsentationen sind auf der Bibliothekartags-Plattform unter „Files“ zum Herunterladen bereitgestellt. Nichtregistrierten Teilnehmenden bot man einen Link zu den Folien auf Google Drive an. Direkte Kontaktaufnahme mit Mitarbeitenden der Verlagsgruppe war nicht nur über die Funktionen der Plattform möglich. Im Firmentext waren auch die Durchwahl-Telefonnummern zu mehreren Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartnern angegeben.

OCLC mehr als zwei Stunden virtuell in Bremen

Als Gold Sponsor trat OCLC auf dem 109. Bibliothekartag mit einem umfangreichen Programm virtuell auf. 14 Mitarbeitende standen unter „Staff“ zur direkten Kontaktaufnahme per Mausklick bereit. Als Programm angeboten wurden Roundtable-Diskussionen, z.B. zum Thema „Bargeldloses Bezahlen in Bibliotheken – spätestens seit der Pandemie unverzichtbar“ und Produktpräsentationen wie „3 Dinge über WMS, die Sie (wahrscheinlich) noch nicht wussten“, „Good News für Öffentliche Bibliotheken und BIBLIOTHECAplus-Anwender“ und „WorldCat Discovery 2021 – Neue Technologie und vieles mehr“. Wer sich im Nachhinein noch informieren will, kann das tun. Alle Veranstaltungen sind als Video bereitgestellt unter Bibliothekartag 2021 – Virtueller Stand | OCLC¹ – inklusive Begrüßung ist die Aufzeichnung zwei Stunden und sechs Minuten lang. Einzelvideos der Veranstaltungen gibt es auf der OCLC-Webseite. Zum Ansehen ist eine Anmeldung erforderlich.²



eingetragen, über „Kontaktdaten teilen“ konnte man dem Unternehmen sein vollständiges Bibliothekartag-Anmeldungsprofil automatisch weiterleiten. Für die unmittelbare Interaktion standen „Conversation“ (Chat), „Staff“ (direkte Kontaktaufnahme per Klick mit Mitarbeitenden des Unternehmens, die sich unter dem Menüreiter vorstellten) bereit. Unter „Files“ konnten die Referierenden ihre Folien und Aufzeichnungslinks ablegen (viele sind dort noch vorhanden und können heruntergeladen werden). Mit der Funktion „Polls“ konnten während der Präsentation Live-Umfragen durchgeführt werden. Ein wirklich durchdachtes Präsentationskonzept für eine virtuelle Ausstellung. Die Zahl, wie viele Ausstellende die Chance zum virtuellen Auftritt aktiv nutzten, also spezielle Bibliothekartag-Angebote machten, liegt uns nicht

1 <https://www.oclc.org/go/de/bibtag21/virtueller-stand.html>

2 <https://www.oclc.org/go/de/bibtag21/>

Firmenpräsentationen

zum hybriden Bibliothekartag 2021 in Bremen

WordPress meets WebOPAC

SPONSORED CONTENT

Bibliotheks-Internetauftritt erstmalig mit Medienkatalog auf einer Plattform

Vorgeschichte und Ausgangssituation

Planen Bibliotheken einen Homepage-Relaunch, geht es grundsätzlich darum, eine einfachere Nutzung für die Kundinnen und Kunden anzustreben und parallel den Webauftritt ansprechender, strukturierter und informativer zu gestalten. Das waren auch die Herausforderungen, denen sich die Stadtbibliothek Gütersloh stellte, als sie 2018 mit der Überarbeitung der Homepage startete. Die damalige Ausgangslage: Ein nicht integrierter WebOPAC in Kombination

mit einer Homepage, die von einer externen Agentur betreut wurde. Medienkatalog und Mitgliedskonten befanden sich also auf einer anderen Plattform als der eigentliche Webauftritt mit Informationen rund um Veranstaltungen oder Wissenswertem zur Stadtbibliothek und ihren Kooperationspartnern. „Unsere Homepage sollte überarbeitet werden, weil sie zum einen nicht mehr dem aktuellen gestalterischen Standard entsprach und zum anderen zu viele Klicks nötig waren, um bestimmte Informationen zu finden“, bringt es Mona Beckmann, Mitarbeiterin der Stadtbibliothek, auf den Punkt. Außerdem passte sich der Internetauftritt nicht responsiv an jedes digitale Endgerät an, sodass beispielsweise die Darstellung auf dem Smartphone nicht gut lesbar war.

Erste Ideen und Entwicklungsschritte

Es folgte die Gründung einer Arbeitsgruppe aus Mitarbeitenden der Stadtbibliothek, zahlreiche Homepages wurden miteinander verglichen und die Frage der Menüführung gestellt: Sollte sie sich weiterhin an den bibliothekstypischen Arbeits- und Themenfeldern orientieren oder eine konkrete Zielgruppenansprache verfolgen? Parallel war man in ständigem Austausch mit der Firma datronic IT Systeme aus Augsburg, die die Stadtbibliothek seit Jahren mit dem WinBIAP Internet-Portal und integriertem OPAC betreut. „Inspiriert durch Entwicklungen in den USA strebten wir zu diesem Zeitpunkt eine technologische Innovation an: Wir wollten die stets vorprogrammierte Barriere, den Bruch zwischen Webportal und OPAC aufheben“, berichtet Vertriebsleiter Siegfried Fendt. Anfang 2019 erhielt die Stadtbibliothek Gütersloh dann von datronic, das Angebot pro bono an der Pilot-Entwicklung für eine WordPress-basierte Homepage mit integriertem WebOPAC beteiligt zu werden.

„Das war ein absolut bestechendes Angebot“, erin-



uert sich Bibliotheksleiterin Silke Niermann. „Natürlich bedeutete dies den Startschuss für einen Entwicklungsprozess mit dem Einsatz eigener Ressourcen – ein Prozess, der sichtlich mehr Zeit in Anspruch genommen, aber natürlich auch weniger Kosten verursacht hat.“

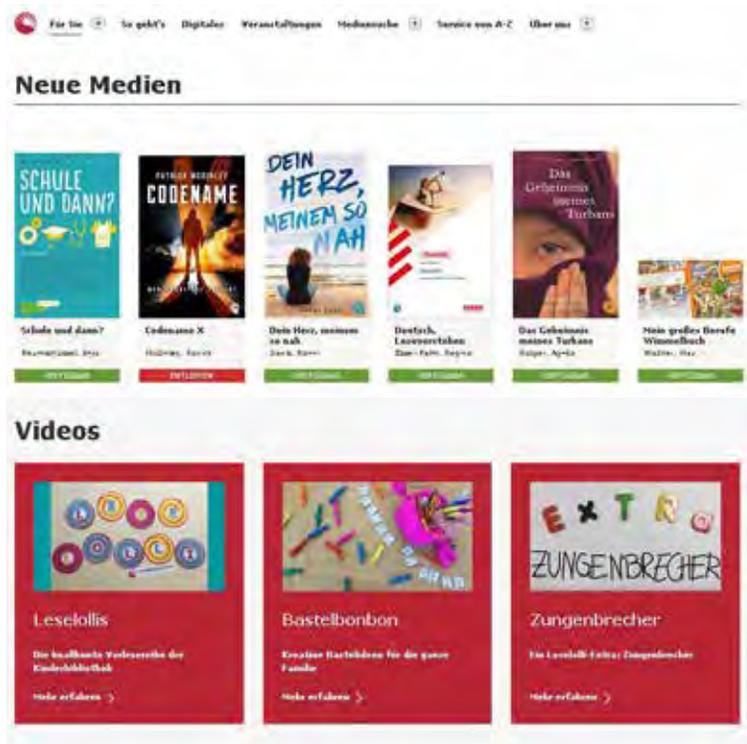
Auf dem Weg der Umsetzung

Das Grundgerüst aus Design, Struktur und Navigation basiert auf einem Invest von Zeit, Interessen und In-house-Kompetenzen. Die Bibliotheks-Mitarbeitenden brachten sich ein mit ihrem Know-how in Technik-, Marketing- oder Design-Fragen. „Die zweite Bibliotheksschließung aufgrund der Corona-Pandemie kam uns bei dem Projekt entgegen und so konnten die Hochzeitsvorbereitungen für die Vermählung von WordPress und WebOPAC immer weiter voranschreiten“, so Niermann. Mit einer internen Projektleitung, regelmäßigen Meetings und der aktiven Erprobung zahlreicher WordPress-Möglichkeiten kam es schließlich zur Online-Schaltung im Februar 2021.

„Die Prototyp-Entwicklung gemeinsam mit der Stadtbibliothek Gütersloh hat es uns ermöglicht, als IT-Dienstleister in der deutschen Bibliothekslandschaft einen weiteren Schritt zur Technologieführerschaft zu vollziehen“, sagt Fendt zum gelungenen Pilot-Projekt. Dank des von datronic und ihrer Hausagentur vorbereiteten übersichtlichen und intuitiven Baukastensystems mit Kachelösungen konnte das Grundgerüst der WordPress-Seite dem Stil, der Marke der Stadtbibliothek Gütersloh angepasst werden. „Fakt ist, dass wir uns beim Homepage-Relaunch gerne mit eingebracht haben“, lautet das Fazit der Bibliotheksleiterin. „Denn wir als Mitarbeitende in der Bibliothek stecken in unsere Projekte viel Herzblut und Eigenengagement“, so Niermann.

Was sich geändert hat

Programmfeatures, die bisher separat auf der WebOPAC-Ebene aufgerufen werden mussten, sind umfassend in das Content-Management-System WordPress integriert. „Das bedeutet, unsere Kundinnen und Kunden haben jetzt alles auf einen Blick“, freut sich Webmasterin Franziska Huhnke. Die Frage der Menüführung ist geklärt: Die Homepage präsentiert jetzt unter dem Navigationspunkt „Für Sie“ das Spektrum der Stadtbibliotheks-Zielgruppen Eltern & Kind, Kita & Schule, Jugendliche, Studierende, Erwachsene und Generation Plus. Wer auf der Website unterwegs ist, switcht jetzt nahtlos zwischen den zielgruppenorientiert aufbereiteten Informationen zu Angeboten, Projekten, Veranstaltungen der Bibliothek und Funktionalitäten hin und her. Stöbern im Bestand, Bedienen



des Leserkontos (Vorbereitung, Ausleihe, Verlängerung) und Präsentation der neu erschienenen Bestseller per Coverflow sind unmittelbar über den Internetauftritt zu erreichen. Darüber hinaus lässt sich von allen Navigationspunkten aus eine Recherche im Medienbestand durchführen.

Als Webmasterin habe sie alles in einer Hand und pflege gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen nur noch eine Homepage und nicht noch einen eigenen WebOPAC. Außerdem können nun Kosten für einen Server und eine externe Agentur eingespart werden. Perspektivisch lassen sich zudem Buchungssysteme oder E-Payment (z.B. Benutzergebühren) integrieren. Der erst kürzlich eingerichtete Reservierungsservice „Click & Collect“ trifft auf großen Zuspruch. Bei einer kleinen Umfrage schrieb eine Stammkundin per E-Mail: „Mir gefällt die neue Homepage sehr gut. Sie ist übersichtlich und selbsterklärend gestaltet. Besonders gefällt mir die neue Funktion, verfügbare Medien online zu reservieren.“



Silke Niermann

Geschäftsführung der Stadtbibliothek Gütersloh GmbH

Tatjana Wanner

Öffentlichkeitsarbeit der Stadtbibliothek Gütersloh GmbH

www.stadtbibliothek-guetersloh.de

www.datronic.de

Stetiges Wachstum der Plattform utb elibrary

Die Verlage Aulis, Eusl, Friedrich, Klett | Kallmeyer, Eugen Ulmer und Westermann verstärken seit Juni das Angebot scholars-e-library auf der Plattform utb elibrary

Seit Jahresbeginn bietet die Verlagskooperation utb über ihre neue Plattform **utb elibrary** eine verlagsübergreifende Online-Bibliothek mit aktuell über 18.000 Titeln. Neben allen digital lieferbaren utb-Lehrbüchern (utb-studi-e-book) enthält die utb elibrary auch das Angebot **scholars-e-library** mit einer großen Bandbreite an wissenschaftlicher Fachliteratur mit einem Schwerpunkt auf den Geistes-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, sowohl als E-Books wie auch in Form von E-Journals.

Zahlreiche Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz ermöglichen ihren Studierenden und Lehrenden über eine Campus-Lizenz Zugang zu Inhalten in der utb elibrary. Dafür stehen verschiedene Lizenzierungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Mit den Verlagen Aulis, Eusl, Friedrich, Klett | Kallmeyer, Eugen Ulmer und Westermann wächst nun die Zahl der auf der Plattform vertretenen Verlage zur Jahresmitte auf über 40 Verlage an. Die neuen Verlage verstärken das schon bisher breit aufgestellte Fachbereichsangebot in den Disziplinen Bildung, Pädagogik und Naturwissenschaften.

Das Zeitschriftenangebot der scholars-e-library wird ebenfalls durch den Zuwachs erweitert und ausgebaut.

Mit Zeitschriften, Fachbüchern und Lernspielen veröffentlicht der **Friedrich Verlag** eine breite Palette an Fachinformationen rund um das Thema Bildung. (Fach-)didaktische und allgemeine pädagogische Themen sprechen Leserinnen und Leser an, die sich für Unterrichtsqualität und Schulentwicklung interessieren. Der Programmschwerpunkt des zum Friedrich Verlag gehörenden **Aulis Verlags** liegt auf Fachbüchern und Unterrichtsmaterialien im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich der Sekundarstufen. **Klett | Kallmeyer** vereint die Kompetenz eines Bildungsverlags mit der eines pädagogischen Fachbuchverlags. Er veröffentlicht Fachbücher von Expertinnen und Experten im Bereich der Unterrichts- und Schulentwicklung im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. Der **Eusl-Verlag** bietet Veröffentlichungen zu den Themenfeldern Berufsbildungsforschung, Berufs- und Wirtschaftspädagogik und verlegt seit 2009 die

utb elibrary



Aulis

Neue Verlage in der
scholars-e-library

Eusl

Friedrich

Klett | Kallmeyer

Eugen Ulmer

Westermann



Zeitschrift „berufsbildung – Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog“. Die **Westermann Gruppe** ist einer der großen Anbieter für Bildungsmedien in Deutschland und deckt den Medienbedarf aller Schulformen, Fächer und Schulstufen in allen Bundesländern ab. Weitere Programmsegmente sind vorschulische Lernhilfen, berufsbildendes Lernen sowie Kinder- und Jugendbücher. Der Westermann Verlag präsentiert derzeit in der scholars-e-library Titel im Fachbereich Geographie.

Mit dem **Verlag Eugen Ulmer** stellt ein weiterer utb-Gesellschafterverlag sein digitales Verlagsprogramm über die utb elibrary Bibliotheken und Institutionen zur Verfügung. Eugen Ulmer ist seit 1868 Fachverlag für Garten und Pflanzen, für Gartenbau und Landwirtschaft, für Tiere und Selbermachen mit rund 1.600 lieferbaren Büchern, 25 Zeitschriften, Websites und Datenbanken.

Die durch die Corona-Pandemie verstärkte Nachfrage

nach Online-Ressourcen von Seiten der Hochschulen und Institutionen hat gezeigt, wie wichtig die Bereitstellung von qualitativ hochwertigen digitalen Verlagsinhalten für den Bildungsbereich ist. Aus dem breitgefächerten und stetig wachsenden Programmangebot der utb elibrary können Bibliothekarinnen und Bibliothekare gezielt und unkompliziert die für ihren Standort und ihre Nutzerinnen und Nutzer relevanten Titel auswählen. Der Service für über 40 Verlage aus einer Hand durch das erfahrene Bibliotheks-Team der utb elibrary wird dabei sehr geschätzt. Andrea Euchner (Vertrieb) und Tanja Klapputh (technischer Support) sind Ansprechpartnerinnen für alle Fragen rund um die Plattform und zu Lizenzierungen und Angeboten. Nachdem die Zusammenführung des Lehrbuch-Angebots utb-studi-e-book und der scholars-e-library auf einer Plattform zum Jahresbeginn 2021 erfolgreich abgeschlossen wurde, laufen nun die Vorbereitungen für die nächsten Schritte. Geplant sind weitere digitale Ausbaustufen, um Lehre und Wissenschaft an den Hochschulen zu fördern und zu unterstützen.

Die Verlage auf der Plattform utb elibrary (Stand Juli 2021)

- Athena bei wbv
- Aulis bei Friedrich
- Bielefeld University Press
- Böhlau Verlag Köln
- Böhlau Verlag Wien
- Brill | Fink
- Brill | mentis
- Brill | Schöningh
- Budrich Academic Press
- Budrich UniPress
- debus pädagogik
- Ernst Reinhardt Verlag
- Eusl bei wbv
- Evangelische Verlagsanstalt
- expert verlag
- facultas
- Friedrich Verlag
- Georg Olms Verlag
- Hamburger Edition
- Herbert von Halem Verlag
- Junfermann
- Klett-Cotta
- Klett | Kallmeyer
- maudrich
- Narr Francke Attempto Verlag
- Schattauer
- Schneider bei wbv
- transcript Verlag
- TVZ Theologischer Verlag Zürich
- utb
- UVK Verlag
- V&R Unipress
- Vandenhoeck & Ruprecht
- vdf Hochschulverlag
- Verlag Barbara Budrich
- Verlag der Zürcher Bibel
- Verlag Eugen Ulmer
- Verlag Julius Klinkhardt
- Waxmann
- wbv Publikation
- Weidmannsche Verlagsbuchhandlung
- Westermann Bildungsmedien Verlag
- Wochenschau Verlag

Links:

<https://elibrary.utb.de/>

<https://elibrary.utb.de/verlage>

<https://elibrary.utb.de/bibliotheksinfos>

Kontakt:

Andrea Euchner

euchner@utb.de

Nutzerwünsche erfüllen und Nachwuchskräfte gewinnen

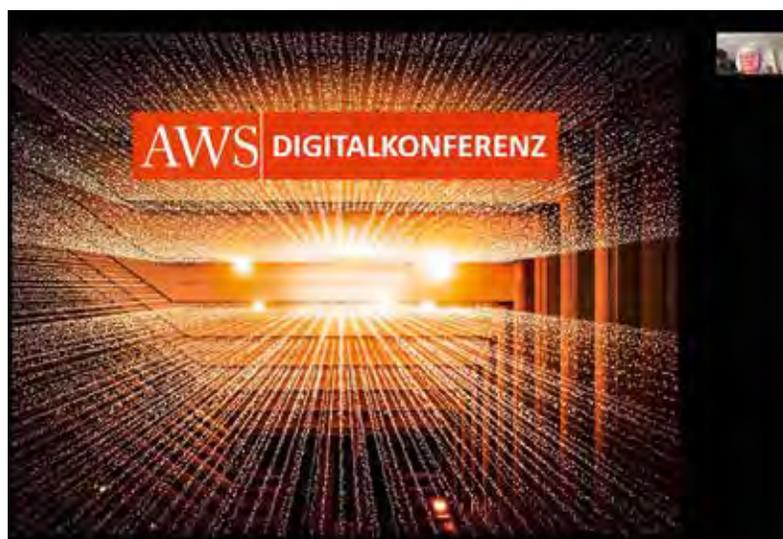
Bericht über die zweite Digitalkonferenz der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Sortiments- und Fachbuchhandlungen, im Netz am 24. Juni 2021

Helga Bergmann

„Weiter gemeinsam Zukunft gestalten“ war das Motto der 2. AWS Digitalkonferenz am 24. Juni 2021. In fünf spannenden Beiträgen wurden aktuelle und wichtige Themen für Fachmedienhändler und Fachverlage behandelt – Topics, die auch für den Bibliotheksbereich interessant sind, gehören doch Kundenorientierung, Gewinnung von Nachwuchskräften und Dienstleistungsmarketing zunehmend zu den Aufgabenfeldern von Bibliotheken. Durch die Veranstaltung führten Bianca Kölbl und Volker Stuhldreher, Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Sortiments- und Fachbuchhandlungen (AWS). Die technische Durchführung hatte Steffen Meier, Herausgeber des digital publishing report.

» **„Neue Kunden gewinnen in herausfordernden Zeiten“** – zu diesem Thema referierte Dr. Hermann Riedel von Atypon. Atypon, seit 2016 eine unabhängige Geschäftseinheit von Wiley, arbeitet als weltweit größte Plattform für wissenschaftliche Inhalte eng mit über 100 Verlagen und wissenschaftlichen Gesellschaften zusammen. Gehostet werden Bücher, Zeitschriften, Blogs, Podcasts, Videos, interaktive Aufgabensammlungen und alle anderen Zusatzmaterialien. Zielgruppen sind die Verlagsbranche, Fachmedienhandlungen und wissenschaftliche Fachgesellschaften.

Als größte Herausforderung für Sortimenter, Verlage und wissenschaftliche Fachgesellschaften bezeichnete Riedel den Wunsch der Nutzenden, relevante Informationen zu jeder Zeit, an jedem Ort und auf jedem Endgerät zu bekommen, offline und online arbeiten, Inhalte kommentieren oder mit eigenen Inhalten kombinieren sowie in Gruppen arbeiten zu können. Da die Suche meist bei Google beginne, erwarteten die Nutzenden ähnliche Funktionen auch von anderen Plattformen. Atypon biete daher verschiedene Tools und Geräte an, die diese Herausforderungen adressieren: So wird z.B. Search Engine Optimization (SEO) zum leichteren Auffinden von Inhalten eingesetzt. eReader, die das Arbeiten auf unterschiedlichen Geräten durch Synchronisation unterstützen, werden ebenso angeboten wie personalisierbare Newsfeeds. Durch die Nutzung künstlicher Intelligenz (KI)-Technologien verfüge Atypon über autotopic modelling- und collaborative filtering-Funktionen, die den Plattformbesuchern zielgerichtet Empfehlungen geben, Erfahrungen und Suche der Nutzenden personalisieren und



so schnellere und präzisere Ergebnisse liefern. Angehts rund drei Mio. wissenschaftlicher Artikel, die pro Jahr publiziert werden, ermögliche Atypon mithilfe von KI und optimiertem SSO (Single-Sign-on)-Authentifizierverfahren kontinuierliches Lesen auf verschiedenen Anwendungen und Websites, um sich schnell einen Überblick über neue Publikationen zu verschaffen, so Riedel.

Auch für die Wünsche institutioneller Kunden halte Atypon Lösungen bereit, etwa für einfaches Erwerben und sofortige Freischaltung von Inhalten, für die Unterstützung aller gängigen Bibliotheks-Tools sowie von Websites mit eigenem User Interface (UI). Werkzeuge für die Dokumentation von erworbenen Inhalten sowie deren Nutzung gehören ebenfalls zum Angebot. Für Fachsortimenter halte Atypon innovative Lösungen bereit, um Wachstumspotenziale zu schaf-

Brill's EBA model (Evidence-Based Acquisition)

*Access when and where your users need it,
with maximum flexibility*

Brill offers more than 22,000 unique E-Books on brill.com to choose from, including about 3,500 titles in German language!

- Wider range of titles for library patrons
- Remote access, unlimited site licenses
- COUNTER reports, free MARC records



For further information, please visit brill.com or contact us at sales@brill.com

Brill has acquired Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

Founded in 1735 and headquartered in Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage has a superb and long-standing international reputation in the Humanities, especially in the fields of Theology and History.



BRILL



As of March 1, 2021, this renowned publishing house is now part of Brill Germany together with our imprints Schöningh, Fink and mentis.

fen und Arbeitsprozesse zu optimieren. Riedel erklärte, ein kundenfreundlicher eCommerce-Prozess verkürze den Weg der Leser von der Entdeckung der Literatur bis zum Kauf. Er betonte, die moderne User-Experience-Gestaltung (UX) der Plattform sei der von Amazon nachempfunden und steigere Käufe und Nutzerzufriedenheit durch die Reduzierung von Klicks, die Vereinfachung des Sign-Ins und die Einführung eines Gastzugangs. Mit der Digital-Publishing-Plattform soll zukünftiges Geschäftswachstum der Kunden unterstützt werden.

„Customer Analytics – profitable Kunden identifizieren, für sich gewinnen und an sich binden“ lautete der Titel des Beitrags, den Jutta Hobbelhagen und Jutta Brinkmann von der Haufe Group hielten. Customer Analytics bedeute ein „lebenslanges Lernen“ entlang von echtem Kundenverhalten, um es zu verstehen und dann vorhersagen zu können, erklärte Hobbelhagen. Dazu würden aus vorhandenen Kundendaten erste Ansätze für ein Customer Relationship Management (CRM) aufgebaut und entlang konkreter Fragestellungen gezielt weitere Daten generiert. Dabei sei nicht die Menge der Daten entscheidend, sondern ausreichend und passende Daten zu haben. Kernelemente von Customer Analytics seien, mithilfe von Analysen Einsichten zu gewinnen, die Vorhersagen zu konkreten Fragestellungen erlaubten und Trends erkennen ließen. Als Methoden, die dafür angewandt werden, zählte Hobbelhagen Descriptive, Diagnostic, Predictive und Prescriptive Analytics auf. Die ersten drei würden Auskunft geben, was und warum etwas geschehen sei und vorhersagen, was geschehen wird. Bei Prescriptive Analytics gehe es darum, Empfehlungen für neue Angebote und Services zu geben, mit denen man das Eintreffen der Prognosen unterstützen kann. Optimale Wege für Kundenakquisition, -bindung, Prozessautomatisierungen und Klassifikationen zu finden und aus den Daten eine Wertschöpfung zu holen, gelinge nur, so die Referentinnen, wenn Kollegen aus den Fachbereichen mit den Kollegen aus der IT zusammenarbeiteten.

„Standardsystem vs. Individualentwicklung – Grundentscheidungen bei der Auswahl von Software und Katalogdaten“ thematisierten Stefan Schwedt und Moritz Hodde vom Systemhaus NEWBOOKS Solutions-iucon. Bei Planung der Einführung eines neuen Systems sei die Auswahl der richtigen Datenquellen und Datenbanken die erste essentielle Frage, denn die Datenbasis reflektiere letztendlich das Angebot für den Kunden. Exemplarisch stellte Hodde zwei Datenbanken vor, die Zeitschriftendatenbank von NewBOOKS Solution mit einem Mix aus Fach- und Kioskzeitschriften sowie aus dem anglo-

amerikanischen Sprachraum die BDS-Datenbank mit 40 Mio. Titeln, die laut Hodde auch für Bibliotheken eine Alternative zu den gängigen Datenbanken sein könnte. Besonders interessant: Die Daten werden redaktionell angereichert: Marketingklassifikationen und Bibliothekssystematiken werden allokiert, MARC 21 Formate werden nicht einfach aus ONYX konvertiert, sondern redaktionell bearbeitet und RDA-Katalogisate sind erhältlich. BDS berücksichtigt auch die Klassifikationen der Library of Congress, Classification (LCC) und Subject Headings (LCSH) sowie die Dewey Decimal Classification (DDC).

Für die Entscheidung zwischen Standardsystem, um individuelle Features erweitertes Standardsystem oder Individualsystem ist entscheidend, so Schwedt, welche Kernanforderungen bestehen. Reichen zur Erfüllung der Kernanforderungen marktgängige fest fixierte Prozesse aus und soll das System möglichst schnell etabliert werden, biete sich ein Standardsystem an. Je mehr Individualität die Kernanforderungen beinhalten, umso eher kämen erweiterte Standard-

„Nicht die Datenmenge, sondern die Qualität der Daten ist entscheidend“

systeme oder Individualsysteme in Frage. Die größte Herausforderung bei Individualsystemen besteht laut Schwedt darin, beim ausgewählten Systemdienstleister Verständnis für die marktspezifischen und individuellen Anforderungen zu erzeugen.

„Wie werde ich attraktiv für Nachwuchskräfte?“

Die Antwort auf diese Frage gab Dietmar Heijenga (Kurswechsel Unternehmensberatung GmbH). Angesichts sich verändernder Bedürfnisse vieler potenzieller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten sich auch die Anforderungen an die Arbeit und an den Rahmen, in dem Arbeit stattfindet, geändert, erklärte Heijenga. Immer häufiger stünden bei der Auswahl eines neuen Arbeitgebers nicht mehr die Themen Gehalt oder Karrierechancen im Vordergrund. Viele Nachwuchskräfte hielten Ausschau nach Unternehmen, die eine Innovationskultur leben oder maximalen Freiraum in der Wahl des Arbeitsortes bieten. Maßnahmen wie schick gestaltete Büroräume, Fitness- oder Massage-Angebote, kostenlose Getränke oder Obstkörbe in jedem Büro seien nicht geeignet, Nachwuchskräfte zu gewinnen oder langfristig zu binden. Vielmehr sei es die Arbeit selbst und die Organisationsstruktur, die über Attraktivität entscheide. Um attraktiv für Nachwuchskräfte zu sein, müssten Rahmenbedingungen mit motivationsfördernden Strukturen geschaffen werden, die ein wirksames Arbeiten ermöglichen, Teamarbeit



Der passende Medienmix für Ihre Bibliothek!

Ihr großer unabhängiger Medienhändler im Herzen von Berlin mit bundesweiter Lieferung: Neben klassischen Printmedien liegen unsere besonderen Schwerpunkte in den Bereichen Tonträger, Filme, Musikalien und fremdsprachiger Literatur verschiedener Sprachräume.

Unser Serviceangebot: Standing Order, individuelle Titelauswahl, zuverlässige Bearbeitung von Recherche- und Angebotsanfragen, Neuauflagenservice sowie eine flexible Rechnungslegung: Schnell, einfach, individuell.

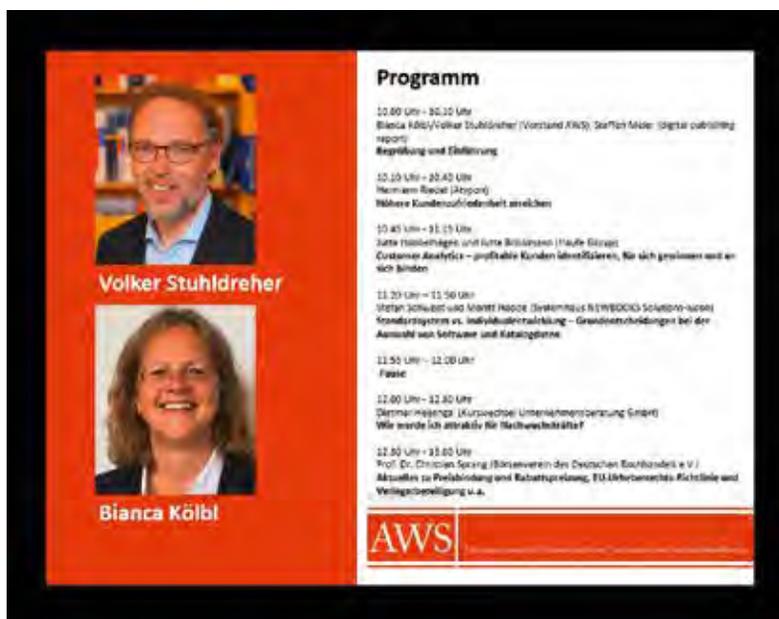
Sprechen Sie uns gerne an!

☎ 030 20 25 24 21

✉ bibliotheken@dussmann.de

🛒 kulturkaufhaus.de

Dussmann
das KulturKaufhaus



erlaubten, Kreativität der Mitarbeitenden sowie eine persönliche Gestaltung der Arbeit zuließen.

Prof. Dr. Christian Sprang vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. behandelte in seinem Beitrag die Themen „**Buchpreisbindung und Rabattspreizung, Projekt DEAL und Kartellrecht sowie Digitale Leihe.**“ Am 13. April und 17. Mai 2021 hatte der Börsenverein Vertreterinnen und Vertreter aller Sparten der Branche zu einem „Runder Tisch zur Buchpreisbindung“ eingeladen. Dabei wurde nach einer gemeinsamen Lösung für die in Zusammenhang mit §6 Abs.3 BuchPrG entstandenen Probleme der Rabattspreizung gesucht. Trotz unterschiedlicher Interessen habe eine Branchenlösung im Vordergrund gestanden, berichtete Sprang. Bei Erhalt der Preisbindung sollte auf weitere juristische Auseinandersetzungen verzichtet werden. Verlage sollten ihr Konditionengefüge verändern, große Sortimenter ihre Verhandlungsmaßstäbe anpassen, und Barsortimenter ihre Konditionenverbesserung an unabhängige Sortimenter weitergeben. Zur Erfolgskontrolle wurde eine Ombudsstelle eingerichtet.

Weiter berichtete Sprang, dass der Börsenverein, nachdem in einer Schulbuchausschreibung der Gemeinde Erkrath in Nordrhein-Westfalen eine Umweltzertifizierung von den anbietenden Buchhandlungen gefordert wurde, die rechtliche Situation geprüft habe: Nach dem neuen europäischen Vergabe-Recht sei es zulässig, bei Ausschreibungen eine solche Zertifizierung zu fordern, erklärte der Justitiar. Da dies im Buchhandel bisher nicht üblich war, konnte die Gemeinde Erkrath überzeugt werden, diesmal auf eine solche Anforderung in ihrer Ausschreibung zu ver-

zichten. Da aber in Zukunft damit zu rechnen sei, dass eine Umweltzertifizierung zunehmend gefordert werde, bemühe sich der Börsenverein, für seine Mitgliedsfirmen ein relativ günstiges Angebot für eine Zertifizierung zu organisieren.

Zu DEAL berichtete Sprang, der Börsenverein habe die Kartellbeschwerde gegen das Projekt DEAL nach der Veröffentlichung einer Studie zu den Auswirkungen des „DEAL“ auf das Publikationsverhalten¹ im April 2021 erneut ergänzt. Die Studie komme zu dem Schluss, dass DEAL zu starken Marktverwerfungen geführt habe. Im Mai 2021 habe es das Kartellamt jedoch erneut abgelehnt, der Beschwerde des Börsenvereins „zum jetzigen Zeitpunkt“ weiter nachzugehen. In der Auseinandersetzung um die digitale Leihe (E-Lending) hätte im Februar dieses Jahres eine Besprechung mit Vertretern der Bibliotheksverbände und des Börsenvereins im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) stattgefunden. In dieser Besprechung hat sich der zuständige Ministerialbeamte laut Sprang im Falle einer gesetzlichen Regelung gegen eine Urheberrechtsschranke ausgesprochen und eine Zwangslizenz favorisiert. Im März hat der Bundesrat eine Stellungnahme zum Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Anpassung des Urheberrechts an die Erfordernisse des digitalen Binnenmarktes abgegeben, in der Verleger verpflichtet werden sollten, nicht kommerziell tätigen Bibliotheken ein Nutzungsrecht einzuräumen und ihnen zu ermöglichen, jeweils ein Vervielfältigungsstück des Werkes digital für begrenzte Zeit jeweils einer Person zugänglich zu machen. Dieser Vorschlag wurde zwar nicht in den Gesetzentwurf aufgenommen, aber Sprang befürchtet, „aufgehoben ist nicht aufgeschoben“. Schließlich stünde das Thema digitale Leihe bei allen politischen Parteien auf den Agenden zum Urheberrecht weit oben.

Der Mitschnitt der Veranstaltung ist gegen eine geringe Gebühr einsehbar. AWS Unternehmensberatung Christa Beiling aws@chbeiling.de |



Helga Bergmann-Ostermann

Journalistin

Dipl.-Übersetzerin

h.bergmann-ostermann@t-online.de

¹ <https://user.fz-juelich.de/record/892563>

„Sie übergeben ein wohlbestelltes Haus“¹

Bericht über den Festakt zur Verabschiedung von Dr. Barbara Schneider-Kempf, Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK), im Wilhelm-von-Humboldt-Saal des Hauses Unter den Linden in Berlin und live im Netz am 29. Juni 2021

Elgin Helen Jakisch

17 Jahre war Barbara Schneider-Kempf Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin. Jetzt wurde die erste Frau an der Spitze der national und international bedeutenden Bibliothek mit einem Festakt feierlich und würdig in den Ruhestand verabschiedet. Hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Kultur und Politik würdigten vor Ort und per Videobotschaft Schneider-Kempfs Engagement, ihre Ausdauer und Umsicht, mit der sie das Profil der Staatsbibliothek geschärft, die Generalsanierung des Hauses Unter den Linden abgeschlossen und die Bibliothek mit ihren nutzerorientierten Services auf den Weg in die digitale Zukunft geführt hat. Musikalisch wurde die Veranstaltung von Capella de la Torre begleitet, einem international bekannten Ensemble für Bläsermusik der frühen Neuzeit.



Hermann Parzinger überreicht Barbara Schneider-Kempf die Entlassungsurkunde (Screenshot E. Jakisch).

„Die studierte Architektin hatte die Chance, die Generalsanierung des Hauses Unter den Linden aus einem ganz besonderen Blickwinkel heraus zu begleiten“, eröffnete der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, seine Laudatio und unterstrich damit den besonderen Stellenwert dieser Aufgabe während ihrer Amtszeit. Parzinger hob auch die Schärfung des Profils der Staatsbibliothek durch Schneider-Kempf hervor und betonte besonders die Nutzerorientierung des Hauses mit der Erweiterung der Öffnungszeiten, Abschaffung der Benutzungsgebühren und einem attraktiven Bildungsangebot mit Vorträgen, Ausstellungen und Konzerten für die Öffentlichkeit. „Die Bibliothek in zwei Häusern konzentriert nun die historischen Bestände und Sonder-sammlungen im Haus Unter den Linden und hat die Forschungsbibliothek der Moderne an der Potsdamer Straße etabliert“, erläuterte Parzinger. Die Erwerbung der amerikanischen Reisetagebücher von Alexander von Humboldt waren ein besonderer und wichtiger Kraftakt mit Unterstützung der Politik, wie auch die Erwerbung der Originalpartitur der h-Moll-Messe von Bach und weiterer besonderer historisch wichtiger Ergänzungen der Sammlung. Die Digitalisierung habe dann Fahrt aufgenommen und seit 2010 böte sich mit der Einrichtung des Digitalisierungszentrums an der Staatsbibliothek dafür eine besondere Forschungsinfrastruktur. Das Haus mit großer Geschichte, Kriegsverlagerungen, Teilung von Stadt und Beständen, Verlusten und Lücken sei von Schneider-Kempf vertrauensvoll auch in der Zusammenarbeit mit kulturpolitischen Stellen im Ausland um ausgelagerte Bestände und künftigen Formen der Kooperation geführt worden, vor allem mit Osteuropa und Russland. „Sie übergeben Ihrem Nachfolger ein wohlbestelltes Haus“, schloss Parzinger und dankte Schneider-Kempf für die erfolgreiche Zeit als Generaldirektorin, die sie mit viel Pragmatismus und Teamgeist ausgefüllt habe.

Anschließend dankte André Schmitz als Vorstandsvorsitzender der Freunde der Staatsbibliothek zu

¹ Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, in seiner Laudatio anl. der Verabschiedung



Barbara Schneider-Kempf hat nach ihrem Architekturstudium an der Hochschule Mainz, der TU Hannover und der RWTH Aachen sowie einem Studienaufenthalt an der University of California, Los Angeles, an der Universitätsbibliothek Kaiserslautern ein Referendariat für den höheren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken absolviert. Danach ging sie als Fachreferentin für Architektur und Bauingenieurwesen an die TU Hannover, wo sie von 1984 bis 1988 wirkte. Von Hannover wechselte sie als Dezernatsleiterin an die Universitätsbibliothek Duisburg, bevor sie Anfang der 90er Jahre die Leitung der neu gegründeten Universitätsbibliothek Potsdam übernahm. 2002 wechselte sie als Ständige Vertreterin des Generaldirektors zur Staatsbibliothek nach Berlin. 2004 wurde sie Generaldirektorin der SBB-PK. Darüber hinaus engagiert sie sich in zahlreichen Fachgremien von Verbänden und gemeinnützigen Vereinen. So unter anderem in der IFLA (International Federation of Library Associations) und auch im Beirat der Deutschen Nationalbibliothek. Sie ist seit 2009 Sprecherin der deutschen Seite des Deutsch-Russischen Bibliotheksdialogs. Seit 2006 war sie zunächst Beiratsmitglied und jetzt Vorstandsmitglied des FrauenMediaTurms in Köln. Sie engagiert sich durch verantwortliche Gremienarbeit unter anderem auch in der Bürgerstiftung Berlin, in der Brandenburgischen Bachgesellschaft e.V. und in der Mendelssohn-Gesellschaft e.V. und seit 2019 als Vorstandsvorsitzende der Freunde Preußischer Schlösser und Gärten e.V.; 2018 erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Nationalen Universität für Architektur und Bauwesen Armeniens.

Die scheidende Generaldirektorin sieht die Staatsbibliothek auf einem guten Weg (Screenshot der Aufzeichnung, E. Jakisch).

Berlin e.V. Schneider-Kempf für die Unterstützung der Arbeit des Freundeskreises, u.a. auch bei den jährlichen Preisverleihungen. Er würdigte ihre Managementarbeit und betonte dabei die besondere Haltung der Generaldirektorin. Ihr sei es gelungen, sowohl die Bestände zu bewahren als auch sich zur Zukunft hin durch Klugheit, Weitsicht und die Nutzung richtiger Gelegenheiten weiter zu entwickeln. Er hob die Anschaffung der Prinzessinnenbibliotheken² und die Pflege der Bibliothek der Displaced Persons, ehemaliger jüdischer Lagerinsassen³ hervor.

„Was wirklich zählt, sind die Menschen“, zitierte danach Dr. Jana Maaß, Leiterin der Benutzungsabteilung der Staatsbibliothek und Moderatorin der Veranstaltung, die Haltung ihrer ehemaligen Vorgesetzten zu

ihren Mitarbeitenden und Kooperationspartnern und leitete damit über zu 11 sehr persönlichen Video- und Grußbotschaften von Weggefährten, Kulturschaffenden, Vertreterinnen und Vertretern der Bibliotheken, Wissenschaften und Publizistik. Mit von der Partie waren Silke Fischer (Märchenland e.V.), Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats und Petra Gehring, Professorin für Philosophie an der Technischen Universität Darmstadt, die das Engagement von Schneider-Kempf für die feministischen Archive und autonomen deutschen Frauenarchive herausstellte. Des weiteren Klaus-Dieter Lehmann, zuletzt Präsident des Goethe-Instituts und Vorgänger von Schneider-Kempf als Generaldirektor an der Staatsbibliothek sowie Christoph Marksches, Prä-

² Vgl. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/staatsbibliothek-berlin-erwirbt-prinzessinnen-bibliothek-die-buecher-der-prinzessinnen/19757384.html>

³ Vgl. <https://blog.sbb.berlin/die-displaced-persons-sammlung-in-der-staatsbibliothek/>

sident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Beide lobten, dass die Bibliothek in zwei Häusern gut für die Zukunft gerüstet sei. Gleichzeitig habe Schneider-Kempf eine besondere Kulturinstitution geschaffen und zur Bereicherung der Sammlung beigetragen. Helen Müller von Bertelsmann betonte in ihrer Videobotschaft die Vorbildrolle von Schneider-Kempf als weibliche Führungskraft und Wissensmanagerin, besonders die Leidenschaft, mit der sie ihr Amt ausgeführt habe. Richard Ovenden von den Bodleian Libraries der Universität Oxford übermittelte seine Grüße in englischer Sprache. Zwischen den Häusern gibt es eine Partnerschaft zur Kooperation bei der Bewahrung des Kulturerbes, was keine Einrichtung im Alleingang bewältigen könne, so Ovenden. Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaften von Nordrhein-Westfalen, befand mit Blick auf die Gefeierte, ohne Begeisterungsfähigkeit und Hartnäckigkeit könne man keine komplexen Projekte verwirklichen. Pfeiffer-Poensgen war bei der Kulturstiftung der Länder an den wichtigen Erwerbungen der Reisetagebücher von Humboldt und des Verlagsarchivs von Klaus Wagenbach aus Berlin mit beteiligt. Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung schriftlichen Kulturguts (KEK) sei auch eines der Projekte gewesen, die gemeinsam mit Bund und Ländern zur Sicherung des Kulturerbes an der Staatsbibliothek etabliert wurden, erinnerte Pfeiffer-Poensgen. Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, führte wichtige Weichenstellungen bei der Digitalisierung an, die Schneider-Kempf getroffen habe. Auch die Österreichische Nationalbibliothek kooperiert eng mit der Staatsbibliothek im Rahmen der Gesamtkataloge, der Literatu-



Wolfgang Huber würdigt das Engagement Barbara Schneider-Kempfs für den Nachlass und das Gedenken an Dietrich Bonhoeffer (Screenshot E. Jakisch)

rarchiv und bei EU-Projekten. Susanne Schüssler, Leiterin des Verlages Klaus Wagenbach, freute sich, dass mit dem Nachlass ein wenig „rote Fahne“ in die würdige Staatsbibliothek einziehen konnte. Sie hatte auch eine kleine Anekdote zur Hand, die in direkter Verbindung zur Qualifikation von Schneider-Kempf und ihren Mitarbeitenden in der SBB-PK steht: Bei einem Wasserschaden, so Schüssler, hätte die Staatsbibliothek dem Verlag einmal mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Die Festrede hielt Wolfgang Huber, ehemaliger Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-

Mit smarter Logistik für Bibliotheken in die Zukunft

Effiziente Lösung für Mediensortierung und -transport



Perfekt gerüstet für künftige Aufgaben moderner Bibliotheken

- ⬡ Schnittstelle zur Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™ von bibliotheca
- ⬡ Unterstützung **24/7 Betrieb** und **Self-Service Konzept** moderner Bibliotheken
- ⬡ Automatischer Transport **individuell** auf die Bibliothek zugeschnitten
- ⬡ Einsetzbar sowohl in **Bestands-** als auch **Neubauten**



Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0



Beschwingte Barockklänge von Capella de la Torre führen durch die Veranstaltung (Screenshot E. Jakisch)

schlesische Oberlausitz und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bonhoeffer-Biograf und Kenner der Staatsbibliothek. Dietrich Bonhoeffers Bücher befinden sich in der Staatsbibliothek. Seit 1996 auch sein Nachlass. Bonhoeffer gehörte als Person zur Staatsbibliothek, so Huber. Er hatte dort als Student regelmäßig und ausgiebig die Schriften in der theologischen Abteilung studiert. Eine Marmorbüste von Bonhoeffer schmückt den Eingang des Hauses an der Potsdamer Straße, ein Vortrags- und Ausstellungsraum trägt dort seinen Namen. Er wurde 1931 an der Matthäuskirche Pfarrer, die sich am heutigen Kulturforum gegenüber der Staatsbibliothek an der Potsdamer Straße und neben der neuen Nationalgalerie befindet.

Huber erläuterte Bonhoeffers Engagement, sich durch politische Gewaltfreiheit nach dem Vorbild Gandhis im Widerstand gegen das verhängnisvolle Tun der Nationalsozialisten zu stellen. Bonhoeffer hatte damals Kontakt zu Gandhi und eine Einladung nach Indien, die er nicht wahrnehmen konnte. 1939 hätte Bonhoeffer Zuflucht in den USA suchen können. Doch er kehrte nach Deutschland zurück, trotz aller Gefahr, was schließlich zu seiner Inhaftierung und Hinrichtung kurz vor Kriegsende führte. Bonhoeffers berühmtester Text, das Gedicht „Von guten Mächten“, war eingefügt in einen Brief und gilt als das wichtigste geistige Gedicht des 20. Jahrhunderts. Eine Abschrift

des Gedichts findet sich im Nachlass in der Berliner Staatsbibliothek. Barbara Schneider-Kempf hat mit Hilfe der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V. engagiert den Nachlass restauriert und dafür Mittel eingeworben. „Einem dieser Helden des Widerstands setzt die Staatsbibliothek ein kleines Denkmal“, zitierte Huber Schneider-Kempf und würdigte dies als eine der verdienstvollsten Errungenschaften aus ihrer Amtszeit.

Zum Schluss trat Schneider-Kempf an das Rednerpult und kündigte eine Videobotschaft ihres Nachfolgers, Achim Bonte, noch Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek, Staatsbibliothek und Universitätsbibliothek Dresden, an, bevor sie selbst noch einmal das Wort an die Gäste richtete. Bonte betonte die engen Beziehungen zwischen den beiden Staatsbibliotheken in Berlin und Sachsen bei vielen Projekten der Restitution und der Bund-Länder-Initiative zur Bestandserhaltung. Er freute sich über die Ehre, die Leitung der Staatsbibliothek nach ihr zu übernehmen. Barbara Schneider-Kempf war überwältigt von der Anerkennung, die ihr entgegen gebracht wurde und dankte allen, voran ihren Kolleginnen und Kollegen in der Staatsbibliothek, die die Bibliothek zu dem gemacht hätten, was sie heute sei. Mit viel Geduld und Verständnis hätten sie die vielen Einschränkungen während der Bauphase bei laufendem Betrieb gemeistert, ebenso wie die Leserinnen und Leser. „Dies

ist doch das beste Argument für die Sinnhaftigkeit von Bibliotheken“, konstatierte Schneider-Kempf. Sie dankte der Kulturpolitik, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und den Landesvertretungen. Ihr Dank galt auch den Spendern und Schenkern, dem Förderverein, den Mäzenen und Infrastrukturen, die die Sammlungen, Publikationen, Ausstellungen, Restaurierungen und Erwerbungen unterstützt haben, ebenso wie den zahlreichen Kooperationspartnern im In- und Ausland und den Vertretern der Medien, die die Anstrengungen der Staatsbibliothek, wie sie es ausdrückte, „mit publizistischer Fairness begleitet haben“.

Zum Schluss äußerte die scheidende Generaldirektorin zwei Wünsche. Die Öffentlichkeitsarbeit der SBB-PK habe viel geleistet, eine Bindung zur interessierten Öffentlichkeit herzustellen und ein klares Bild der Bibliothek zu vermitteln. Es sei ihr eine Herzensangelegenheit gewesen, die Staatsbibliothek außerhalb der Wissenschaft mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit und in die Breite der Berliner und deutschen Gesellschaft sowie der Welt zu rücken. Tage der offenen Tür, Konzerte und Tage der offenen Wissenschaft sollten weiter dazu beitragen. Ihr zweiter Wunsch sei mehr Eigenverantwortlichkeit für die Institution Staatsbibliothek im Rahmen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Eine weitergehende Auto-

nomie der Einrichtungen sei auf einem guten Weg, verriet sie. Barbara Schneider-Kempf erhofft sich dadurch echten Gewinn für die Einrichtung. „Es war mir eine Ehre und Freude, während meiner Amtszeit eine der bedeutendsten Bibliotheken weltweit weiterentwickeln zu können“, schloss sie ihre Rede und wünschte ihrem Amtsnachfolger Achim Bonte viel Erfolg auf seinem Weg. Im Ruhestand wird Schneider-Kempf dem preußischen Kulturerbe als Vorstandsvorsitzende der Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten weiter treu bleiben. ■

Interessierte finden eine Aufzeichnung des Festaktes auf dem Youtube-Kanal der SBB-PK:

<https://youtu.be/mrhl8nabo8M>



Elgin Helen Jakisch

Berlin, Mitglied im BAK-Vorstand
U&B Interim-Services, Berlin
jakisch@ub-interim.de

wbv OpenLibrary

Open Access gemeinsam ermöglichen

Das Crowdfunding für die wbv OpenLibrary 2022 hat begonnen! Wir bündeln die Neuerscheinungen des kommenden Jahres aus den Bereichen Erwachsenenbildung sowie Berufs- und Wirtschaftspädagogik.

Ab sofort können sich Bibliotheken und Wissenschaftsinstitutionen mit einer verbindlichen Zusage an der Finanzierung beteiligen und damit die Veröffentlichung aller Titel des Pakets im Open Access ermöglichen.

wbv Media GmbH & Co. KG · Bielefeld
Geschäftsbereich wbv Publikation
Telefon 0521 91101-0 · E-Mail service@wbv.de · Website wbv.de



wbv.de/openlibrary

Kontakt:
Jennifer Eichler
✉ openaccess@wbv.de

In Zusammenarbeit mit



Politisch unterschätzt: Wer streitet für Bibliotheken als letzte öffentliche Orte?

Bericht über den 2. Bibliothekspolitischen Bundeskongress „Bibliotheken im digitalen Wandel: Orte der Partizipation und des gesellschaftlichen Zusammenhalts“ am 26. März 2021

Elgin Helen Jakisch

In Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) den 2. Bibliothekspolitischen Bundeskongress digital veranstaltet. Vertreterinnen und Vertreter aus Verbänden, Politik, Bildung und Kultur waren dazu eingeladen, im Rahmen von Diskussionsrunden über verschiedene bibliothekspolitische Fragen ins Gespräch zu kommen. Thematisiert wurden digitale Transformationsprozesse in der Kultur, anstehende Führungsaufgaben, die Vermittlung digitaler Bildungsangebote, digitale Bibliotheken in digitalen Städten und Bibliotheken als Orte der zivilen Streitkultur. Moderiert wurde die Veranstaltung von drei Kulturredakteurinnen, Vera Linß (Deutschlandradio), Ellen Schweda (MDR Kultur) und Claudia Henne (Kulturjournalistin aus Berlin).

» „Die Digitalisierung von Bildung und Forschung und der Bibliotheken fallen zusammen, bedingen sich gegenseitig und treiben die Wissensgesellschaft an“, eröffnete die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, den Kongress. In ihrer Videobotschaft betonte sie die digitalen und besonders wertvollen Angebote und Aufgaben der Bibliotheken in der Coronakrise. „Neben den Schulen gehören Bibliotheken zu den ganz wichtigen Lernorten, an denen Bildung stattfindet.“ Sie erwähnte die Vermittlung der Grundkompetenz Lesen und digitale Medienbildung. Es gelte, auch in der Pandemie die Bibliothek als kulturellen Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Austausches zu etablieren, unabhängig vom Ort. „Dies ist neu und gut“, sagte die Ministerin und dankte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Bibliotheken für ihre Arbeit.

Avantgardefunktion wahrnehmen

Das erste Diskussionsgespräch bestritten Dr. Frank Mentrup, Präsident des dbv, und Thomas Krüger, Präsident der bpb, über die Frage, wie Bibliotheken zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen.

Aus Sicht von Krüger ist entscheidend, wie sich Bibliotheken gegenüber Besuchenden verhalten, ob sie neben niederschwelligen Angeboten auch Diskussionsräume öffneten. Mentrup ergänzte, dass Bibliotheken Personen aus allen Schichten und Bildungshintergründen in größeren und kleineren Gemeinden zusammenbrächten, wo es sonst Mangel an entsprechenden Räumen gäbe. Hier und da würden sie zu Orten des zivilgesellschaftlichen Streits um politische Meinungen und demokratische Aushandlungsprozesse. Krüger sieht Bibliotheken gar als politisch unterschätzte Orte. Bibliotheken sollten selbstbewusst auf dieses Potenzial schauen. Mentrup wies auf sehr unterschiedliche Ausstattungen, Voraussetzungen und Möglichkeiten der Bibliotheken in Deutschland hin, von ehrenamtlich geführten Bibliotheken auf dem Land mit schlechten Internetverbindungen bis hin zu Leuchttürmen in Großstädten. Er hofft, dass Bibliotheken zukünftig die großen sozialen Treffpunkte für alle werden. Krüger sieht Bibliotheken als Coworkingspaces, wo Besuchende sich aktiv einbringen und jenseits vom „Internetwissen“ kritisches Bewusstsein entwickeln könnten, da Wissen egalitär und nicht zuvor hierarchisiert oder bewertet angeboten wird. Hier könnten Bibliotheken eine gesellschaftliche Avantgardefunktion wahrnehmen, fand er.

Wie diese Attraktivität in den digitalen Raum übertragen werden kann, fragte die Moderatorin Vera Linß. Mentrup appellierte in seiner Antwort, Bibliotheksentwicklungspläne würden gebraucht, um eine gemeinsame Bibliotheksstrategie zu entwickeln. Er betonte die Stärke der Bibliotheken als Treffpunkte vor Ort. Bibliotheken hätten während der Pandemie den Kontakt zu Nutzenden aufrechterhalten. Es könne nicht angehen, dass Teile der Bevölkerung keine öffentliche Bibliothek in ihrem Landkreis im Angebot hätten, dies müsse sich ändern. Mentrup forderte, Kompetenzen von Mitarbeitenden zu fördern und für die anstehenden Aufgaben eine angemessenere Bezahlung. Wichtig dafür sei ein guter Austausch mit Verantwortlichen

in der Politik. Krüger empfahl, unterschiedliche Erfahrungshintergründe beim Personal einzubeziehen. Das Personal müsse Glaubwürdigkeit und Vertrauen zeigen. Gerade in heterogenen Gesellschaften seien dies gute Bindekräfte in Orten des Gemeinsinns mit Schlüsselfunktion, um Infrastrukturen der Demokratie zu schaffen. Mentrup forderte ergänzend, Bibliotheken müssten deshalb raus aus parteipolitischer Einflussnahme, wenn sie ein Resonanzraum für die Gesellschaft werden wollten. Dass sich Menschen dort angenommen fühlen, sollte nicht verloren gehen.

Der Mensch im Fokus

In der Keynote zum Kongress sprach Dr. Lily Knibbeler, Generaldirektorin der Königlichen Bibliothek der Niederlande über kulturelle Partizipation durch Digitalisierung. „Die digitale Transformation ist in vollem Gange“, startete sie ihren Vortrag. Die Rolle, Informationen zu vermitteln, sei für Bibliotheken nicht länger an Räume gebunden, wie dies früher der Fall gewesen sei. Heute trete ihre Funktion stärker in den Vordergrund durch digitale Angebote. „Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind für zwei Bibliotheken gleichzeitig verantwortlich, analog und online, mit jeweils eigenen Regeln, Dynamiken und Funktionsweisen.“



Drei Hauptprinzipien seien in diesem Wandel relevant, erklärte Knibbeler. Zunächst zählten die Menschen. Die Bibliothek könne Menschen in allen Lebensphasen unterstützen vom Kleinkindalter bis zum Ende des Lebens. Sie bediene verschiedene Bedürfnisse. Das zweite Prinzip stelle institutionelle Netzwerke von sozialem Wert über den Wert von Institutionen selbst. Bibliotheken sollten vordringlich in Netzwerken denken und handeln zum Nutzen der Gesellschaft. Vernetzen, teilen und kooperieren sei bisher auf intel-

Die Bibliothek als Begleiter in allen Lebensphasen zeigt Lily Knibbeler (Screenshot aus dem Vortrag, E. Jakisch)

Alle meine Bibliotheken ...

... unter einem Dach: Hauptstelle, Zweigstellen, Schulbibliotheken und sogar der Bücherbus – mit Koha und LMSCloud verwalten Sie Ihr komplettes Bibliothekssystem ganz einfach. Machen Sie es wie die Stadtbücherei Ingolstadt: Erleben Sie Übersichtlichkeit und Freiheit ohne Installation und 100% Open Source.



<https://sb-ingolstadt.lmscloud.net>





Hier diskutierten Frank Scholze, Markus Hilgert, Katrin Budde, Robin Mishra, Christina Haak und Vera Linß (Moderation) über den digitalen Neustart von Kultur. (Alle Screenshots E. Jakisch)



Herkunft prägt Bildungserfolge. Darüber sprachen Aladin El-Mafaalani, Bernhard Rohleder, Andreas Degkwitz, Carsten Brosda, Ernst Dieter Rossmann und Ellen Schwerda (Moderation).

lektuelles Denken und Hierarchien aufgebaut gewesen. Dies müsse überwunden werden, wenn man gemeinsame, höher stehende Ziele wie beispielsweise die UN-Nachhaltigkeitsziele erreichen wolle. Keine Organisation könne dies allein bewältigen. Drittens bräuhete es einen Fokus auf dem gesellschaftlichen Wohl, was bedinge, anders zu führen und zu organisieren. Knibbeler erklärte den sozialen Wert von Bibliotheken anhand der Nachhaltigkeitsziele und nannte Beispiele aus den Niederlanden. Für SDG 6 „Digital Literacy“ arbeiteten die öffentlichen Bibliotheken zusammen, um Grundkenntnisse zu vermitteln. Jedes Neugeborene erhält in den Niederlanden einen Bibliotheksausweis. Man bezieht Immigrantinnen und Immigranten mit ein. Aktuelle Fragestellungen werden in Bibliotheken diskutiert und die Bestände der Zeit angepasst: mittlerweile werden national um die 30.000 E-Books angeboten. Die digitale Infrastruktur wurde zentralisiert, um Platz für lokale Aktivitäten zu schaffen und Doppelarbeit zu vermeiden. Dies gelte auch für wissenschaftliche Einrichtungen in Sachen Open Science. Für Knibbeler ist der richtige Weg der Bibliotheken in die Zukunft, Menschen und Technik zusammen zu bringen, in Netzwerken zu kooperieren. Bei allem bleibe eine lokale Verankerung in der Gemeinde wichtig. „Bibliotheken gestalten Gemeinden und Gemeinden gestalten Bibliotheken“, fasste sie zusammen.

Kultur im Transformationsprozess

Die folgende Podiumsdiskussion beschäftigte sich mit dem aktuellen Digitalisierungsschub für den Kulturbereich, dem Rettungs- und Zukunftsprogramm NEUSTART KULTUR¹ und den Chancen in der Krise. Das Förderprogramm Wissenswandel wirke wie ein Digitalbeschleuniger und Ermöglicher der Digitalisierung und sei bereits kurz nach Start überzeichnet gewesen², sagte Frank Scholze, Generaldirektor der Deutschen Nationalbibliothek. Katrin Budde, MdB und Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Kultur und Medien, war es ein Anliegen, mit diesem Programm vor allem den physischen Ausfall zu kompensieren und Entwicklungen zu fördern, auch dort, wo noch wenig Digitalisierung vorhanden sei. Budde betonte, vor allem Infrastrukturen und Projekte mit Nachhaltigkeit zu fördern. Dies forderte auch Prof. Dr. Christina Haak, Vizepräsidentin des Deutschen Museumsbundes. Sie hob hervor, das Programm helfe auch, neue Wege auszuprobieren. „Digitalisierung ist eine Daueraufgabe“, sagte sie im Hinblick darauf, dass Förderungen und Transformationen im digitalen Bereich belastbare Strategien erforderten. Es gelte, neue Angebote zu pflegen, weiter zu entwickeln, das Personal zu schulen und letztlich den Wissenstransfer national zu bündeln. Museum 4.0, Gamification, VR-Programme seien nur einige Beispiele. Haak sagte, sie finde es großartig, dass sich Mindset und Er-

¹ Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/rettungsprogramm-wird-ausgebaut-1850938> bisher stehen zwei Mrd. Euro Fördergelder zur Verfügung (Stand Abruf 26.04.2021).

² Vgl. das Digital-Programm für Bibliotheken und Archive Wissenswandel, welches der dbv mit 20 Millionen Euro betreut, ist bereits überzeichnet. <https://www.bibliotheksverband.de/dbv/projekte/wissenswandel.html>

wartungen gerade änderten, sowohl beim Personal als auch beim Publikum.

Ob die Medienrevolution eine Institutionenreform anstoßen würde, fragte die Moderatorin Linß in die Runde. Prof. Dr. Markus Hilgert, Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder, sieht darin eine Notwendigkeit, vor allem im personellen Bereich. Christina Haak ergänzte, dass dies nicht ohne Partnerschaften möglich sei und nicht, ohne die zentrale Frage zu klären, was Digitalisierung im Hause verbessern solle. Dr. Robin Mishra, von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), begrüßte, dass ein Transformationsprozess angestoßen wurde und forderte einen Chief Digital Officer in jeder Einrichtung. Die anstehenden Aufgaben könnten nicht mal eben Einzelne nebenher übernehmen.

Das ungerechte und digitale Bildungssystem

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani, Erziehungswissenschaftler mit Lehrstuhl in Osnabrück, hielt einen viel beachteten Impulsvortrag zum Thema Mythos, Bildung und Ungerechtigkeiten im deutschen Bildungssystem mit Perspektiven auf benachteiligende Effekte. Er konstatierte, dass der Begriff Bildung heute idealisiert verwendet würde. Bildung solle Chancen erhöhen, sei aber gleichzeitig eine Legitimation von Ungleichheit. Dies fange schon früh im familiären Umfeld der Kinder an. Förderungen und Impulse hingen extrem von der Herkunft ab und führten später zu einem defensiven Verhalten aufgrund struktureller Benachteiligungen. Bildung sei ein Angebot für offensive Persönlichkeiten, da man aktiv etwas tun müsse, um sich Wissen anzueignen. Dies würde Personen aus defensiven Umfeldern oft nicht mehr ansprechen. „Der Herkunftseffekt wirkt sich ein Leben lang aus“, erläuterte der Referent. Viele trauten sich aufgrund der Herkunft nicht zu, weiterführende Schulen zu besuchen, weniger aus Gründen der Leistung oder Fähigkeiten. All dies wirke sich bis zur Rente aus. Kluge Kinder entwickelten eine Art „Insolvenzstrategie“, eine Mentalität des Mangels, diesen zu managen, eher kurzfristige Entscheidungen zu treffen und nicht langfristig zu planen. All dies sei eine Herausforderung für den Kulturbereich. Gerade der außerschulische Bildungsbereich sollte gestärkt werden, sich aktiver einzubringen, fand El-Mafaalani mit Blick auf die Bibliotheken.

Die anschließende Podiumsdiskussion, an der auch El-Mafaalani teilnahm, wollte genauer hinterfragen, welchen Beitrag Bibliotheken zur digitalen Bildung leisten könnten. Corona hätte, so Dr. Bernhard Rohleder, Hauptgeschäftsführer Bitkom e.V., eine Schere geöffnet, die vorher schon sichtbar war, nämlich, zwischen Smart Schools und den abgehängten Schulen. Medienkompetenzen müssten über verschiedene Bildungsträger gestärkt werden. Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg, bedauerte, dass Bibliotheken als Treffpunkte seit Beginn der Pandemie wegfallen. Dennoch sei die Nutzung der Angebote gestiegen. Eine Stärkung der Kompetenzen könnte durch Kooperationen von verschiedenen Bildungsträgern wie Volkshochschulen, Bibliotheken und Universitäten ermöglicht werden. Bildung müsse auch mit Spaß einhergehen und nicht nur mit Nutzen und Anstrengung, forderte er. Dr. Ernst Dieter Rossmann, MdB, Vorsitzender des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung, fand wichtig, dass Bibliotheken bei der Vermittlung des Umgangs mit Technologien schulische Bildungsangebote ergänzten, dass sogar die

SO INDIVIDUELL WIE IHRE ANFORDERUNGEN.

A 19 - 00347

A 19 - 00346

A 19 - 00345

A 19 - 00344

A 19 - 00335

A 19 - 00334

A 19 - 00333

A 19 - 00332

A 19 - 00331



Signaturetiketten / Lokalkennzeichen / Interessenetiketten / Barcodeetiketten

Nutzen Sie unseren
Etiketten-Druckservice
Für **Außen- und Inne-**
netiketten für Bücher
und Archivalien.

In gewohnter und
garantierter Pleuser®-Qualität

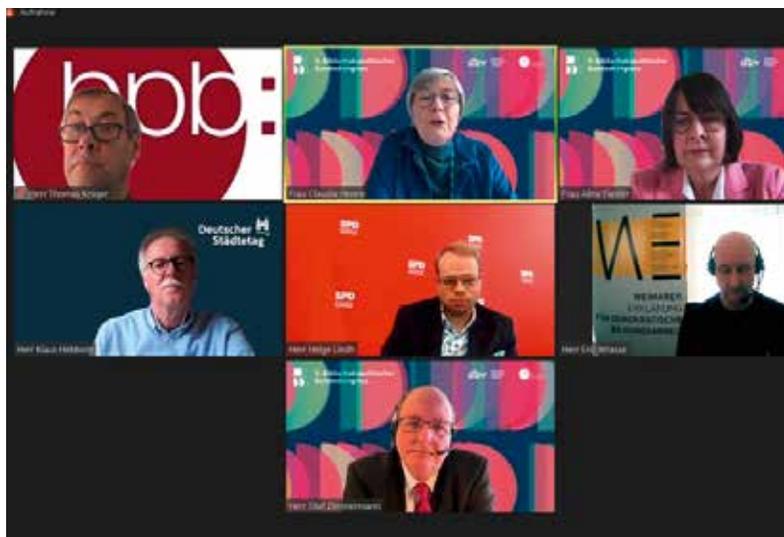
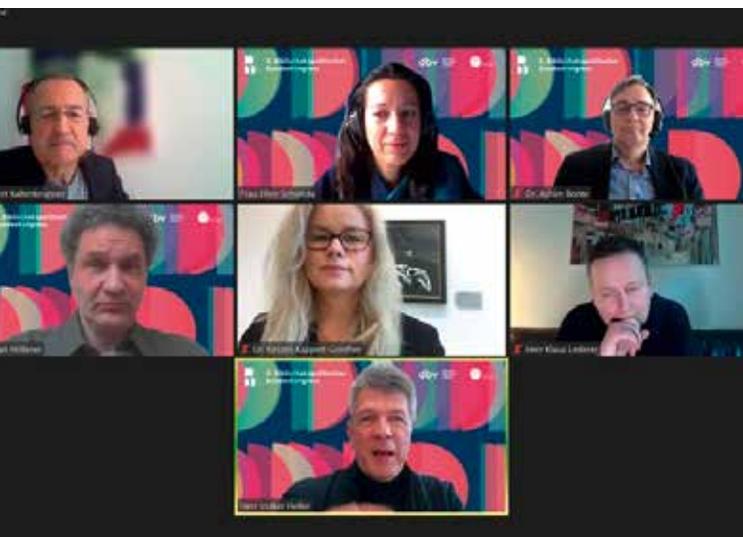
Nach DIN EN ISO
9706:20210-02

Tel. +49 (0)
6175.79827.27
www.pleuser.de

pleuser
etiketten



Seit 1872



Bibliotheken können mehr als das Wohnzimmer einer Stadt sein: Über die Nutzung des öffentlichen Raums diskutierten Robert Kaltenbrunner, Achim Bonte, Florian Höllerer, Kirsten Kappert-Gonther, Klaus Lederer und Volker Heller, moderiert von Ellen Schweda.

Können oder sollen Bibliotheken Orte der Streitkultur werden? Es debattierten Thomas Krüger, Aline Fiedler, Klaus Hebborn, Helge Lindh, Eric Wrasse und Olaf Zimmermann, moderiert von Claudia Henne.

Einrichtung von Schulbibliotheken eine Lösung sein könnte. Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Bundesvorsitzender des dbv und Direktor der Universitätsbibliothek der HU Berlin, wies auf das steigende digitale Angebot der wissenschaftlichen Bibliotheken hin. Leseförderung müsse von daher vorher schon, in der Schulbildung, ins Digitale übergehen. El-Mafaalani erinnerte daran, dass Bücher in ärmeren Familien weniger vorhanden seien als Spielkonsolen oder Computer. Bibliotheken müssten zunächst einmal darauf reagieren.

Bollwerke des Miteinanders

Nach der Mittagspause erwartete die Zuhörenden ein Impulsvortrag von Dr. Robert Kaltenbrunner vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Auch er startete seinen Vortrag mit Corona als Digitalbeschleuniger. Die vollmundigen Versprechungen der Politiker zu den Smart Cities seien jedoch noch nicht erfüllt. „Digitalisierung und Urbanität folgen nicht der gleichen Logik“, sagte er. Bibliotheken böten Wissensräume, Zufälle, „glückliches Finden“ und nicht immer nur Spektakuläres. Ähnlich wie im analogen würden auch im digitalen Raum die Menschen die Anwendungen mit ihrem Nutzungsverhalten prägen. In den letzten zwei bis drei Jahrzehnten seien mehr Bibliotheken gebaut worden als je zuvor. Sie böten eine Gegenwelt zur Shoppingmall. Corona habe das Fehlen dieser Räume sichtbar und ihre Wertschätzung deutlich gemacht. Seine These: „Bibliotheken sind die letzten wirklich öffentlichen Orte“ und, ähnlich wie Stadtparks, Bollwerke des Miteinanders.

Kaltenbrunners Vortrag bildete den Auftakt zur anschließenden Podiumsdiskussion, die erkundete, ob Bibliotheken als öffentliche Orte auch im Digitalen wirken. Für Dr. Kirsten Kappert-Gonther, MdB der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, sind Bibliotheken die Wohnzimmer der Stadt. Ein Ort, der keine Begründung bräuchte, sondern Begegnungen schaffe. Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa in Berlin, berichtete von einer sozialräumlichen Vernetzung des Bibliotheksangebotes in den Stadtteilen, die von den Bürgerinnen und Bürgern gewünscht sei. Bibliotheken seien die meistgenutzten Orte der Stadt. Er berichtete weiter von zwei Partizipationsprozessen in der Hauptstadt mit Bürgerbeteiligung: dem neuen Gebäude für die Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) und einem Bibliotheksentwicklungsplan. Volker Heller, Direktor der ZLB, ergänzte, dass analoge und digitale Angebote ineinander griffen. Bibliotheken böten Schnittstellen in beide Richtungen. Dr. Florian Höllerer, Mitglied im Rat für Kulturelle Bildung, gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass Räume für Bibliotheken in Schulen nicht der jetzt verfügbaren Technik zum Opfer fallen. Dr. Achim Bonte, Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) und künftiger Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, beschäftigt in der SLUB 40 Informatiker. Er betonte, man müsse der Kommerzialisierung des Wissens mit Open Science und Open Source entgegenwirken und forderte, die Stärkung von Digitalkompetenzen. Kaltenbrunner berichtete von einem bleibenden Urlaubserlebnis auf Teneriffa, wo er nachts in

Santa Cruz in die noch offene Stadtbibliothek³ gehen konnte, und plädierte für die Wochenendöffnung. Kirsten Kappert-Gonther und Volker Heller unterstützten dies. Bibliotheken, ergänzte Heller, bildeten den Querschnitt und die Reichweite einer Stadtgesellschaft ab. Die Diskutierenden waren sich einig, dass nach Corona der Druck auf finanzielle Verteilungskämpfe zunehmen werde und es klare Fürsprecher für Bibliotheken brauche, die die Attribute und Vorteile dieser Dritten Orte herausstellten. „Bibliotheken werden von allen geliebt“, so Bonte, „aber wer streitet am Ende für sie?“

Zivile Streitkultur für Bibliotheken

Den letzten Impulsvortrag vor der finalen Podiumsdiskussion über Bibliotheken und Demokratie hielt Thomas Krüger (bpb) über zivile Streitkultur. Demokratie brauche die Kultur und Orte, die Widerspruch und Kontroversen austrügen. Kultureinrichtungen bräuchten nicht neutral sein, so Krüger, sondern können sich kritisch äußern. Dazu müssten gefährliche Begegnungen zugelassen und ausgehalten werden, immer mit professionellem Anspruch. Bibliotheken könnten diese vertrauensbildenden Orte sein. „Bibliotheken sind Teil einer gemeinwohlorientierten Kultur, die keiner Logik der Aufmerksamkeitsökonomie folgen“, so Krüger. In der anschließenden Diskussion plädierte Aline Fiedler, Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen im dbv, dafür, dass Bibliotheken dabei Unterstützung erhalten sollten, Ort der zivilen Streitkultur zu sein und zu werden. Helge Lindh, MdB, Mitglied des Bundestagsausschusses für Kultur und Medien, fragte, ob Bibliotheken sich als neutrale oder politische Orte verstünden, denn neutral sei ja nicht meinungsfrei. Bibliotheken müssten dazu eine Position finden. Im Chat gab es dazu den Kommentar, dass Bibliotheken auf dem Boden des Grundgesetzes stünden, und damit gar nicht neutral sein könnten. Dies griff Eric Wrasse auf. Der pädagogische Leiter der Europäischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte und Mitinitiator der Weimarer Erklärung für demokratische Bildungsarbeit bestätigte, dass die Werte der Demokratie per se nicht neutral seien. Zumindest könnten Bibliotheken Räume für Austausch ohne Zensur sein. Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats e.V., fragte, ob Bibliotheken denn bereit dazu wären, Orte für die Auseinandersetzung mit Personen zu sein, die Demokratie ablehnten oder Corona leugneten. Beantwortet wurde die Frage nicht. Aline Fiedler befand, man müsse Ängste nehmen, politische Themen anzugehen. Dies sei nur mit Partnerschaften möglich. Klaus Hebborn, Leiter des Dezernats Bildung, Kultur, Sport und Gleichstellung beim Deutschen Städtetag, sagte, dass Bibliotheken sich derzeit noch sehr auf die bildungsbürgerlichen Schichten konzentrierten. Sie könnten darüber hinaus einen Beitrag zu einem neuen Wir leisten. Dies sei eine Uraufgabe von Bildung. Es sei wichtig, Ressourcen bereit zu stellen und nicht immer wieder neue Aufgaben zu definieren. Im Chat wurde derweil kritisiert, dass die geladenen Gäste der Podien insgesamt zu weiß und männlich und nicht divers genug seien. Eric Wrasse griff dies ebenfalls auf und meinte, dies sei ein Problem der Kultur insgesamt. Bei der Weimarer Erklärung für politische

³ Vgl. <https://www.bibliotecadecanarias.org/>

NAXOS

ONLINE LIBRARIES

Streamingdienste für Ihre Bibliothek





Klassische Musik



Jazz



Weltmusik



Hörbücher

Jetzt kostenfrei testen!

Kontaktieren Sie uns:

E-Mail: nml@naxos.de

Tel.: +49 8121 22919-14

Bildungsarbeit⁴ sei es schwierig gewesen, die Institutionen zu überzeugen, mitzumachen. Keiner wolle anecken und den Boden der parteipolitischen Neutralität verlassen. Zimmermann sagte, die Sache der Bibliotheken hätte beste Interessensvertretungen in allen Kulturbereichen. Bibliotheken brächten sich seit 20 Jahren engagiert ein und könnten darauf stolz sein. Hebborn lobte die gute Interessensvertretung durch den dbv als Schnittstelle zwischen Bildung und Kultur. Diese besondere Verortung zwischen Bildung und Kultur brächte allerdings die Schwierigkeiten einer klaren politischen Zuordnung mit sich. „Eine breite Front von Gesetzen für Bibliotheken sind notwendig“, fand er. Es reiche nicht, Teil einer kommunalen Selbstverwaltung zu sein. Die Moderatorin Claudia Henne staunte über die enormen Ansprüche der Bibliotheken, mit wenig Geld den Spagat zwischen analog und digital zu schaffen. Sie wies auf eine parallel geführte Umfrage unter den rund 300 Teilnehmenden hin, die zu 60% aus dem Bibliotheksbereich zugeschaltet waren. Danach wünschten sich 67% eine aktivere Rolle der Bibliotheken in der öffentlichen Streitkultur. Vielleicht, schlug Claudia Henne abschließend vor, könnte man, wie in den Niederlanden, mit einem Bibliotheksausweis und einem kleinen Bücherkoffer als Geschenk für alle Kinder anfangen.

Alleinstellungsmerkmale finden

Andreas Degkwitz bedankte sich in seinem Schlusswort für das große Interesse an diesem politischen Bibliothekskongress. Man sei mitten im digitalen Wandel mit Bibliotheken als Treiber im Mittelpunkt.

Mit dem Wandel der Gesellschaft würden sich auch das Bild der Bibliothek, der Ort Bibliothek und das Mindsetting der Mitarbeitenden verändern, so sein Fazit. Bibliotheken sollten als Bildungspartner bereit stehen und traditionelle Services sowie kluge, neue Wege und Kooperationen finden. Er nehme aus der Veranstaltung mit, dass eine Debatte über das Alleinstellungsmerkmal von Bibliotheken geführt werden müsse und die Mission Teilhabe stärker emotionalisiert werden müsse⁵. Ähnliches konnte man auch an den Chatkommentaren am Rande der Live-Diskussionen ablesen.

Interessierte finden die Mitschnitte des Programms hier: <https://www.dbv-bundeskongress.de/> |



Elgin Helen Jakisch

Berlin, Mitglied im BAK-Vorstand
U&B Interim-Services, Berlin
jakisch@ub-interim.de

4 Vgl. <https://www.weimarer-erklaerung.de/> – Die Weimarer Erklärung zielt darauf ab, dass Bildungsarbeit wertfrei, überparteilich, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierend und die demokratischen Errungenschaften schützend möglich bleiben muss, frei von politischer Einflussnahme. In vier Thesen stellen die Unterzeichnenden klar, dass Bildungsarbeit auf der Achtung der Menschenrechte, Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit beruht und somit niemals „neutral“ sein kann. Vielmehr müsse sie überparteilich sein und zum selbstständigen Denken anregen. Grundlage der Bildungsarbeit sei die Freiheit der Wissenschaften, die auch 70 Jahre nach Inkrafttreten des Grundgesetzes und 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution geschützt werden müsse. Über 450 Unterzeichnende kommen aus dem außerschulischen Bildungsbereich, Politik und Kultur.

5 60% des Publikums kam laut Live-Umfrage aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken, eher weniger, nämlich 10% aus Bildungsinstitutionen und nur knapp um die 3-5% aus Politik und Verwaltung.

Programmieren mit
dem Filzstift:
Mini-Roboter Ozobot



Klassensatz
Ozobot BIT



Klassensatz BeeBot Plus



Digitale Kompetenz fördern

Mit unseren MakerBoxen zu Robotik und Programmierung gelingt das spielend leicht! Als starke Helfer aus der Bibliothek kommen sie übrigens auch in die Schulen: Wir haben unsere beliebten Roboter-MakerBoxen erweitert, sodass sie als Arbeitsmittel in Gruppen eingesetzt werden können. Einfach bestellen, auspacken und loslegen – bit.ly/makerworld

Wir machen Bibliothek einfach – und beraten Sie gerne.
Innenarchitektur und Bibliotheksausstattung • Telefon 07121 144-420
Bibliotheksausstattung@ekz.de • [ekz.de](https://www.ekz.de)

ekz
bibliotheks
service

KOLUMNE

dbv deutscher
bibliotheks
verband



Zukunft der Bibliotheksverbände

Andreas Degkwitz

Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken in Deutschland betreiben gemeinsam mit den Bibliotheksverbänden eine kooperative Informationsinfrastruktur, die für die Nutzerinnen und Nutzer von Bibliotheksdienstleistungen von großem Vorteil ist. Dazu gehören als Basisdienste der lokale und regionale Nachweis von Fachinformation, Literatur und Medien, die Fremddatenübernahme („Shared Cataloging“) und die Fernleihe von Monographien und Zeitschriftenartikeln. Mit Aufbau und Betrieb von Verbunddatenbanken haben die Bibliotheksverbände in den 90er Jahren zugleich einen wesentlichen Beitrag zur Digitalisierung der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland geleistet und spielen für den digitalen Wandel des Bibliothekswesens eine wichtige Rolle. Die Medien, deren Metadaten in den Verbunddatenbanken gemeinsam katalogisiert und als Fremddaten genutzt wurden, lagen während der Etablierung der deutschen Verbundlandschaft noch überwiegend als analoge, gedruckte Materialien vor. Die herkömmliche Praxis der Metadatenenerfassung wird seither durch IT-gestützte Verfahren ersetzt, erfolgt allerdings weiterhin intellektuell. Diese Praxis setzte sich für die Metadatenenerfassung von digitaler Fachinformation und Medien fort. Auch hier wird mit den Möglichkeiten des „Shared Cataloging“ wo immer möglich und sinnvoll gear-

beitet. Die Fernleihe digitaler Monographien ist allerdings urheberrechtlich noch immer nicht geklärt. Die Bereitstellung nicht-rückgabepflichtiger Medieneinheiten wie digitale Zeitschriftenartikel wird den bestellenden Nutzerinnen und Nutzern im Rahmen des Fernleihverfahrens nicht in digitaler Form, sondern als Printausdruck zur Verfügung gestellt.

Über die genannten Basisdienste der Fernleihe und der Verbundkatalogisierung hinaus leisten Bibliotheksverbände Unterstützung für den Betrieb lokaler Bibliothekssysteme, entwickeln Bibliotheksmanagementsysteme und Discovery-Systeme als Open-Source-Anwendungen oder tragen zur Entwicklung solcher Systeme bei. Zudem stellen sie ihren Mitgliedsbibliotheken Repositorien für Open-Access-Publikationen zur Verfügung, betreiben Metadatenmanagement mit einem breiten Spektrum bis hin zu Linked-Open-Data-Angeboten und etablieren Services für die Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen. Die Basisservices der Verbände erweisen sich für die Erfassung der überwiegend an traditionellen Formaten orientierten Medien und deren Bereitstellung im Rahmen der Fernleihe noch immer als unerlässlich und sind trotz fortschreitender Digitalisierung von Verarbeitungsprozessen und zunehmend neuer Formate der digitalen Publikationspraxis bisher nicht obsolet. Sind

die Bibliotheksverbände hinreichend auf Zukunftsthemen wie „Künstliche Intelligenz“ oder „Open Science“ vorbereitet?

Möglicherweise haben die Bibliotheksverbände mit ihrer regionalen Anbindung und der daraus erwachsenden Solidargemeinschaft des regionalen Bibliotheksspektrums, an der weiterhin festgehalten wird, das zunächst größere Problem. Dies gilt für Verbände, die mehrere Bundesländer umfassen, wie für Verbände, die zwei Bundesländern oder nur ihrem eigenen Bundesland zur Verfügung stehen. Denn in den Verbänden sind Bibliotheken versammelt, die unterschiedliche Erwartungen an die Leistungen ihrer Verbände haben: Services, die in Bibliotheken eines Verbundes lokal zur Verfügung stehen, sind für diese Bibliotheken kein Desiderat, das im Serviceportfolio ihres Verbundes aufgegriffen werden muss. Können hingegen Services nicht lokal zur Verfügung stehen, werden sie von Bibliotheken als Verbundservices gefordert. Innerhalb der Solidargemeinschaft, die auf dem Regionalprinzip der Verbände gründet, kann dies im Hinblick auf Finanzierung und Serviceentwicklung der Verbände zu Zielkonflikten führen. Schließlich trägt die digitale Transformation zur Internationalisierung der Informationsinfrastrukturen bei, die Forschung, Lehre und Studium der Hochschulen mit Services unterstützen. Die Internationalisierung ist bei den Bibliotheken der regionalen Verbundlandschaften unterschiedlich ausgeprägt, was oft mit den fachlichen Schwerpunkten entsprechender Bibliotheken zusammenhängt. Am Beispiel des begonnenen Aufbaus der „Nationalen Forschungsdateninfrastruktur“ (NFDI) wird mit den disziplinär ausgerichteten Konsortien als Trägern der NFDI sehr deutlich, dass eine Orientierung der Infrastrukturentwicklung an fachlichen Anforderungen ein kritischer Erfolgsfaktor ist.

Vor diesem Hintergrund müssen sich die Verbände nicht nur Herausforderungen stellen, die sich mit der weiteren Digitalisierung ihrer Serviceportfolios im Zusammenhang mit „Künstlicher Intelligenz“ und „Open Science“ abzeichnen. Sie werden zunehmend auch mit Herausforderungen konfrontiert, die sich aus ihrer regionalen Einbettung und/oder aus den Interessen

ihrer Mitgliedsbibliotheken ergeben. Deshalb empfiehlt sich, die unterschiedlichen Interessen zu analysieren, die Bibliotheken in den Verbänden charakterisieren. Selbstverständlich spielt Solidarität weiterhin eine wichtige Rolle. Allerdings müssen bei Interessenkonflikten neue, tragfähige Strukturen identifiziert und umgesetzt werden, die den unterschiedlichen Profilen der Bibliotheken und ihrer Hochschulen Rechnung tragen. Eine Lösung könnte in einer deutlich stärkeren Kooperation fachlich nahestehender Bibliotheken über Verbundgrenzen hinaus liegen – bis hin zu Kooperationen auf internationaler Ebene. Auch wenn die hier ausgeführten Beobachtungen vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg ihren Ausgang nehmen (KOBV-Jahresbericht 2019/20, S. 4f.), ist eine größere Durchlässigkeit aller Grenzen der deutschen Verbände lohnend und ratsam. Aus dbv-Sicht ist über die Internationalisierung verbundbezogener Kooperationen hinaus auch die weitere Einbeziehung der Öffentlichen Bibliotheken in Verbundstrukturen zu berücksichtigen. Der digitale Wandel führt auch bei Infrastrukturen zu Veränderungen, die sich zu Zeiten ihres Entstehens als Treiber der Digitalisierung herausgestellt haben. Digitalität diversifiziert die Kundenerwartungen der Verbundteilnehmer und kann mit entsprechenden Services auf heterogene Anforderungen von Kundengruppen eingehen. Doch kein Verbund wird alle Anforderungen aufgreifen können, sodass Kooperation das Gebot der Stunde ist, um möglichst vielen Erwartungen gerecht zu werden. ■

Design feiern! Bibliotheksarchitektur im Digitalen Zeitalter

Neues Leben in alter Industriearchitektur: die Bibliothek der Universität Luxemburgs in Belval. Universitäres Sein im Design als Integrationsmerkmal?

Stephan Holländer

Die Luxemburger Bibliothekslandschaft kennt zwei Leuchttürme, die vor kurzem eröffnete Nationalbibliothek in Luxemburg Stadt einerseits und das vor etwas mehr als einem Jahr eröffnete Luxembourg Learning Center (LLC) andererseits, eine wissenschaftliche Bibliothek auf dem Campus der Universität Luxemburg in Belval.

Bei der Gründung der Universität Luxemburg im Oktober 2003 glaubten viele Luxemburger Bürgerinnen und Bürger, dass das Grossherzogtum keine akademische Institution dieser Art brauche. Andere befürchteten den Verlust der quasi jahrhundertealten luxemburgischen Tradition des Auslandsstudiums in Ländern wie Belgien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz, die als Nebeneffekt eine als durchaus wertvoll empfundene Erweiterung des geistigen Horizonts verschaffte. Heute, siebzehn Jahre später, sieht es ganz anders aus: Die meisten Luxemburger studieren weiterhin an ausländischen Universitäten und die Luxemburger Universität hat weniger die Bildungs- als die Forschungslandschaft des Landes grundlegend verändert. Die vergleichsweise hohen Summen, die der Luxemburger Staat in den Aufbau der Universität steckt, zeigt Wirkung: Dozierende mit exzellentem Ruf werden berufen sowie eine für eine Uni dieser Größe ungewöhnlich hohe Zahl an verschiedenen Nationalitäten, denen die Studierenden und Dozenten angehören, zeichnen die Universität aus. Eine durchwegs positive Bilanz.

Wo früher Hochkamine rauchten...

Auf der ehemaligen Industriebrache steht nun die erste und einzige öffentliche Universität des Großherzogtums. Hier schlug einst auf einer Fläche von knapp 200 Hektar das industrielle Herz des Landes mit Hochöfen, Sinteranlagen und schwerer Industrie. Erz und Kohle wurden nach Belval gebracht. Wer hier lebte, lebte und arbeitete für Eisen und Stahl. Zwei der ehemals sechs Hochöfen ragen noch immer in den Himmel. Seit 1997 ist aber der letzte Hochofen dicht. Der Kern dieses Campus ist die baulich eindruckliche



„Maison du Savoir“ (das „Haus des Wissens“). Die Gänge sind weit, die Wände puristisch karg in Grau und Schwarz, Teppiche dämpfen die Schritte, die Lampen an der Decke sehen aus wie Ufos. Eine Rolltreppe bringt die Studenten in die Cafeteria. Im September 2018 wurde auf dem Campus Belval auch das Luxembourg Learning Center (LLC) eingeweiht.

...rauchen heute die Köpfe des akademischen Nachwuchses

Das Luxembourg Learning Center (LLC), wurde am Standort der früheren „Möllerei“, einer hohen



Industriehalle gebaut. Als die Hochöfen noch rauchten, wurden dort die Hochofenladungen mit Eisenerzpräparaten und Koks vorbereitet. Für die Umnutzung als Bibliothek wurde die Halle weitgehend entkernt. Das Skidsilo des Hochofens B wurde erhalten und in die Bibliothek integriert. Erhalten wurde auch die Stahlstruktur der Industriehalle. Die vielen Stahlsäulen, Baujahr 1964, bilden heute den Rumpf des Gebäudes. Besonders eindrücklich ist, wie die wuchtigen Industrieanlagen durch die Umsetzung mittels modernen Designs durch das Luxemburger Architekturbüro Valentiny hyp architects zu einer funktionalen Bibliothek umgebaut wurde, in die die alten Elemente der industriellen Vergangenheit mit integriert wurden. Nachdem der Besucher den Eingangsbereich hinter sich gelassen hat und das Hauptgebäude der neuen Universitätsbibliothek, das „Luxembourg Learning Center“, betritt, bleibt er staunend stehen: Man steht auf einem Plateau, von welchem man die drei Stockwerke wie auch das Erdgeschoss des Gebäudes fast zur Gänze überblicken kann. Mittendrin sind die riesigen Stahlträger als Bestandteil der stillgelegten Hochöfen sichtbar, die einst den Charakter des Industriestandorts Belval ausmachten. Nun sind sie Teil der neuen Universitätsbibliothek. Mittendrin eine Vielzahl von Bücherregalen und an den Arbeitsplätzen viele Studierende.

Kräftige Farben und kühne Formen

Neben dem beeindruckenden Industrie-Design mit kräftigen Farben und hochwertigen Materialien hat das Learning Center eine umfassende technische Ausstattung vom Feinsten für die Studierenden zu bieten. Insgesamt gibt es rund eintausend Arbeitsplätze über vier Stockwerke verteilt.

*Avantgardistisches Design getragen von
alter Industriearchitektur
Alle Fotos: Stephan Holländer*

*Industrie-
gebäude neu
interpretiert*



*Unten:
Helle Räum-
lichkeiten
laden mit dem
Multimedia-
angebot zum
Verweilen ein.*



Vier Seminarräume stehen zur Verfügung, von welchen jeweils zwei mit über 30 Computern ausgestattet sind. Im Übrigen beinhaltet die Bibliothek 26 Gruppenarbeitsräume für kleinere Studentengruppen. Jeder Studierende kann die verschiedenen konzipierten Räume für seine Zwecke reservieren. Diese Räume beinhalten jeweils auch einen großen Bildschirm, der via Kabel mit dem eigenen Laptop verbunden werden kann und somit die Arbeit in Gruppen erleichtert: so können alle Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Monitor schauen. Egal, ob es sich um einen Arbeitsaal mit 64 Plätzen oder um eine der vielen Einzelkabinen handelt, ob man in einer Einzelkabine oder an einem Gruppentisch, vielleicht nur in einem Sessel oder gar auf dem Sofa arbeiten will: jeder findet den für ihn geeigneten Arbeitsplatz.

Technische Gadgets sind da, längere Öffnungszeiten lassen auf sich warten

Mein technisches Highlight befindet sich im Erdgeschoss, ganz in der Nähe der Bildschirme, die Nachrichtenprogramme übertragen. Montiert an filzüberzogenen Sitzgelegenheiten sind Tablets fix angebracht. Diese können zu verschiedenen Zwecken verwendet werden: Zugriff auf Apps, die anzeigen, wann der nächste Zug fährt, Nachrichten lesen und gleichzeitig sein Instagram Account ansehen, alles scheint möglich. Von der Sitzecke her sieht man durch die gläserne Wand auf das Wasserbecken, welches an die Außenfassade des Learning Centers angrenzt. Sehnt man sich nach einer kleinen Pause, so kann



Neben den Regeln wurde ausreichend Platz geschaffen, um in den Büchern zu blättern

man sich getrost auch mal in einen der roten Sessel vor einem der drei Bildschirme im Erdgeschoss mit angeschlossenen Kopfhörern setzen und sich von den verschiedenen Angeboten unterhalten lassen. Bei den Studierenden sehr populär sind zwei abgetrennte gläserne Räume, die als „Chill-Zonen“ dienen, wo auf großen Sitzkissen auch mal ein „power nap“ gemacht werden kann. Kurz: Augenscheinlich sind die Studierenden mehr als zufrieden mit ihrer Bibliothek.

Dem Besucher fällt jedoch auf und wird von den Studierenden bestätigt: Die Öffnungszeiten der Bibliothek wurden auf 8.00 bis 22.00 Uhr festgelegt, und das LLC bleibt am Sonntag geschlossen.

Das ist für eine Universitätsbibliothek ungewöhnlich, sind doch akademische Bibliotheken dazu übergegangen, dauernd oder gerade während Prüfungszeiten auch an Wochenenden oder gar rund um die Uhr zugänglich zu bleiben.

Wie mir seitens der Bibliothek mitgeteilt wurde, würde man gerne auch am Sonntag öffnen, aber es sei nicht sicher, ob dieses Anliegen der Studierenden auch von der Universitätsleitung unterstützt würde. Bei genannten Baukosten von 60 Millionen Euro fällt auf, dass es offenbar kein entsprechend ausreichendes Betriebsbudget für eine durchgehende Öffnung am Wochenende gibt. Von offizieller Seite der Univer-



Viel Arbeitsplätze wurden auf verschiedenen Stockwerken geschaffen

sität wird der Mangel an qualifiziertem Personal angeführt, der gegen ein solches zusätzliches Vorhaben spreche.

Standortfragen stellen sich auch im digitalen Zeitalter. Bereits lange im Vorfeld der Erbauung der Luxemburger Nationalbibliothek (BNL) ist bereits verschiedentlich eine Diskussion an der Standortwahl laut geworden. Auf dem Kirchberg sei man zu weit entfernt von

Auch Einzelarbeitsplätze sind vorhanden, die leicht abgeschirmt, ein konzentriertes Arbeiten ermöglichen.



der in Belval beheimateten Universität und auch nicht gerade in der Nachbarschaft des Luxemburger Nationalarchivs, welches sich auf dem Plateau Saint-Esprit befindet. Von offizieller Seite verlautete, die BNL verstehe sich als komplementäre Ergänzung zur Universitätsbibliothek in Belval. Dies bedeutet wohl im Klartext, dass nur die Studierenden der Rechtswissenschaften, die mit ihrer Fakultät auf dem Kirchberg geblieben sind, ihre Fachliteratur in der BNL besorgen, während die Studierenden anderer Fakultäten die Bibliothek in Belval nutzen sollen.

Wenn Konzept und Umsetzung Hand in Hand gehen, erreicht man mehr

Das „eine“ Konzept gibt es nicht, vielmehr spielen die jeweils lokalen Bedingungen und Anforderungen der Hochschulen eine zentrale Rolle für die Ausgestaltung von Lernumgebungen in den Bibliotheken, daneben auch die baulich-räumlichen Rahmenbedingungen, die bei den Planungskonzepten für Neubau- oder Sanierungsvorhaben unmittelbar an Lernbedürfnisse angepasst werden können. Die Bibliothek als Lern- und Arbeitsort ist trotz ihrer Institutionalisierung keine Selbstverständlichkeit; sie muss ihre Daseinsberechtigung gerade durch ihren Servicecharakter, ihre Dienstleistungen und ihre Flexibilität unter Beweis stellen, was im Luxembourg Learning Center in der Konzeption sehr gut gelungen ist. **I**



Stephan Holländer
Lehrbeauftragter, Basel
stephan@stephan-hollaender.ch

Weitere umgesetzte Konzepte von Lernräumen in Hochschulbibliotheken aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in dem soeben erschienen Band Herausgegeben von Stephan Holländer, Willy Sühl-Strohmenger und Ludger Syré unter Mitarbeit von Martina Straub

Hochschulbibliotheken auf dem Weg zu Lernzentren

Beispiele aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden

ISBN 978-3-9821824-3-8, 2021,

DIN A4, Hardcover, 300 Seiten

Band 80 der Reihe b.i.t.online Innovativ

Euro 69,00 - incl. Versandkosten



Hochschulbibliotheken auf dem Weg zu Lernzentren

Beispiele aus
Deutschland,
Österreich und
der Schweiz



Holländer
Sühl-Strohmenger
Syré



KURZ NOTIERT

Heike Ehrlicher tritt Nachfolge von Halo Locher an

Einstimmig wählte der Vorstand von Bibliosuisse Heike Ehrlicher, bisher stellvertretende Geschäftsführerin, zur neuen Direktorin. Sie tritt am 1. Dezember 2021 die Nachfolge von Halo Locher an, der die Geschäftsstelle des Schweizer Bibliotheksverbands Bibliosuisse (seit 2019) und seiner Vorgängerverbände BIS (seit 2011) und SAB/CLP (seit 2007) leitet und in den Ruhestand geht. Heike Ehrlicher ist in der Bibliothekswelt der Schweiz gut vernetzt. Ihre ersten Erfahrungen sammelte die studierte Kommunikationswissenschaftlerin und langjährige Verlagsmitarbeiterin in der Gemeindebibliothek Seon. Während ihrer Zeit als Bibliotheksmitarbeiterin absolvierte sie den Grundkurs der SAB. 2014 wurde sie in den Regionalvorstand der SAB/CLP gewählt und führte ab diesem Jahr gemeinsam mit Alexandra Rietmann das RDA-Mandat. Zudem unterrichtete sie in verschiedenen Grundkursen Kommunikation und Marketing. 2017 stieß sie als Festangestellte zum wachsenden Team der Geschäftsstelle und wurde 2019 stellvertretende Geschäftsführerin. Sie war maßgeblich an der Entwicklung des neuen Zertifikatskurses Bibliosuisse beteiligt, arbeitet bei Biblio2030 und dem BiblioWeekend mit, engagiert sich für die Konferenz Leseförderung, die Bibliosuisse gemeinsam mit dem BAK bereits zum zweiten Mal durchführt. Als neue Direktorin will Heike Ehrlicher die Mitglieder ins Zentrum stellen. „Sie sind der Motor des Berufsverbands“, sagt sie.

TH Köln erhält Förderung für Lernplattform „KI-Campus“

Der KI-Campus ist eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Lernplattform und bietet der Öffentlichkeit Selbstlernangebote zu verschiedenen Themenfeldern der Künstlichen Intelligenz an. Im zweiten Ideenwettbewerb konnte das Projekt „Data Literacy – Datenkompetenzen“ (DaLI) der TH Köln unter 137 Einreichungen überzeugen und erhält eine Förderung von rund 90.000 Euro. Die eingereichte Skizze für den Ideenwettbewerb basiert auf dem bereits bestehenden Programm „Data Literacy Initiative“ der TH Köln: <http://th-koeln.de/dali>. Für den KI-Campus werden die Inhalte als Selbststudium aufbereitet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Schülerinnen und Schüler, Studierende anderer Hochschulen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger können dann kostenlos darauf zugreifen. „In der heutigen Zeit treffen wir täglich Entscheidungen, die mit Daten zusammenhängen. Ethische Aspekte sowie Datenschutz und -recht spielen dabei eine wichtige Rolle. Mit unserem Projekt versuchen wir, die Menschen dafür zu sensibilisieren – sowohl für das wissenschaftliche Arbeiten als auch im nicht-akademischen Bereich. Data Literacy meint den kompetenten Umgang mit Daten und vor allem die Fähigkeit, Daten zu erfassen, kritisch zu bewerten und bewusst einzusetzen“, sagt Projektleiter Prof. Philipp Heidkamp von der Köln International School of Design (KISD) der TH Köln. Er erarbeitete die Projektskizze gemeinsam mit Prof. Dr. Simone Fühles-Ubach von der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Prof. Dr. Angela Schmitz von der Fakultät für Anlagen, Energie- und Maschinensysteme und mit Prof. Dr. Beate Rhein von der Fakultät für Informations-, Medien- und Elektrotechnik. Des Weiteren sind die Fakultät für Raumentwicklung und Infrastruktursysteme sowie die Fakultät für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften beteiligt. Das Projektteam erstellt ei-

nen „Data Literacy“-Basiskurs, der von einem Live-Projekt begleitet wird. Dabei wird beispielhaft mit Daten aus den Umweltwissenschaften und aus ökologischen Fragestellungen zur Luft- bzw. Wasserqualität gearbeitet. Ein Data-Mining-Kurs wird als Vertiefung in die Algorithmen der Künstlichen Intelligenz zur Weiterverarbeitung der Daten einführen. Das Erfassen von Daten mit Sensoren wird in einem weiteren Vertiefungskurs vermittelt. Erste digitale Formate werden schon 2021 zur Unterstützung der Lehre an der TH Köln eingesetzt. In enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Lehrentwicklung (ZLE) der TH Köln werden die Themen für den KI-Campus medienadäquat konzipiert und gestaltet. Der Launch ist für März 2022 geplant.

<https://ki-campus.org/>.

CLOUTODO

Für KITODO.PRODUCTION entwickelte CCS die cloudbasierte Lösung CLOUTODO zur Digitalisierung und Konvertierung von Dokumentenbeständen für Bibliotheken, Archive, Museen und Informationszentren. CLOUTODO bietet die optimierte Nutzung von KITODO.PRODUCTION, ohne die aufwendige Investition in eine kostenintensive, bibliothekseigene IT-Infrastruktur. Volle Unterstützung des kompletten Digitalisierungs-Workflows, vom Scannen bis hin zur automatischen Layout- und Strukturanalyse, OCR, Langzeitarchivierung und Präsentation. Als cloudbasierte Anwendung ist CLOUTODO sofort nutzbar. www.content-conversion.com

Karger Verlag schließt Open-Access-Vereinbarung

Der Karger Verlag hat mit deutschen Wissenschaftseinrichtungen eine Publish & Read-Vereinbarung für den Zeitraum 2021–2023 geschlossen. Die Open-Access-Vereinbarung wurde von der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) im Namen von Hochschul- und Forschungseinrichtungen in ganz Deutsch-

land verhandelt, koordiniert und unterzeichnet. Der neue Drei-Jahres-Vertrag baut auf der erfolgreichen Einführung des Publish & Read-Modells des Karger Verlags im Jahr 2020 auf und bietet den Mitgliedern des Konsortiums nicht nur Zugang zu allen elektronischen Zeitschriften des Karger Verlags, sondern den angeschlossenen Forschenden auch die Open-Access-Veröffentlichung in Subskriptionszeitschriften des Karger Verlags ohne Zusatzkosten für die Autoren. Die Publish & Read-Vereinbarung wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell unterstützt.

www.karger.com

Deutsche Nationalbibliothek beteiligt sich am Aufbau der Forschungsdateninfrastruktur „Text+“

Mit der Bewilligung des Verbundes „Text+“ durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz wird die Initiative für zunächst fünf Jahre durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert. Der Verbund „Text+“, dem mehr als 30 Partner aus universitären sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Gedächtniseinrichtungen angehören, baut im Rahmen der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) eine auf Sprach-, Schrift- und Textdaten ausgerichtete Forschungsdateninfrastruktur auf. Als Grundlagen der menschlichen Kultur, des Wissens und der Kommunikation umfassen diese Materialien mehrere tausend Jahre Kulturerbe, die durch Forschende aus den Geisteswissenschaften und den an-

grenzenden Disziplinen oft über viele Jahre gesammelt und angereichert wurden. Mit ihrem Engagement für „Text+“ trägt die Deutsche Nationalbibliothek mit frei nutzbaren Informationen wie Metadaten und digitalisierten Inhaltsverzeichnissen sowie neuen Möglichkeiten, mit ihren digitalen Beständen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben mittels Text- und Data-Mining wissenschaftlich zu arbeiten, zum Datenkorpus von „Text+“ bei. Die Gemeinsame Normdatei GND bietet darüber hinaus eine hervorragende Basis, als spartenübergreifendes Erschließungsinstrument zur Grundlage einer semantischen Vernetzung zu werden. Sie wird in Kooperation mit Bibliotheken, Bibliotheksverbänden und anderen Institutionen aus Kultur und Wissenschaft erarbeitet. Aktuell enthält die GND rund 8,8 Millionen normierte Datensätze für Personen, Körperschaften, Konferenzen, Geografika, Sachschlagwörter und Werktitel, die ständig ergänzt, aktualisiert und genutzt werden. „Als Partnerin wie als Dienstleisterin etabliert sich die Deutsche Nationalbibliothek mit ihrem Engagement für „Text+“ in einem Netzwerk von Akteuren der Digital Humanities und öffnet sich für den Aufbau von Forschungs Kooperationen. Zugleich bringt sie das Know-how von der Digitalisierung analoger Bestände und der Sammlung originär digitaler Daten über die Auswertung großer Datenmengen bis hin zur Langzeitarchivierung digitaler Daten in diese Kooperation ein.“, so der Generaldirektor der Deutschen Nationalbibliothek, Frank Scholze.



Buchschutzfolie aus dem nachwachsenden Rohstoff Zuckerrohr

- 90 µm glänzende, biobasierte PE-Folie
- Abdeckung aus 100 % recyclebarem PE
- Antibakterielle Wirkung (nach ISO 22196)
- APEO- und BPA-frei, REACH-konform
- Reduzierte Anfangshaftung
- Praktischer Trennschnitt ermöglicht besonders einfaches Applizieren



FILMOLUX
we take care

FILMOLUX DEUTSCHLAND GMBH
Hans-Neschen-Str. 1
31675 Bückeburg

T +49 (0)5722 207 50

WWW.FILMOLUX.DE

**Tägliche News und vieles mehr
auf www.b-i-t-online.de**

fachbuchjournal

- Fach- und Sachbuch
- Rezension
- Porträt
- Interview

Abonnement

sechs Ausgaben im Jahr

76 Euro

REZENSIONEN

Anna Fricke:

Eugen Napoleon Neureuthers Randzeichnungen.

Eine kritische Reflexion seiner Position.
Hildesheim: Olms 2020,
450 S., mit 179 Abb., Hardcover,
ISBN: 978-3-487-15825-9, EUR 58,00.
(Studien zur Kunstgeschichte, 216)

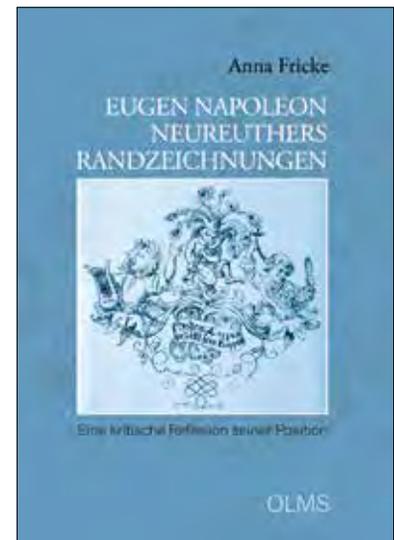
Der Münchner Künstler Eugen Napoleon Neureuther (1806–1882) fiel als junger Mann bei König Ludwig I. in Ungnade, als er im Auftrag des Cotta-Verlags die Pariser Julirevolution von 1830 in großformatigen Randzeichnungen illustrierte. Die in verschiedenen europäischen Ländern erneut aufkommenden revolutionären Bewegungen um 1830 bewirkten auch in München eine reaktionäre Wende. Neureuther mied infolgedessen klare politische Äußerungen in seiner Kunst, profilierte sich weiter mit literarischen Randzeichnungen und ging in die zeitgenössischen Biografien als spätromantisch-konservativer Arabeskenzeichner ein. Eine aufmerksame Lektüre seiner arabesken Randzeichnungen zeigt jedoch, dass diese die literarischen Texte nicht nur illustrieren, sondern interpretieren, kommentieren und in einigen Fällen sogar kritisch untergraben. Auch Neureuthers fortdauernde Sympathien für den Liberalismus treten dabei deutlich zutage.

In der Monographie von Anna Fricke werden die vollständigen Vorzeichnungen zu Neureuthers Randzeichnungen um Dichtungen der deutschen Klassiker, die der Künstler direkt im Anschluss an seine Revolutionsarabesken konzipierte, sowie weitere Handzeichnungen zum ersten Mal veröffentlicht und besprochen. Zudem wird der hand-

schriftliche Nachlass des Künstlers in Privatbesitz, der in der Neureuther-Literatur bisher nur punktuell zitiert wurde, in einem Regest aufgearbeitet. Insgesamt korrigiert die vorliegende Studie die bisherige einseitige biographische Sicht auf den Künstler.

Aus dem hier angezeigten Buch kann man sich also in vielerlei Hinsicht informieren, so etwa über bayrische, deutsche und europäische Politik, Gesellschaft, Literatur und Kunst im 19. Jahrhundert. Man lernt einen großen Künstler mit einem etwas befremdlichen Namen kennen, der heute wohl vor allem Wissenschaftlern, Kunstsammlern und Bibliophilen geläufig ist. Eugen Napoleon Neureuther ist ein Vorfahr des deutschen Ski-Läufer Asses und Kunstsammlers Christian Neureuther. Er und seine Frau Rosi Mittermaier haben Anna Fricke bei ihren Recherchen sehr unterstützt, unter anderem durch Zugang zum Neureuther Nachlass.

Dem Buch liegt die Dissertation seiner Autorin zugrunde, die auf den ersten 290 Seiten ständig wissenschaftliches Neuland betritt. Von Seite 292 an folgt der Bildteil – ein wahres Anschauungs- und Lesevergnügen! Ja, auch Lesevergnügen, denn, so heißt es in Wikipedia: „Figürliche Darstellungen außerhalb der Spalten werden als Randillustration bezeichnet, wenn sie textbezogen sind, andernfalls handelt es sich um autonome Randzeichnungen.“ Doch werden diese beiden Begriffe wie auch die Arabeske gelegentlich synonym gebraucht. Mit großem Vergnügen las der Rezensent wie vor langer, langer Zeit im Göttinger Studium Gottfried August Bürgers „Lenore“: „Lenore fuhr um’s Morgenroth/Empor aus schweren Träumen:/,Bist untreu, Wilhelm, oder



todt?/Wie lange willst du säumen?“ – Und das begleitet von tränenfordernden Zeichnungen!

Diesem in jeder Hinsicht lesens- und ansehenswertem Buch hat der Verlag ein angemessenes, geschmackvolles Äußeres angepasst, das man gern in die Hand nimmt. Durch die Unterstützung der „Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein“ ist dieser aufwendig gestaltete Band zu einem annehmbaren Preis erwerbbar.

Georg Ruppelt, Wolfenbüttel



Gesser, Susanne / Gorgus, Nina / Jannelli, Angela (Hg.):

Das subjektive Museum.

Partizipative Museumsarbeit zwischen Selbstvergewisserung und gesellschaftspolitischem Engagement. Bielefeld: transcript Verlag, 2020. 230 S., 4 farbige Abb., ISBN 978-3-8376-4286-5, EUR 28,00.

Die Diskussion um Identitätssuche und Neuausrichtung von Museen ist mittlerweile nicht mehr neu. In den letzten Jahren kamen Experten zu der Übereinkunft, dass ein Bewusstseinswandel stattfinden muss, um nicht nur eine Daseinsberechtigung für Museen aufrechtzuerhalten, sondern vor allem den Fortbestand zu sichern und das „verstaubte“ Image abzulegen. Museen sollen nicht aber nur fortbestehen, sondern einen Aufschwung erleben und einen Ort der Begegnung und Sinnstiftung schaffen. Die vormals passive Rolle soll damit verlassen und eine aktive eingenommen werden.

Der hier vorliegende Sammelband nimmt sich eben diesem Thema an und setzt sich zudem mit dem Mythos auseinander, dass Museen seit jeher eine objektive Haltung innehaben. Wie bereits der Titel verrät: das Gegenteil ist der Fall und dies ist auch gut so – warum, das zeigen die 18 Autorinnen und Autoren, die in den Beiträgen und Statements ihre Erfahrungen teilen. Die Publikation fasst die Ergebnisse der internationalen Konferenz „The Subjective Museum? The Impact of participative strategies on the museum“ zusammen, welche vom 26. bis 28. Juni 2017 im Historischen Museum Frankfurt stattfand sowie jene des Förderprogramms „Fellowship Internationales Museum“ der Kulturstiftung des Bundes. Die zentrale Aussage des Sammelbandes ist, dass nicht nur eine Neuausrichtung der Museen nötig ist, um mehr Menschen erreichen zu können, sondern eine aktive Partizipation der Mitbürger und der vermehrte Einbezug von Gegenwart und Zukunft, sodass eine Multiperspektivität erreicht wird. Wichtiger ist jedoch, Museen als

Spiegel der Subjektivität ihrer Kuratoren wahrzunehmen und sie als Orte des Engagements zu präsentieren.

Die Publikation ist in drei zentrale Themenblöcke untergliedert: 1. Museen und ihre gesellschaftliche Relevanz, 2. Kulturerbe aushandeln: Bedingungen und Akteurinnen und Akteure sowie 3. Partizipative Museumsarbeit und lokale Identität, die wiederum jeweils einen kurzen Einleitungstext beinhalten. Auch hier wird – wie bereits bei den einleitenden Worten der Autorinnen – das Gefühl eines einheitlichen und in sich stimmigen Sammelbandes vermittelt.

Jeder Beitrag zeigt, dass das Museum seit einiger Zeit mehr als Akteur gesellschaftlicher Entwicklung in den Vordergrund rückt und der Umgang mit den gesellschaftlichen Herausforderungen nicht nur angenommen, sondern auch umgesetzt wird. Denn ein Museum ist mehr als nur ein historisches Gedächtnis – so wirkt es u.a. an städtischer und überregionaler Identität mit, denn es agiert stets mit seiner Umgebung und den Menschen, die es beeinflusst. Schon deshalb ist es wichtig, dass eine aktive Rolle eingenommen wird und Museen sich auch an den tatsächlichen Interessen ihres Publikums orientieren. Daher muss auch die Auseinandersetzung mit den wichtigsten Fragen, Ereignissen, Herausforderungen und Wünschen erfolgen – unter dem Gesichtspunkt, dass eine Kontextualisierung von Vergangenheit **und** Gegenwart erfolgt. Als Beispiel werden hier im Beitrag von Mário Moutinho und Judite Santos Primo Ecomuseen angebracht, deren Konzept auf einer Beteiligung von öffentlicher Hand und lokaler Gesellschaft beruht.

Im Verlauf des Sammelbandes werden von den Autorinnen und Autoren weitere nationale und internationale Projekte vorgestellt, die den Erfolg solcher Museen zeigen, welche die Vorzüge der Subjektivität erkannt und akzeptiert haben. Insbesondere die Internationalität der Autorinnen und Autoren, die ihre Erfahrungen aus Ländern wie Portugal, Frankreich oder Brasilien teilen und so einen Vergleich zu Deutschland zulassen,

zeigt, welche gemeinsamen Herausforderungen Museen miteinander teilen und wie wichtig eine internationale Zusammenarbeit heute ist. Doch dieser Sammelband geht auch an dieser Stelle noch etwas tiefer: Auch ernste Themen, die man nicht sofort mit Museen assoziiert, werden angesprochen. Hierzu zählt beispielsweise der Beitrag von Angela Jannelli (S. 57f.). Sie führt an, dass Gefühle für die partizipative Museumsarbeit eine entscheidende und unabdingbare Rolle spielen. Aber auch interdisziplinäre Themen wie Architektur und Kunst werden einbezogen, sodass hier die von den Beitragenden angestrebte Multiperspektivität selbst konsequent angewendet wird.

Ausnahmslos alle Beiträge bestechen vor allem durch gute Denkanstöße, pointierte Formulierungen und treffend gestellte, selbstkritische Fragen. Aber auch die Statements, die nach jedem Beitrag folgen, sind allesamt prägnant und auf den Punkt formuliert. Paul van der Laar erklärt in seinem Statement z.B. das Dilemma zwischen wissenschaftlicher Objektivität und natürlicher Subjektivität und veranschaulicht, dass das Museum in seiner Urform schon immer subjektiv war. Erweitert wird diese Perspektive sowohl von Mario Schulzes Statement als auch von Danielle Kuijters und Hester Dibbitts' Beiträgen, in welchen eine soziologische Betrachtung und deren Ansätze sowie Erklärungen für Subjektivität und, warum diese nicht oft gezeigt werden möchte, nähergebracht werden.

Ein letztes zu erwähnendes Statement sei an dieser Stelle noch von Beat Hächler angebracht: Er ist der Meinung, Museen sollten mehr Ausstellungen konzipieren, die nicht nur argumentieren und bewerten, sondern auch provozieren können und somit eine klare Stellung beziehen: „[e]ine subjektive Position, die nicht alles zeigen will, aber das eine richtig – und dies mit Verstand und Kanten.“ (S. 187). Überhaupt zeigen alle eingebrachten Statements die besondere Intensität, die den Sammelband nicht nur in seinen Argumenten unterstützt,

sondern auch die nötige Raffinesse mitbringt. Dabei konkurrieren diese keinesfalls mit den Beiträgen, sondern füllen wunderbar den Raum zwischen zwei Beiträgen, sodass eine Leichtigkeit entsteht und zugleich ein Einklang gepaart mit dem Drang, die nächsten Beiträge lesen zu wollen. Die Aufsätze beschäftigen sich hingegen nicht nur tief mit dem Thema, sie hängen auch alle miteinander zusammen und sind doch auch unabhängig. Es ist dieser schmale Grat zwischen eigenständig und zugehörig – eine Symbiose der Beiträge, die diese Publikation einzigartig und interessant macht. Man ist dadurch nicht gezwungen, den gesamten Band nacheinander zu lesen, sondern man kann sich in einer freien Minute den einen oder anderen Aufsatz vornehmen, ohne eine bestimmte Reihenfolge beachten zu müssen. Inspiration und Hoffnung in Bezug auf die Zukunft von Museen sind es, die in jedem einzelnen Beitrag mitschwingen, vor allem aber die Vermittlung von Menschlichkeit und Nähe. Das ist es, was diesem Sammelband das gewisse Etwas verleiht und der das vorlebt, was sich die Beitragenden und somit auch die Museen, die dahinterstehen, selbst auf die Fahne schreiben.

Zielpublikum: Museologen, Historiker, Soziologen, alle Interessierten

Julia Elisabeth Langholz, Aalen

PETER HAASE

Qualität zu **fairen** Preisen

BODEN- AUFKLEBER



**Selbstklebend,
wieder entfernbar
und mit
Anti-Rutsch-Laminat**

Erhältlich für:

- Teppich und Filzboden
- Kautschuk, Glas, Fliesen, Holz
- Offenporiger Stein, Asphalt

**Erfahren Sie mehr auf
www.peter-haase.de**



Peter Haase e.K.
Anton-Emmerling-Str. 32
90513 Zirndorf
Tel: 0911 - 600 17 33
Fax: 0911 - 600 18 31
www.peter-haase.de
Mail: info@peter-haase.de

Wichtige Neuerscheinungen

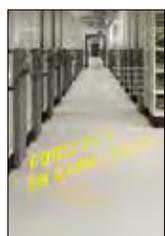
Erstellt von Lilija Künstling



Hauke, Petra; Latimer, Karen;
Niess, Robert (Hrsg.):
New Libraries in Old Buildings.
Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2021.
IX, 379 S.; Preis: € 99,95
ISBN 978-3-11-067951-9
(E-Book 978-3-11-067966-3)



Holländer, Stephan; Sühl-Strohmeier,
Willy; Syré, Ludger (Hrsg.):
Hochschulbibliotheken auf dem Weg zu
Lernzentren. Beispiele aus Deutschland,
Österreich und der Schweiz.
Wiesbaden: b.i.t. verlag gmbh 2021
300 S.; Preis: € 69,00
ISBN 978-3-9821824-3-8



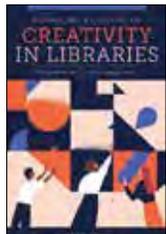
Burschel, Peter; Gleixner, Ulrike; Lüneburg,
Marie von; Steyer, Timo (Hrsg.):
Forschen in Sammlungen. Dynamiken,
Transformationen, Perspektiven.
Göttingen: Wallstein 2021.
200 S.; Preis: € 22,00
ISBN 978-3-8353-3573-8



Kirmse, Renate:
Praxishandbuch Kompetenztraining.
Projektarbeit in Schul- und Öffentlichen
Bibliotheken.
Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2021.
VIII, 238 S.; Preis: € 79,95
ISBN 978-3-1106-7667-9
(E-Book 978-3-11-067676-1)



Miersch-Süß, Ines (Hrsg.):
Libraries and Their Architecture
in the 21st Century.
Berlin/ Boston: De Gruyter Saur 2021.
230 S.; Preis: € 79,95
ISBN 978-3-11-068943-3
(E-Book 978-3-11-068954-9)



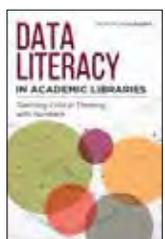
Lotts, Megan:
Advancing a Culture of Creativity in Libraries.
Programming and Engagement.
Chicago: ALA Editions 2021.
128 S.; Preis: € 68,25
ISBN 978-0-8389-4947-4



Pielmeier, Sarah:
Bestandsordnung und Nutzerfreundlichkeit.
Optimierungsvorschläge für die
Organisation der Buchbestände einer
fachlichen Teilbibliothek auf der Basis eines
programmierten Simulationsmodells.
Wiesbaden: b.i.t. verlag gmbh 2021.
118 S.; Preis: € 24,50
ISBN 978-3-9821824-7-6



Spina, Carli:
Creating Inclusive Libraries by
Applying Universal Design.
Lanham: Rowman & Littlefield 2021.
204 S.; Preis € 89,95
ISBN 978-1-5381-3977-6
(E-Book 978-1-5381-3979-0)



Bauder, Julia:
Data Literacy in Academic Libraries.
Teaching Critical Thinking with Numbers.
Chicago: ALA Editions 2021.
176 S.; Preis: € 78,20
ISBN 978-0-8389-4883-5



Baker, David; Ellis, Lucy (Hrsg.):
Libraries, Digital Information, and COVID.
Practical Applications and Approaches to
Challenge and Change
Oxford: Chandos Publishing 2021.
420 S.; Preis: € 90,97
ISBN 978-0-3238-8493-8
(E-Book 978-0-3239-0598-5)

Automatischer Buchtransport

Hier könnte Ihre
Annonce stehen
Tel. 06 11 / 16 85 55 34

Bibliothekseinrichtungen

Vertriebspartner von
DEMCO
für Deutschland und
Österreich

:ekz
bibliotheks
service

**Alles für moderne
Bibliotheken:**

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
Tel. +49 7121 144-410/-440
www.ekz.de

zambelli
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT

WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

Tägliche weitere
Firmennews auch auf
www.b-i-t-online.de

Bibliothekssysteme



OCLC

OCLC GmbH
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49 (0) 89 61308-300
f +49 49 (0) 89 61308-399
www.oclc.org

Zusammen. Wissen. Teilen.

Missing Link Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner,
mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de Internationale
info@missing-link.de Versandbuchhandlung

Bibliothekssysteme

www.nos.de +++ NEU +++



NOS.Cloud & die
HAN-Schnittstelle
Wir informieren Sie gern!

Wissen, wo es steht.

NOS
Bibliothekssystem

Buchhandel

- ✓ Dienstleistungen für Bibliotheken
- ✓ E-Books | E-Book-Pakete der Verlage
- ✓ Plattform ProQuest Ebook Central
- ✓ Schweizer Webshop

schweitzer
Fachinformationen
t.andrich@schweitzer-online.de
www.schweitzer-online.de

Fahrregale

zambelli
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT

WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

Mikrofilmherstellung

Mikropress GMBH

Ollenhauerstraße 1
D-53121 Bonn
Telefon: 02 28/62 32 61
Telefax: 02 28/62 88 68
<http://www.mikropress.de>

Regale

zambelli
EINFACH INTELLIGENT AUFBEWAHRT

WWW.ZAMBELLI.COM MADE IN GERMANY

Tom Becker

SEIT 2011 IM BUNDESVORSTAND DES BIB UND SEIT 2011 PROFESSOR FÜR MEDIENMANAGEMENT UND MEDIENVERMITTLUNG IN BIBLIOTHEKEN AN DER TH KÖLN UND AB 09/2021 DIREKTOR DER STADTBIBLIOTHEK HANNOVER



Kannst Du Dich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Du besucht hast?

Ja, das war die damals nicht-fachlich geleitete Bibliothek in der Kommune, in der ich aufwuchs – in Neunkirchen im Siegerland. Nach meinem Realschulpraktikum dort durfte ich diese auch schnell als Ferienvertretung alleine öffnen – und die inzwischen verstorbene Leiterin hat mich sehr unterstützt und motiviert.

Was liest Du zurzeit?

Neben den Infos über Hannover und den diversen Klausuren und Hausarbeiten eine coole Graphic Novel über Hannah Arendt, die mich in der niedersächsischen Landeshauptstadt ja auch erwartet ...

In welcher Bibliothek auf der Welt würdest Du gerne einmal stöbern?

Ich möchte Ideen aus anderen dritten und vierten Orten in Bibliotheken tragen, also fände ich eine Zirkusmanege, eine basisdemokratisch-organisierte Kommune, einen innovativen Think-Tank wie das Adidas Learning Center oder einen Blick in die Schaltzentralen der Macht – Landtag, Bundestag, Kanzlerinnen-/Kanzleramt – viel spannender als Bibliotheken. Aber: in 2022 will ich nach Helsinki und nach Oslo.

Eine gute Bibliothek sollte ...

... keine Verbote haben und gelebte ‚Arena of Debate‘ sein, ein Safe-Space für Mitarbeitende und alle, die das Haus bunt nutzen wollen.

Wofür würdest Du Deinen Job an den Nagel hängen?

Habe ich ja grad erst gemacht – raus aus der Verbeamtung und der autonomen

Hochschulwelt, rein in die Kommune mit all den dicken Brettern ...

Was sind für Dich die drei wichtigsten Trends?

Puh – ich würde eher von Aufträgen sprechen wollen. Und da bin ich voll traditionell:

1. Digitalität in Kommunen weiter begleiten – da gibt es – s. BIB-Positionspapier #Neuland – noch viel zu tun, im kollaborativ-digitalen Arbeiten miteinander und für die Bürgerinnen und Bürger. Der ganze Bereich der Lese- und Sprachförderung ist da inkludiert, weil Grundvoraussetzung.
2. Wehrhafter werden als Ort der politischen Bildung und dabei auch unbequemer sein – da sind wir bei Demokratieentwicklung, Informationssouveränität, Mündigkeit und Partizipation.
3. Als dritten Punkt zitiere ich (komme ja aus der Theorie *g*) immer gerne einen Kollegen, den ich 2017 auf meiner Forschungsreise durch Skandinavien getroffen habe, Mikko Viano, Director of Library Services in Vantaa: ‚We as a library are always trying to be fun!‘ Und ich ergänze um Rob Bruijnzeels aus den Niederlanden mit seiner Phrase: ‚bibliotheken ist ein Verb!‘, um mit Aat Vos und seinem Appell: ‚Always strive for imperfection!‘ gekonnt zu schließen.

Was hältst Du für überbewertet?

Katalogisierung und unser groteskes Selbstbild als ‚systemrelevant‘ bei gleichzeitiger Unwilligkeit, anders und zu anderen Zeiten arbeiten zu wollen.

Was zeichnet die heutige Bibliothekarin und Bibliothekar aus?

Offenheit, und zunehmend auch das Bewusstsein, gestalten zu wollen.

Was rätst Du jungen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren?

„Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weiterlaufen“ – also scheitern und ausprobieren (und umgekehrt). Unruhe qualitativ hochwertig stiften – im Wissensmanagement nennt man das ‚kreatives Chaos‘ fördern, im Personalmanagement redet man oft von der ‚kreativen Individualistin‘, die sich mit der Institution und ihrem Auftrag identifiziert, aber beides auch verändern will – im Team und mit Partnerinnen und Partnern.

Und noch etwas fällt mir ein – auch wieder aus meiner Forschungsreise. Die Direktorin der Stockholmer Stadtbibliothek, Katti Hoflin, hat mir einen sehr prägenden persönlichen Rat mitgegeben, den ich gerne teilen möchte: ‚Finde dein inneres Kind‘ – also bleibt geerdet, humorvoll, irritierend!

Welche beruflichen Vorbilder hast Du?

In der Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterführung und im praktischen Engagement ist das sicher mein Münchner Chef – Wolfgang Schäfenacker, der mich echt gut ‚bibliothekarisch sozialisiert‘, gefördert und gefordert hat (und das Team drum herum, die richtigen werden sich angesprochen fühlen!). Im Studium und auch später für meine Tätigkeit an der TH Köln ist das Inge Simon (vormals Spribille), die mir integer, motivierend, menschlich und kommunikativ-antreibend viele Impulse mitgegeben hat. Das politisch sein und anstrengend fordernde, hartnäckige habe ich v.a. aus dem Elternhaus, von meinem Vater, der als Kommunalpolitiker und Betriebsratsvorsitzender sein Leben lang hart kämpfen müssen.

Das Bibliothekssystem
in der Cloud.



Einfach alles
auf einen Klick!

→ <http://oc.lc/wms-de>

- Funktionalitäten und Module
- Neuigkeiten
- Veranstaltungen
- Termine
- Alle Vorteile für Ihre Bibliothek und Ihre Nutzer*innen



...und übrigens

8. und 9. Dezember

**Bibliotheks
Leitungstag 2021**

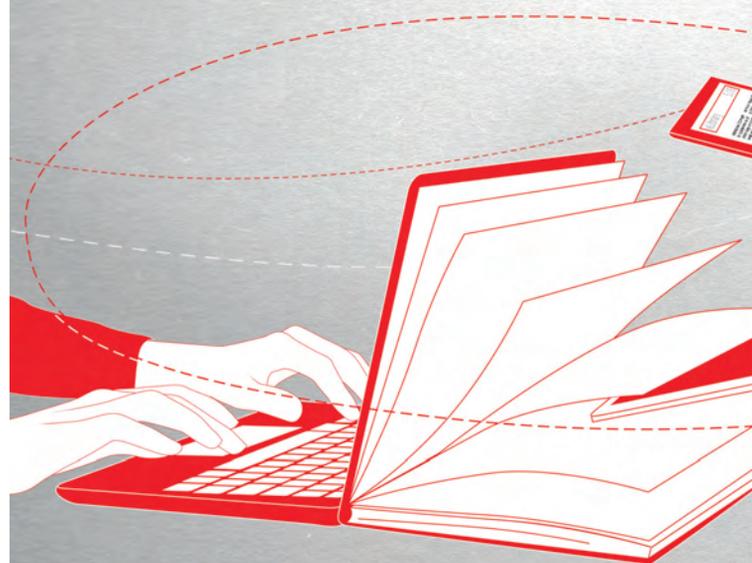
online

Wissen schafft Ver

Wir gestalten gemeinsam.

Hugendubel Fachinform

Ihr moderner Bibliotheksdienstleister
mit langer Tradition



Was uns wichtig ist?

Effizienz durch hohe Qualitätsstandards
in Verbindung mit Individualität

+++Treffen Sie uns virtuell vom 16.06.2021-18

Unser Angebot

Sprechen Sie uns an.
Wir freuen uns auf Sie!

 bibliotheken@hugendubel.info

 www.hugendubel.info

• Individu
hängi

• E-Boo
Verlag
und E

• Inhalt
Daten

QURIA®

das LMS für die moderne Bibliothek

- **QURIA ist neu:**
entwickelt für die Herausforderungen der digitalen Öffentlichen Bibliothek.
- **QURIA ist (zukunfts-)sicher:**
von Axiell – dem europäischen Marktführer mit 35 Jahren LMS-Erfahrung.
- **QURIA ist global UND lokal:**
aus der Cloud, jetzt schon live in Deutschland, der Schweiz, Schweden und Norwegen...
- **QURIA macht Spass:**
100% responsiv! Das LMS in der Hosentasche, im Home-Office, in der OpenLibrary...

Wetten, dass Ihr LMS dagegen alt aussieht?
Stellen Sie uns auf die Probe!



So geht
LMS aus
der Cloud!

● ● ● Lesen Sie mehr unter www.axiell.com/de

axiell